



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Der aktuelle Status der deutschen Sprache in  
Siebenbürgen am Beispiel Hermannstadts“

Verfasserin

Flavia Octavia Tănase

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im April 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 333 347

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium Deutsch - Französisch

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Hermann Scheuringer

## **Danksagung**

Ich möchte diese Arbeit meinen Eltern Maria und Liviu Tănase widmen, ohne deren Hilfe und Unterstützung mein Studium an der Universität Wien und die Recherche für diese Arbeit nie möglich gewesen wären. Für das Verständnis und die Liebe, die sie mir in diesen Jahren immer wieder entgegen gebracht haben, ein herzliches Danke.

Mein ganz besonderer Dank geht aber an meine Schwester, die immer ein Vorbild für mich gewesen ist und die mir bei vielen Formulierungen und auch bei der Korrektur der Diplomarbeit sehr hilfreich zur Seite stand. Außerdem möchte ich meinem Freund danken, der all meine Launen und Stimmungen während der Entstehung dieser Arbeit mit viel Verständnis ertragen hat.

Mein herzlicher Dank gilt dem Initiator dieser Diplomarbeit, Ao. Univ.-Prof. Dr. Hermann Scheuringer, der mich während der Entstehung dieser Arbeit betreut und umfangreich unterstützt hat. Vielen Dank für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik.

Ich möchte mich herzlich bei allen Freunden und Bekannten bedanken, die mich bei der Datenerhebung für diese Arbeit geholfen haben. Insbesondere danke ich Monica Vlaicu, Inge Sommer und Sigrid Haldenwang, die viel Geduld und Unterstützung gezeigt und mich mit ihren hilfreichen Beiträgen näher ans Ziel gebracht haben.

# Inhaltsverzeichnis

|           |                                                      |           |
|-----------|------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1.</b> | <b>Einleitung.....</b>                               | <b>1</b>  |
| <b>2.</b> | <b>Theoretische Grundlagen.....</b>                  | <b>4</b>  |
| 2.1.      | Sprachstatus und Prestige.....                       | 4         |
| 2.1.1.    | Kriterien des Prestiges .....                        | 5         |
| 2.1.2.    | Kriterien des Status .....                           | 7         |
| 2.1.3.    | Symmetrische Sprachsituationen .....                 | 8         |
| 2.1.4.    | Asymmetrische Sprachsituationen.....                 | 10        |
| 2.2.      | Spracheinstellung .....                              | 12        |
| 2.2.1.    | Erklärung des Begriffs <i>attitude</i> .....         | 12        |
| 2.2.2.    | Einflussfaktoren von Einstellungen .....             | 12        |
| 2.2.3.    | <i>Attitude</i> und <i>behaviour</i> .....           | 14        |
| 2.3.      | Mehrsprachigkeit.....                                | 15        |
| 2.3.1.    | Theorien der Mehrsprachigkeit.....                   | 16        |
| 2.3.2.    | Arten von Mehrsprachigkeit .....                     | 17        |
| 2.3.3.    | Diglossie .....                                      | 20        |
| 2.3.4.    | Gründe für Mehrsprachigkeit.....                     | 21        |
| 2.3.5.    | Bedeutung des Erstspracherwerbs .....                | 22        |
| 2.3.6.    | Mehrsprachigkeit in der Schule .....                 | 23        |
| 2.3.7.    | Immersion .....                                      | 24        |
| 2.3.8.    | Migration und Mehrsprachigkeit .....                 | 25        |
| 2.3.9.    | Status und Prestige der Mehrsprachigkeit.....        | 28        |
| <b>3.</b> | <b>Deutsch als internationale Sprache.....</b>       | <b>30</b> |
| <b>4.</b> | <b>Deutsch in Europa .....</b>                       | <b>31</b> |
| <b>5.</b> | <b>Deutsch in Rumänien .....</b>                     | <b>35</b> |
| <b>6.</b> | <b>Deutsch in Siebenbürgen.....</b>                  | <b>37</b> |
| 6.1.      | Siebenbürgen.....                                    | 37        |
| 6.2.      | Geschichtlicher Abriss der deutschen Minderheit..... | 39        |

|            |                                                                                 |            |
|------------|---------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 6.2.1.     | Zum Namen der Siebenbürger Sachsen .....                                        | 39         |
| 6.2.2.     | Herkunft .....                                                                  | 40         |
| 6.2.3.     | Siedlerzahl .....                                                               | 41         |
| 6.2.4.     | Verlauf der Ansiedlung in Siebenbürgen.....                                     | 42         |
| 6.2.5.     | Die deutsche Minderheit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart .....             | 44         |
| 6.3.       | Die Reformation in Siebenbürgen und die Rolle der Kirche .....                  | 48         |
| 6.4.       | Deutschsprachige Medien .....                                                   | 51         |
| 6.5.       | Das Schulwesen der deutschen Minderheit in Rumänien .....                       | 54         |
| 6.5.1.     | Das Schulwesen von den Anfängen bis 1989 .....                                  | 55         |
| 6.5.2.     | Das Schulwesen nach der Wende (1989).....                                       | 60         |
| 6.6.       | Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien .....                         | 63         |
| <b>7.</b>  | <b>Fragebogenerhebung zur Rolle der deutschen Sprache in Siebenbürgen</b> ..... | <b>66</b>  |
| 7.1.       | Ziel und Zielgruppe.....                                                        | 66         |
| 7.2.       | Der Fragebogen .....                                                            | 67         |
| 7.3.       | Schwierigkeiten bei der Durchführung der Befragung .....                        | 68         |
| 7.4.       | Die Befragung .....                                                             | 69         |
| 7.5.       | Darstellung der Untersuchung.....                                               | 70         |
| 7.6.       | Auswertung .....                                                                | 72         |
| 7.6.1.     | Auswertung des Fragebogens .....                                                | 74         |
| 7.6.2.     | Auswertung der Interviews .....                                                 | 90         |
| <b>8.</b>  | <b>Schluss und Ausblick</b> .....                                               | <b>101</b> |
| <b>9.</b>  | <b>Tabellenübersicht</b> .....                                                  | <b>105</b> |
| <b>10.</b> | <b>Bibliographie</b> .....                                                      | <b>106</b> |
| <b>11.</b> | <b>Anhang</b> .....                                                             | <b>114</b> |

## **Siebenbürgen, Land des Segens**

*Siebenbürgen, Land des Segens  
Land der Fülle und der Kraft,  
mit dem Gürtel der Karpaten  
um das grüne Kleid der Saaten  
Land voll Gold und Rebensaft.*

*Siebenbürgen, Meeresboden  
einer längst verflossnen Flut;  
nun ein Meer von Ährenwogen,  
dessen Ufer waldumzogen,  
an der Brust des Himmels ruht!*

*Siebenbürgen, Land der Trümmer  
einer Vorzeit, stark und groß,  
deren tausendjährige Spuren  
ruhen noch in deinen Fluren  
ungeschwächtem Ackerschoß!*

*Siebenbürgen, grüne Wiege  
einer bunten Völkerschar!  
Mit dem Klima aller Zonen,  
mit dem Kranz von Nationen  
um des Vaterlands Altar!*

*Siebenbürgen, grüner Tempel  
mit der Berge hohem Chor,  
wo der Andacht Huldigungen  
steigen in so vielen Zungen  
zu dem einen Gott empor!*

*Siebenbürgen, Land der Duldung  
jedes Glaubens sichrer Hort,  
mögst du bis zu fernen Tagen  
als ein Hort der Freiheit ragen  
und als Wehr dem freien Wort!*

*Siebenbürgen, süße Heimat  
unser teures Vaterland!  
Sei begrüßt in deiner Schöne  
und um alle deine Söhne  
schlinge sich der Eintracht Band!*

Maximilian Leopold Moltke

# 1. Einleitung

Siebenbürgen, Ardeal, Erdély, Transsilvanien oder das Land jenseits der Wälder – unabhängig davon, welche Bezeichnung man für diese Region verwendet, eines steht jedoch fest: die Einzigartigkeit dieses Gebietes, wo seit Jahrhunderten eine Vielfalt an Kulturen und Sprachen zusammenleben.

Als gebürtige Hermannstädterin habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die aktuelle Situation der deutschen Sprache in meiner Heimatstadt zu untersuchen. Angesichts der Tatsache, dass ich das deutsche Brukenthalgymnasium in Hermannstadt besucht habe und immer noch in einem engen Kontakt mit Sibiu bin, habe ich mich für das Thema des „Aktuellen Status der deutschen Sprache in Siebenbürgen“ entschieden, wobei sich meine Diplomarbeit hauptsächlich auf dem Gebiet Hermannstadts beziehen soll.

Dass die deutsche Tradition in die Geschichte Siebenbürgens tief liegende Wurzeln hat, ist heutzutage nur wenigen Deutschen und Österreichern bekannt. So erklärt sich zum Teil ihre berechnigte Verwunderung bezüglich der großen Anzahl von Deutschsprachigen und der Existenz mehreren deutschen Schulen in Transsilvanien. Es ist wegen dem diktatorischen Regime Ceausescu, der die Verbindung mit dem restlichen Europa mit allen möglichen Mitteln verhindert hat, dass Rumänien so lange unbekannt und abgeschottet gewesen ist. Inzwischen sind es schon über zwanzig Jahre vergangen, seitdem in Rumänien dem Kommunismus ein Ende gesetzt wurde. Das Land hat seither seine Tore wieder geöffnet, doch das kommunistische Regime hat Spuren hinterlassen, die teilweise auch heute noch deutlich zu erkennen sind.

Siebenbürgen war und ist noch immer ein Gebiet, wo sich die Koexistenz vieler verschiedener Minderheiten tief in die nationale Geschichte eingepägt hat, was jedoch für viele Europäer eine noch unbekannte Tatsache ist. Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit einen kurzen Überblick über eine mehr als 800-jährige Geschichte der Deutschen in Rumänien geben, wobei im Mittelpunkt jedoch *der*

*aktuelle Status der deutschen Sprache in Siebenbürgen am Beispiel Hermannstadts stehen soll.*

Dadurch, dass dieses ein sehr komplexes Thema ist, das sowohl geschichtlich, politisch, wirtschaftlich, als auch sprachwissenschaftlich erklärt werden muss, werde ich mich im Laufe dieser Arbeit auf folgende Forschungsfragen konzentrieren:

*Welche Stellung nimmt die deutsche Sprache in Hermannstadt ein?*

*Welche Bedeutung hat sie heutzutage und welche Bedeutung hatte sie in der Vergangenheit?*

*Wie lässt sich die Tatsache erklären, dass die deutsche Sprache noch immer so gut erhalten wird, auch wenn die Zahl der deutschsprachigen Familien stark gesunken ist?*

*Warum ist der Andrang rumänischer Schüler an deutschen Schulen so groß?*

Um diese komplexe Fragen qualitativ beantworten zu können, muss man sowohl einen Blick in die Geschichte Siebenbürgens werfen als auch die Gegenwart in Betracht ziehen. Damit die vorliegende Arbeit also eine möglichst vollständige und übersichtliche Struktur hat, soll sie in drei große Teile eingeteilt werden: die theoretischen Grundlagen, der geschichtliche Abriss des Deutschen in Siebenbürgen und der empirische Teil.

Im theoretischen Teil sollen wichtige Begriffe, wie *Status*, *Prestige*, *Spracheinstellung*, *Mehrsprachigkeit*, usw. erklärt werden. Diese Termini sind wichtige Grundsteine, deren Deutung eine bessere Verständlichkeit der vorliegenden Arbeit sichern soll. Zu diesem Zweck soll jeder einzelne Terminus mit aufschlussreichen Beispielen ergänzt werden, die einen engen Bezug zum Thema der Arbeit haben.

Bevor der geschichtliche Teil dargestellt wird, soll ein kurzer Überblick über die Bedeutung der deutschen Sprache auf internationalem und auf europäischem Niveau ermöglicht werden. Danach wird die Situation des Deutschen in Rumänien im Allgemeinen dargestellt, die gleichzeitig als Übergang zur Geschichte der deutschen Sprache in Siebenbürgen dienen soll.

Im geschichtlichen Teil der Arbeit sollen zuerst der Name der Siebenbürger Sachsen und die verschiedenen Theorien zu ihrer Herkunft dargestellt werden, bevor im Anschluss daran der Verlauf der Ansiedlung und die Siedlerzahl der deutschen Minderheit Erwähnung finden. Es soll also ein kurzer Einblick in die geschichtlichen Begebenheiten der deutschen Einsiedler – von ihrer Ankunft in Siebenbürgen bis zur Gegenwart – gegeben werden; dabei soll besonderer Wert auf die Institutionen gelegt werden, da diese ihr Leben und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in der neuen Heimat gestärkt und gesichert haben: die Kirche und das Schulwesen.

Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Arbeit dem Schulwesen zu, da sich der größte Teil meiner empirischen Forschung auf die aktuelle Rolle der deutschen Schulen in Hermannstadt bezieht. Auch in ihrem Fall soll ein kurzer Einblick in die Geschichte zu einem besseren Verständnis der Veränderungen ihrer Struktur und Bedeutung entlang der Jahrhunderte beitragen.

Der empirische Teil dieser Arbeit beruht auf der Auswertung dreier verschiedener Methoden der Erhebung soziolinguistischer Daten, die sich folgendermaßen gliedern lassen: fünfzig Fragebögen, die von den Schülern und Schülerinnen des Brukenthalgymnasiums ausgefüllt worden sind; sieben Interviews mit deutschen Muttersprachlern; und sieben Interviews mit Absolventen und Absolventinnen deutscher Schulen bzw. rumänischer Schulen mit deutschen Abteilungen. Die große Vielfalt an befragten Personen soll einen relativ charakteristischen Querschnitt der Völkergruppen Hermannstadts darstellen, die für diese Arbeit repräsentativ sind. Die Erkenntnisse der Befragung sollen ein möglichst genaues Bild der aktuellen Situation der deutschen Sprache in Hermannstadt anbieten.

Was den Schluss dieser Arbeit anbelangt, so soll dieser einen doppelten Zweck erfüllen: erstens soll eine Zusammenfassung aller Erkenntnisse, die infolge der Forschung für diese Arbeit und der Auswertung der Interviews gesammelt wurden, dargestellt werden; außerdem wird der letzte Teil auch einen kurzen Ausblick über die zukünftige Situation der deutschen Sprache in Siebenbürgen ermöglichen.



## 2. Theoretische Grundlagen

Sprachstatus und Prestige, Spracheinstellung, Mehrsprachigkeit, Diglossie und Immersion sind nur einige der Begriffe, die besonders relevant für die vorliegende Arbeit sind. In diesem Kapitel soll also versucht werden, die oben genannten Termini dem Leser/der Leserin näher zu bringen, indem ihre Bedeutung in der Sprachwissenschaft mit aufschlussreichen Beispielen unterstützt werden soll.

### 2.1. Sprachstatus und Prestige

Angeichts der Tatsache, dass das Thema der vorliegenden Arbeit *der Status der deutschen Sprache heutzutage in Siebenbürgen* ist, sollen zuerst die Begriffe *Status* und *Prestige* erklärt werden. Die beiden Termini werden fälschlicherweise oft als Synonyme betrachtet, wobei die Sprachwissenschaft jedoch explizit darauf hinweist, dass es sich dabei um zwei unterschiedliche Konzepte handelt, die sich nur zum Teil decken. Strasser definiert *Prestige* folgenderweise:

[...] vom lat. Praestigium = Blendwerk, Gaukelei [...] Der ursprüngliche Wortsinn wirkt [...] bis heute nach, als er einerseits auf die Spannweite vom negativen Stigma und positivem Charisma, von sozialer Verachtung und Wertschätzung aufmerksam macht, andererseits auf die ambivalenten Quellen des Prestiges verweist, die sich einer rationalen Deutung oft entziehen und ständigem Wandel unterworfen sein können (Strasser/Brömme 2004:412).

Sowohl der Status als auch das Prestige einer Sprache sind Begriffe, die sich auf die Stellung einer bestimmten Sprache und auf ihre Bewertung beziehen. Was jedoch den Unterschied zwischen *Status* und *Prestige* angeht, findet man im Handbuch der Soziolinguistik folgende Erklärung: während das „Prestige eine skalare Abstufung impliziert und eine symbolische Größe darstellt“, beschäftigt sich der Status mit der „Position in einem sozialem System“.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Strasser 2004:413.

Auch Kremnitz unterscheidet in seinem Werk „Die Durchsetzung der Nationalsprachen in Europa“ zwischen Status und Prestige und meint, dass sich Status auf „die offizielle, institutionell festgelegte Position von Sprachen“ (Kremnitz 1997:129), während sich Prestige auf „das gesellschaftliche Ansehen einer Sprache, das nicht notwendigerweise institutionell abgesichert sein muß“ bezieht.<sup>2</sup>

John Edwards (1996:703) schreibt in seinem Aufsatz „Language, Prestige and Stigma“, der im ersten Band der Kontaktlinguistik veröffentlicht wurde, dass man zwischen vier Begriffen unterscheiden muss: *Status*, *Funktion*, *Prestige* und *Stigma*. Während *Stigma* eine negative Konnotation hat und eine Art Zeichen der Schande ist, kann *Prestige* sowohl eine positive als auch eine negative Bedeutung haben; *Prestige* steht in enger Verbindung mit der Auswirkung und dem Ruf, der sich von früheren Leistungen oder Erfolge ableiten lässt. *Status* ist hingegen ein eher neutraler Begriff, der die Stellung, bzw. das Ansehen einer bestimmten Sprache darstellt. Schließlich weist die *Funktion* einer Sprache darauf hin, welchen Einsatz und welche Benutzung diese Sprache für bestimmte Zwecke einnimmt.

### **2.1.1. Kriterien des Prestiges**

Prestigezuordnung setzt mehr oder weniger Einigkeit der Gesellschaftsmitglieder über die Bewertung persönlicher und/oder sozialer Merkmale voraus, die die Gesellschaftsmitglieder als besonders erstrebenswert erachten und in ihren Trägern verkörpert sehen (Strasser/Brömme 2004:412).

Früher, in den Feudalgesellschaften, stimmten soziale Merkmale und deren Bewertung viel öfter überein, wegen dem rechtlich bestimmten Status der Mitglieder der Gesellschaft. In der modernen Gesellschaft von heute spielen jedoch andere Faktoren eine wichtigere Rolle, wie z.B. die Werthaltungen, Milieuzugehörigkeiten und Lebensstilen der Bewertenden. Man kann sogar

---

<sup>2</sup> Vgl. Kremnitz 1997:128.

vermuten, dass es heutzutage keine Prestigeordnung mehr gibt, die für alle Mitglieder der Gesellschaft gültig ist.<sup>3</sup>

Man unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Arten von Prestige: dem Individual-Prestige, wo ausschließlich die Eigenschaften einer Person von Bedeutung sind, und dem Sozial-Prestige, das nicht an den besonderen Eigenschaften einer Person gebunden ist. In diesem zweiten Fall spielen „personenunabhängige Merkmale“ eine entscheidende Rolle in der Bestimmung des Prestiges einer Person, Merkmale wie Beruf, Zugehörigkeit zu einer Organisation oder der Lebensstil. Im ersten Fall dagegen bestimmen ausschließlich die Qualitäten einer Person deren Prestige, unabhängig von äußeren Einflussfaktoren.<sup>4</sup>

In der Wirklichkeit nimmt man üblicherweise beide oben genannte Arten in Betracht, bevor man eine Prestigezuweisung macht. Diese erfolgt zwar oft unter dem Einfluss von Kriterien wie: Herkunft, Beruf oder Reichtum, aber normalerweise sollten diese Kriterien nicht ausschlaggebend sein.<sup>5</sup>

Wichtig ist noch zu erwähnen, dass Prestige heutzutage einen großen Einfluss auf das Einkommen und auf den Einfluss einer Person haben kann:

Neuere soziologische Konzepte verstehen Prestige nicht mehr nur als Kennzeichnung individueller Positionen in einer sozialen Hierarchie, sondern beziehen es auf soziale Gruppen und Prozesse der Zugänglichkeit zu unterschiedlichen Statuspositionen. (Strasser/Brömme 2004:413).

Es gibt auch sogenannte *Prestigesymbole*, die von den Mitgliedern einer Gesellschaft verwendet werden, um ihr Prestige zu bewahren. Solche *Prestigesymbole* sind z.B.: Adelsprädikate, akademische Titel, Kleidung, Auto und Wohngegend, aber auch Kontaktkreise. Es ist oft so, dass diese *Prestigesymbole*

---

<sup>3</sup> Vgl. Strasser/Brömme 2004:412f.

<sup>4</sup> Vgl. Ebda:413.

<sup>5</sup> Vgl. Ebda.

eine Art Voraussetzung darstellen, um zu einer bestimmten Statusgruppe gehören zu können.<sup>6</sup>

Neuere Forschungen zeigen aber, dass diese *Prestigesymbole* in unserer Gesellschaft – ohne einen konkreten Hintergrund – keine große Bedeutung mehr haben. Der „reine Besitz“ ist also weniger wichtig als dessen „Nutzung für distinktive Zwecke“ (ebda:413f.).

### 2.1.2. Kriterien des Status

Ganster (2007:14) unterscheidet im Bezug auf Status zwischen einem linguistischen, demografischen, kulturellen und juristischen Status einer Sprache. Der *linguistische* Status beschreibt die Anwendungsmöglichkeiten der Sprache; er überprüft, ob diese für alle Bereiche geeignet ist und ob sie eine standardisierte Schreibweise hat.

Der *demographische* Aspekt bezieht sich auf die Anzahl der Sprecher und Sprecherinnen einer bestimmten Sprache; dieses bezeichnet gleichzeitig alle Menschen, mit denen man in einer bestimmten Sprache kommunizieren kann.

Der *kulturelle* Status bezieht sich auf die Menge kultureller Produkte, die es in der jeweiligen Sprache gibt, wie z.B. Bücher, Filme, Theaterstücke, usw.

Der *juristische* Status einer Sprache beschreibt seine Stellung in den Gesetzen und Verordnungen des Staates und in den internationalen Organisationen.<sup>7</sup>

Eine ähnliche Aufgliederung, was die Kriterien des Statusbegriffs angeht, ist auch bei Ammon (1987:236ff.) vorzufinden, denn dieser erwähnt im *Handbuch der Soziolinguistik* den Begriff des „Status“ im Zusammenhang mit der Funktion eines Sprachsystems und zählt u.a. die folgenden dazugehörigen Dimensionen auf: Sprecherzahl, Verschriftung, juristischer Status, Primärsprachlichkeit, Domänenspezifik, Einschätzung/Bewertung (Prestige), sowie Tradition und

---

<sup>6</sup> Vgl. Strasser/Brömme 2004:413.

<sup>7</sup> Vgl. Ganster 2007:14.

Geschichte. Was die Einschätzung betrifft, so wird zwischen einer sogenannten Selbsteinschätzung und einer Fremdeinschätzung unterschieden.<sup>8</sup>

Im Bereich der Primärsprachlichkeit nennt Ammon (1987:240) weitere Faktoren, die zu einer Differenzierung verhelfen, und zwar: die Reihenfolge des Erlernens, die Verwendung der Sprache innerhalb der Familie, sowie die Vitalität. Was die verschiedenen Domänen angeht, wird zwischen der Verwendung der Sprache in Bereichen wie etwa der Familie, der Kirche, der Schule oder der Literatur unterschieden.<sup>9</sup>

Es ist aber wichtig hervorzuheben, dass ein Mensch nicht nur einen einzigen Status in der Gesellschaft hat. Jede einzelne Person spielt verschiedene Rollen im Laufe seines Lebens und erlebt demzufolge eine sogenannte „Status-Sequenz“.<sup>10</sup>

Die Prestigepolitik ist also nicht mit dem Status zu verwechseln, denn die erste bezieht sich auf politisches Handeln und kann fördernd oder diskriminierend sein. Von einer fördernden Prestigepolitik kann dann die Rede sein, wenn diese zum Abbau von Sprachkonflikten beiträgt, indem die Toleranz gegenüber anderer Sprecher gesteigert wird. Prestigepolitik kann aber auch diskriminierend sein, und zwar dann, wenn die Minderheitensprachen und die dazugehörigen Kulturen abgewertet werden.<sup>11</sup>

In diesem Zusammenhang wird zwischen symmetrischen und asymmetrischen Sprachsituationen unterschieden. Darauf soll in den nächsten beiden Kapiteln näher eingegangen werden.

### **2.1.3. Symmetrische Sprachsituationen**

Man kann dann von einer symmetrischen Sprachsituation sprechen, wenn zwei oder mehrere Sprachen innerhalb eines Gebietes rechtlich gleichgestellt sind. Das bedeutet, dass die Sprecher dieser Sprachen dieselben Rechte im öffentlichen,

---

<sup>8</sup> Vgl. Ammon 1987:246.

<sup>9</sup> Vgl. Ebda:240f.

<sup>10</sup> Vgl. Strasser/Brömme 2004:413.

<sup>11</sup> Vgl. Haarmann 1988:1672 (zitiert in: Ganster 2007:15).

sowie im privaten Raum genießen. Trotzdem kann eine gesetzliche Symmetrie eine soziale Asymmetrie nicht verhindern. Sogar in dem Fall, wo zwei oder mehrere Sprachen denselben Status haben, können Differenzen vorkommen, und zwar in der Bewertung der Sprache durch ihre Sprecher (Prestige) und im Gebrauch.<sup>12</sup>

Es ist wichtig zu betonen, dass Symmetrie zweifach begrenzt ist: erstens gilt diese immer nur in einem definierten Gebiet, wobei dieser abgegrenzte Begriff durch den Terminus *Territorialitätsprinzip* ausgedrückt wird. Spanien gilt in diesem Fall als gutes Beispiel, denn im autonomen Katalonien, in Valencia und auf den Balearen genießt das Katalanische die gleichen Rechte wie das Kastilische (symmetrische Sprachsituation), während dieses im restlichen Gebiet Spaniens nicht der Fall ist.<sup>13</sup>

Durch die Funktionen die die russische Sprache in der UdSSR ausübte, ist es ihr gelungen sich von den anderen Sprachen hervorzuheben. In der Schweiz aber, befinden sich das Deutsche, das Französische und das Italienische rechtlich und institutionell auf derselben Ebene. Keiner der drei Sprachen ist es bis jetzt gelungen, eine übergeordnete Position gegenüber den anderen einzunehmen.<sup>14</sup>

Besondere Bedeutung kommt der Tatsache zu, dass die Position einer Sprache von einem Gebiet zum anderen unterschiedlich sein kann. Das Französische ist ein gutes Beispiel für diese Tatsache: während sie in Frankreich die einzige offizielle Sprache ist, hatte sie in Kanada lange Zeit eine sehr schwache Position.<sup>15</sup>

Im Gegensatz zum *Territorialitätsprinzip* befindet sich das *Personalitätsprinzip*. Dieses setzt voraus, dass „Bürger sich (vor der Verwaltung) zu Sprechern einer bestimmten Sprache erklären müssen und nur dann ihre Verwendung im öffentlichen Leben auch einfordern können [...]“ (Kremnitz 1997:15). Dieses Prinzip wird aber nur selten angewendet, weil es meistens ein Bekenntnis zu einer schwächeren Sprache voraussetzt.

---

<sup>12</sup> Vgl. Kremnitz 1997:14.

<sup>13</sup> Vgl. Ebda.

<sup>14</sup> Vgl. Ebda:15.

<sup>15</sup> Vgl. Ebda.

#### 2.1.4. Asymmetrische Sprachsituationen<sup>16</sup>

Von einer asymmetrischen Sprachsituation ist dann die Rede, wenn eine einzige Sprache als offizielle Sprache anerkannt wird. Folgende drei Fälle werden unterschieden:

##### a) *Minderheitenstatus*

Dieser Fall tritt dann ein, wenn der Staat die Existenz anderssprachiger Gruppen anerkennt und verschiedene Maßnahmen trifft, um diese Sprachen zu schützen und zu fördern. Innerhalb dieser Kategorie lassen sich aber sehr unterschiedliche Fälle zusammenfassen: zum Beispiel wenn man den Status der deutschen Sprache in Südtirol mit den Statuten der autochthonen Sprachen heutzutage in Frankreich vergleicht, kommt man zu der Erkenntnis, dass die letzteren zwar nicht mehr verfolgt werden, aber trotzdem nur einen marginalen Status genießen und kaum staatliche Förderungen bekommen.

##### b) *Ignorierung*

Wenn eine oder mehrere Sprachgruppen vom Staat institutionell ignoriert werden, sind ihre Sprecher und Sprecherinnen „dadurch nahezu automatisch zur Zweisprachigkeit „verurteilt“, solange sie sich in die staatliche Gemeinschaft eingliedern wollen (wonach sie gewöhnlich nicht gefragt werden)“ (ebda). Heutzutage gibt es nur noch wenige autochthone Gruppen in dieser Situation (z.B. Roma), aber fast alle Sprachen der Zuwanderergruppen werden vom Staat „ignoriert“. Auch wenn in der Didaktik Änderungen bezüglich dieser Sprachen unternommen wurden, ist das eher aus praktischen Gründen passiert – weil die Anzahl der Sprecher überwältigend ist – was aber noch lange nicht bedeutet, dass der Staat diese Sprachen institutionell anerkennt.

---

<sup>16</sup> Vgl. Ebda: 15f.

### c) *Verfolgung*

Von der Ignorierung zur Verfolgung ist oft nur ein kleiner Schritt. Vom Letzteren kann dann die Rede sein, wenn man Aggression gegenüber Minderheitengruppen anwendet. Diese kann von administrativen Maßnahmen bis hin zu physischen Bedrohungen gehen, von denen beispielsweise die kurdische Bevölkerung in der Türkei betroffen ist.

Der Status einer Sprache in einem bestimmten Gebiet kann sich zwar sehr schnell ändern, aber Kremnitz versucht trotzdem in seinem Werk *Die Durchsetzung der Nationalsprachen in Europa* (1997:19) eine Tabelle davon darzustellen. Was Rumänien angeht gilt Folgendes: als offizielle Sprache wird nur das Rumänische anerkannt; (Minderheiten-)Sprachen mit wohlabgesichertem Status gibt es auf dem rumänischen Gebiet zwei: das Ungarische und das Deutsche; als Minderheitensprachen mit schwachem Status oder sogar ohne Status gelten: Ukrainisch, Serbisch, Rom-Sprachen u.a.

Als Bemerkung wird noch erwähnt, dass es in Rumänien, trotz eines anerkannten Rechtes für Minderheiten, heftige Spannungen - insbesondere zwischen der rumänischen und der ungarischen Bevölkerung, an der Tagesordnung sind.<sup>17</sup> Welchen Status jedoch die deutsche Sprache in Rumänien einnimmt und welche Einstellung die rumänische Bevölkerung gegenüber den Deutschen hat, soll im Laufe dieser Diplomarbeit verdeutlicht werden.

---

<sup>17</sup> Vgl. Ebda:19.



## 2.2. Spracheinstellung

### 2.2.1. Erklärung des Begriffs *attitude*

In der Etymologie wird der Begriff *attitude* als Haltung oder Stellung übersetzt; doch im Laufe der Zeit hat man immer wieder versucht die Bedeutung des Begriffes neu zu definieren. Man hat sich zwar bis jetzt noch nicht auf eine einzige Definition geeinigt, aber man ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass es zwei Arten von Definitionen gibt: einige, die den Begriff mit der Emotion verbinden und andere, die ihn mit der Kognition in Verbindung setzen.<sup>18</sup>

Im Handbuch der Soziolinguistik wird *attitude* folgenderweise definiert: „Viewed from a mentalist perspective, attitudes are mental processes which act as mediating variables between stimuli and responses [...]. This implies that attitudes can be inferred from introspection as well as from behaviour“ (Vandermeeren 2005:1319).

*Einstellungen werden als psychische Prozesse gesehen, die als vermittelnde Variable zwischen Reiz und Reaktion dargestellt werden können. Dieses bedeutet, dass Einstellungen sowohl aus Introspektion als auch aus dem Verhalten geschlossen werden können* (eigene Übersetzung). Jedoch angesichts der Tatsache, dass Einstellungen nur Reaktionen auf bestimmte Reize sind, kann man diese weder messen noch mit Bestimmtheit vorhersagen.<sup>19</sup>

### 2.2.2. Einflussfaktoren von Einstellungen

*Attitude* ist also ein soziopsychologischer Konzept, das nicht objektiv betrachtet werden kann und das von verschiedenen Faktoren aus der umliegenden Umwelt beeinflusst wird, wie z.B.: Familie, Arbeit, Religion, Freunde oder Ausbildung. Man vermutet sogar, dass Menschen dazu neigen ihre Einstellungen so zu ändern, dass sie mit denen ihrer sozialen Gruppe übereinstimmen.<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. Lasagabaster 2004: 399.

<sup>19</sup> Vgl. Vandermeeren 2005:1319.

<sup>20</sup> Vgl. Lasagabaster 2004:399.

Für Soziolinguisten bedeutet also die Spracheinstellung die Neigung, die man gegenüber einer Sprache oder gegenüber der Sprecher einer bestimmten Sprache empfindet. Das bedeutet, dass es ein enges Verhältnis zwischen der Einstellung gegenüber einer Sprache und dem Sprachverhalten gibt. Deswegen versucht man durch die Manipulation der Einstellungen eine Veränderung im Bereich des Verhaltens zu erzielen.<sup>21</sup>

Laut Lasagabaster (2004:400) kann die Einstellung entweder ein Einflussfaktor eines bestimmten Prozesses, oder aber dessen Ergebnis sein. Als Beispiel nennt er das Erlernen einer Zweitsprache: wenn man gegenüber einer bestimmten Sprache eine positive Einstellung hat, dann hat man viel größere Chancen positive Ergebnisse in einer kürzeren Zeit zu erhalten; andererseits kann aber auch der Fall sein, wo die positive Einstellung als Ergebnis des Lernprozesses vorkommt, d.h. dass je höher die Kompetenz des Lerners steigt, desto positiver wird seine Einstellung gegenüber derjenigen Sprache sein.<sup>22</sup>

Der erste Fall wird von der Sprachwissenschaft am meisten untersucht und spielt auch in der vorliegenden Arbeit die wichtigste Rolle, denn die Einstellung, die das Individuum dazu bringt eine Sprache zu lernen, steht in direkter Verbindung mit dem Status und dem Prestige derjenigen Sprache. Die verschiedenen Möglichkeiten diese Einstellungen zu beeinflussen, spielen in der heutigen Gesellschaft – wo die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Sprachen kein Geheimnis mehr ist – eine bedeutende Rolle.

Auch wenn man behauptet, dass Einstellungen subjektive Reaktionen eines jeden Menschen auf verschiedene Reize aus der Umwelt sind, hat die Wissenschaft bewiesen, dass Einstellungen zum Teil sogar gelernt werden können. In dieser Hinsicht spielen also Faktoren wie Familie und Schule eine besonders wichtige Rolle, weil es sich herausgestellt hat, dass diejenigen Einstellungen die in diesen beiden sozialen Milieus gelernt werden, von besonderer Beständigkeit sind. Andere

---

<sup>21</sup> Vgl. Vandermeeren 2005:1319.

<sup>22</sup> Vgl. Lasagabaster 2004:400.

Determinanten die in Betracht gezogen werden müssen, sind: Freunde, Peergruppen und Massenmedien.<sup>23</sup>

Um eine bestimmte Einstellung gegenüber einem Objekt haben zu können, sind Faktoren wie Erfahrung oder Information unentbehrlich. Es gibt keinen Zweifel, dass der einflussreichste Faktor die eigene Erfahrung ist. Die Überredung ist aber auch eine der meist verwendeten Künste, um Einstellungen zu ändern oder diese sogar neu entstehen zu lassen.<sup>24</sup>

### 2.2.3. *Attitude und behaviour*

Die Einstellung eines Individuums wird im sozialen Bereich oft in seinem Verhalten deutlich erkennbar, aber *attitude* soll trotzdem von *behaviour* unterschieden werden. Obwohl die Einstellung einer Person normalerweise auch dessen Verhalten vorhersagt, ist das leider nicht immer der Fall. Es ist oft so, dass es zwischen dem, was eine Person sagt (*expressed attitude*) und dem, was sie tut (*actual behaviour*) einen großen Unterschied gibt. Die Schlussfolgerung die daraus gezogen werden kann ist, dass *attitude* nicht mit *behaviour* gleichgesetzt werden kann, sondern diese soll eher als eine Art Vorbereitung wahrgenommen werden, eine Neigung in eine bestimmte Richtung.<sup>25</sup>

Da Sprache die wichtigste Form der zwischenmenschlichen Kommunikation ist, haben Spracheinstellungen die Macht diese Interaktionen bis zu einem bestimmten Grad zu beeinflussen. Wie oben bereits erklärt wurde, gibt es zwischen den Einstellungen und dem Sprachverhalten eine enge Beziehung während einer sozialen Interaktion. Die Forschung hat sich in den letzten drei Jahrzehnten sehr viel mit dem Begriff der Spracheinstellung beschäftigt, was zu der Entwicklung des soziolinguistischen Bereiches beigetragen hat.<sup>26</sup>

Leider wurden die meisten Untersuchungen aber zum Englischen, Spanischen und Französischen durchgeführt, Sprachen die für die vorliegende Arbeit nicht von

---

<sup>23</sup> Vgl. Ebda.

<sup>24</sup> Vgl. Ebda.

<sup>25</sup> Vgl. Ebda:401.

<sup>26</sup> Vgl. Ebda:402.

besonderer Relevanz sind. Aus diesem Grund wird also in den nächsten Kapiteln versucht, aus historischen und empirischen Forschungen, auf die Einstellungen gegenüber der deutschen Sprache zu schließen.

## 2.3. Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit ist Teil der modernen Gesellschaft von heute, und es gibt kaum noch Menschen, die nicht zumindest einer anderen Sprache - als der eigenen Muttersprache - mächtig sind. Lange Zeit glaubten aber Sprachwissenschaftler, Psychologen und Pädagogen, dass Mehrsprachigkeit sehr problematisch wäre, „da sie die Sprecher daran hindern könnte, sich in einer Sprache ganz heimisch zu fühlen. Man nahm dabei sowohl eine schwächere sprachliche Kompetenz als auch ein gestörtes Identitätsgefühl an“ (Kremnitz 1997:29).

Laut Oksaar (1980:43) ist die Mehrsprachigkeit dann vorhanden, wenn „der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen Sprache zur anderen umschalten kann, wenn es nötig ist“. Es wird aber darauf hingewiesen, dass das Verhältnis der Sprachen unterschiedlich sein kann: „[...] in der einen Situation können, je nach Struktur des kommunikativen Aktes, u.a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden“ (ebda).

Es gibt heutzutage eine breite Palette an Begriffen, welche die Fähigkeit der Menschen, mehrere Sprachen zu können und zu verwenden, definieren. *Bilingualism* (*Zweisprachigkeit*) und *multilingualism* (*Mehrsprachigkeit*) sind zwar die bekanntesten Begriffe, um die Verwendung zweier oder mehrerer Sprachen zu beschreiben, aber es gibt auch noch andere Termini für die verschiedenen Arten von Mehrsprachigkeit. *Plurilingualism* wird dann verwendet, wenn von mehr als nur von einer einzigen Sprache die Rede ist. Wenn die genaue Anzahl der gesprochenen Sprachen von Bedeutung ist, werden Termini wie *trilingualism*, *quadrilingualism* und andere numerische Begriffe verwendet. Wenn man zwischen zwei verschiedenen Varietäten einer einzigen Sprache unterscheiden möchte, so

wird der Terminus *bi-dialectalism* benutzt.<sup>27</sup> Wie bereits erwähnt, sind Zwei- und Mehrsprachigkeit die bekanntesten Begriffe aus dieser Palette, und sie stehen auch im Mittelpunkt des folgenden Kapitels.

### **2.3.1. Theorien der Mehrsprachigkeit**

Es sind insbesondere die westlichen Industriestaaten, die die Meinung vertreten, dass „Einsprachigkeit in der Mehrheitssprache der normale und wünschenswerte Zustand sei. Der sprachhomogene Nationalstaat gilt nach wie vor als ideale Ordnung“ (Belke 2003:8). Alle öffentlichen Einrichtungen, wie Parlamente, Behörden oder Schulen, sind einsprachig, und auch auf der individuellen Ebene gilt Einsprachigkeit als Norm.<sup>28</sup>

Mitte der 60er Jahren veröffentlichte Leo Weisgerber, ein namhafter Sprachwissenschaftler, einen Aufsatz über die „Vorteile und Gefahren der Zweisprachigkeit“, in dem er behauptete, dass Zweisprachigkeit eigentlich nur der Elite vorbehalten bleiben müsste, denn nur diese wäre in der Lage die Vorteile der Zweisprachigkeit richtig zu erkennen und zu nutzen. Für die Mehrheit der Menschen soll angeblich die Aussage gelten, dass sie einsprachig angelegt sind. Diese Behauptung widerspricht jedoch der rein statistisch belegbaren Tatsache, dass Einsprachigkeit eigentlich die Ausnahme, während Mehrsprachigkeit die Regel ist. Leider ist aber die nationalstaatliche Leitvorstellung „ein Volk, eine Sprache, eine Nation“ noch immer im Bewusstsein vieler Sprachdidaktiker und Lehrer, die damit schulpolitische und sprachdidaktische Konzepte verhindern, die den vielen mehrsprachigen Kindern heutzutage von großer Hilfe sein würden.<sup>29</sup>

Diese Vorstellung geht aber, laut Lüdi (1996:233), auf alte „gesamtgesellschaftliche Traditionen“ zurück, von denen in diesem Zusammenhang zwei Stränge von Bedeutung sind: der erste weist auf den biblischen Mythos vom Turmbau zu Babel zurück und deutet darauf hin, dass der Mensch ursprünglich einsprachig war und dass die Mehrsprachigkeit als „Sprachverwirrung“ eine Art

---

<sup>27</sup> Vgl. Mackey 2005:1483.

<sup>28</sup> Vgl. Ebda.

<sup>29</sup> Vgl. Ebda.

Strafe Gottes auf die Menschheit ist; der zweite Strang steht in enger Beziehung mit der Bildung der europäischen Nationalstaaten, wo die Meinung vertreten wird, dass „Staaten natürlicherweise mit einem Sprachgebiet zusammenfallen“ und dass Nationen von deren Sprachen zusammengehalten werden.<sup>30</sup>

Was also diese zwei Traditionsstränge gemeinsam haben ist, dass beide die Theorie vertreten, „wonach Einsprachigkeit der natürliche, gottgewollte und/oder politisch legitime Zustand des Menschen sei. Der □ideale□ Mensch ist einsprachig (und zwar möglichst in einer der großen westlichen Kultursprachen...) [...]“ (Ebda).

Tatsache ist aber, dass die Mehrheit der Menschen heutzutage mehrsprachig ist und in mehrsprachigen Gesellschaften lebt, also in Gesellschaften in denen mehrere Sprachen oder Sprachvarietäten auf dem gleichen Gebiet verwendet werden.

Wagt man einen Blick zurück in die Geschichte, so merkt man, dass alle großen Reiche der Vergangenheit mehrsprachig waren. Man kann also schlussfolgern, dass nicht die Mehrsprachigkeit, sondern die Einsprachigkeit die Ausnahme ist.<sup>31</sup> Schon in den 80er Jahren war angeblich mehr als 60% der Weltbevölkerung „von Formen der Mehrsprachigkeit betroffen, und zwar namentlich in jenen Kontinenten, in welchen sich die Bevölkerung explosionsartig vermehrt“ (Ebda:234).

Auch in Rumänien waren früher viele eher skeptisch was die deutschen Schulen anging, und Eltern befürchteten, dass ihre Kinder durch den Besuch einer deutschen Schule die eigene Muttersprache verlernen würden. Diese veraltete Mentalität hat sich aber in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert; und heutzutage werden die deutschen Schulen als eine einmalige Gelegenheit betrachtet, eine Fremdsprache auf einem fast muttersprachlichen Niveau zu lernen.

### **2.3.2. Arten von Mehrsprachigkeit**

Mehrsprachigkeit ist seit vielen Jahren ein zentraler Begriff der Sprachwissenschaft, dessen Definierung aufgrund seiner Komplexität oft

---

<sup>30</sup> Vgl. Lüdi 1996:233.

<sup>31</sup> Vgl. Ebda:234.

Schwierigkeiten bereitet hat. Um den Begriff möglichst genau erklären zu können, haben ihn Wissenschaftler in verschiedenen Kategorien eingeteilt. In diesem Kapitel sollen nun die Kategorien mehrerer Wissenschaftler aufgezählt und kurz erläutert werden.

#### *a) Instrumentelle und integrative Zweisprachigkeit*

Kremnitz (1997:29) weist auf die Notwendigkeit hin, zwischen einer instrumentellen und einer integrativen Zweisprachigkeit zu unterscheiden. Die *instrumentelle Zweisprachigkeit* wird auch noch funktionaler Bilingualismus genannt und hat als Ziel die Erweiterung der „eigenen Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten“. In diesem Fall handelt es sich also eher um eine praktische Motivation, also um den funktionalen Zweck der Zweisprachigkeit.

Die *integrative Zweisprachigkeit* dagegen dient zu einer besseren Integration des Sprechers in eine Gesellschaft oder in eine Gesellschaftsgruppe.<sup>32</sup>

Lüdi (1996:234ff.) unterscheidet in seinem Aufsatz zur Mehrsprachigkeit zwischen einer *territorialen, institutionellen, sozialen und individuellen* Mehrsprachigkeit, wobei die letzten beiden Arten detaillierter erklärt werden:

#### *b) Territoriale Mehrsprachigkeit*

Unter einer *territorialen* Mehrsprachigkeit versteht man die Koexistenz mehrerer Sprachen oder Sprachvarietäten auf einem einzigen Gebiet, wie z.B. in der Stadt Brüssel, wo sowohl Niederländisch, als auch Französisch gesprochen wird.

#### *c) Institutionelle Mehrsprachigkeit*

Von einer *institutionellen* Mehrsprachigkeit kann nur dann die Rede, wenn nationale oder internationale Institutionen ihre Dienste in verschiedenen Sprachen anbieten. Das bekannteste Beispiel wäre in diesem Fall die Europäische Union.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Kremnitz 1997:29.

<sup>33</sup> Vgl. Lüdi 1996:234.

#### *d) Individuelle Mehrsprachigkeit*

Wie es der Name bereits andeutet, geht es in diesem Fall um die Mehrsprachigkeit einzelner Personen, die also mehr als nur eine einzige Sprache in ihrem Repertoire haben. In dieser Hinsicht gibt es aber viele Diskussionen und Vorurteile, weil viele Sprachwissenschaftler der Ansicht sind, dass man erst dann von Mehrsprachigkeit eines Individuums reden kann, wenn dieser die jeweiligen Sprachen in seiner frühen Kindheit gelernt hat und sie perfekt beherrscht. Heutzutage wird das aber eher als eine ‚enge‘ Mehrsprachigkeitsdefinition betrachtet, die sich auf einem theoretischen Konzept stützt. Die ‚weite‘ Definition, die realitätsbezogener ist, bezeichnet all die Menschen als mehrsprachig, die sich irgendwann mal in ihrem Leben zweier oder mehreren Sprachen bedient haben und in der Lage sind von einer zur anderen zu wechseln, unabhängig von ihrer Sprachkompetenz. Dieses bedeutet, dass eine Person, die infolge einer Migration eine neue Sprache lernt, genauso zweisprachig ist wie eine andere Person, die mit zwei Sprachen aufgewachsen ist.<sup>34</sup>

Lüdi (1996:234) zählt auch ein paar Gründe für die individuelle Mehrsprachigkeit auf, wie z.B. die geographische oder soziale Mobilität von Personen, Wohnen in Sprachgrenzregionen oder in Territorien in denen mehrere Sprachen gesprochen werden, Heirat mit Anderssprachigen, Zugang zu Bildung, usw.

#### *e) Kollektive Mehrsprachigkeit*

Kollektive Mehrsprachigkeit tritt dort vor,

wo sich Sprachgruppen aus Gründen der Migration, der militärischen Expansion und/oder im Rahmen von Handelsbeziehungen einseitig oder gegenseitig teilweise oder vollständig durchdringen. Daraus können Herrschaftsansprüche entstehen, wobei das respektive demographische Gewicht keineswegs immer den gesellschaftlichen Machtverhältnissen entspricht (ebda:237).

---

<sup>34</sup> Vgl. Lüdi 1996:234.



Geschichtliche Urkunden und sprachliche Indizien beweisen, dass alle großen Mächte in der Geschichte mehrsprachig waren und ständig neue Methoden entwickelten, um das Nebeneinander der großen Anzahl an Sprachen zu regeln und es sich zunutze zu machen.<sup>35</sup>

### 2.3.3. Diglossie

Mehrsprachigkeit und Diglossie sind zwei Termini die in der Kontaktlinguistik oft anzutreffen und eng miteinander verbunden sind. Um also den Begriff der *Mehrsprachigkeit* vollständig zu erläutern, soll ein kurzer Einblick in die Bedeutung des Terminus *Diglossie* geworfen werden.

Obwohl der Begriff schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in der Sprachwissenschaft erwähnt wird, hat er erst durch Ferguson (1959) eine weitere Entwicklung gefunden und neuere Erweiterungen bekommen, und zwar die einer „funktionelle[n] kollektive[n] Mehrsprachigkeit“ (Lüdi 1996:237). Unter Diglossie versteht Ferguson die Verteilung einer Sprache in zwei Varietäten: der Standardvarietät (schriftlich) – die in der Schule gelernt wird und ein höheres Prestige hat; und der Spontanvarietät (mündlich), die als Muttersprache gelernt wird und oft nur von den unteren Schichten der Gesellschaft verwendet wird.<sup>36</sup>

Fergusons Definition fand im Laufe der Zeit eine Erweiterung, so dass man heutzutage auch dann von Diglossie spricht, wenn „die betroffenen Varietäten nicht derselben Sprache angehören [...], wenn die Komplementarität nicht dem üblichen Schema High vs. Low folgt [...], wenn die Situation weniger stabil ist (z.B. bei Migranten)“ usw. (ebda). Laut Lüdi (ebda) ist also *Diglossie/Poliglossie* als ein „begrifflicher Raum mit zahlreichen Dimensionen“ zu verstehen, Dimensionen wie „sprachliche Distanz, Ausdehnung des geographischen Raums, Überschneidung zwischen den Sprechern der einen oder anderen Varietät, Überschneidung in den Funktionen, [...] usw.“.

---

<sup>35</sup> Vgl. Ebda:237.

<sup>36</sup> Vgl. Ebda.

Der Begriff *Diglossie* hat demzufolge zahlreiche und „zum Teil einander widersprechende Definitionen“ (Kremnitz 1997:29), die im Laufe der Zeit immer wieder erweitert und dem jeweiligen gesellschaftlichen Status angepasst wurden. Kremnitz versteht darunter das „gesellschaftliche Treten von Zweisprachigkeit, wobei die beiden Sprachen oder Varietäten unterschiedliche kommunikatorische Funktionen erfüllen, unterschiedliches Prestige und gewöhnlich auch unterschiedlichen Status genießen“. Aus diesem Grund behauptet Kremnitz, dass *Diglossie* in den modernen Gesellschaften von heute gleichzeitig ein Anzeichen auf die Existenz „einer zumindest latenten Konfliktsituation“ ist. Dieses kann als eine natürliche Folge der oben genannten Unterschiede – was den Status und das Prestige der Sprachen angeht – gesehen werden, denn sprachliche Dominanz ist nicht selten mit kleineren oder größeren Konflikten verbunden.

#### **2.3.4. Gründe für Mehrsprachigkeit**

Kinder müssen oft aus den verschiedensten Gründen mit zwei oder mehreren Sprachen leben: der meist angetroffene Fall in Österreich ist, dass die Eltern eine andere Sprache als die Landessprache sprechen, d.h. dass die „Muttersprache“ der Kinder eigentlich eine „Minderheitensprache“ ist; es kann aber auch sein, dass die beiden Elternteile verschiedene Sprachen sprechen, denn die Zahl der „Mischehen“ nimmt bekanntlich immer mehr zu; wenn die Eltern eine längere Zeitdauer im Ausland verbringen und ihre schulpflichtigen Kinder mitnehmen, dann hat man auch mit einer Form von Mehrsprachigkeit zu tun; eine andere Möglichkeit wäre noch, wenn die Kinder in einem Land aufwachsen, das offiziell zweisprachig ist und Schulen anbietet, in denen die Kinder die Möglichkeit haben beide Landessprachen zu erwerben (z.B. Kanada mit Englisch und Französisch, Finnland mit Finnisch und Schwedisch, usw.).<sup>37</sup>

In Rumänien kann man meiner Meinung nach zwischen zwei Kategorien unterscheiden, und zwar: zwischen einer verpflichtenden und einer freiwilligen Mehrsprachigkeit. In die erste Kategorie fallen die Minderheiten, die gezwungen

---

<sup>37</sup> Vgl. Belke 2003:8.

sind Rumänisch zu lernen, weil diese die einzige offizielle Sprache des Landes ist. Zur zweiten Kategorie gehört der Teil der autochthonen Bevölkerung, der sich aus den verschiedensten Gründen für das Erlernen einer Fremdsprache auf nahezu muttersprachlichem Niveau entscheidet. Welche Beweggründe dahinterstecken und welche Ziele diese Menschen damit erreichen wollen, soll in der Auswertung des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit dargestellt werden.

„Angesichts der Tatsache, dass viele Kinder zweisprachig aufwachsen *müssen*, ungeachtet der Frage, ob das nun nützlich oder schädlich ist, theoretisch wünschbar oder nicht“ (Belke 2003:8), sollte man sich darüber Gedanken machen, ob der Mensch wirklich einsprachig bedingt ist oder nicht. Es geht aber im Grunde auch darum, die familiären und schulischen Bedingungen herauszufinden, unter denen sich Mehrsprachigkeit positiv auswirkt sowie auch die Fälle in denen diese zu einer sogenannten „Halbsprachigkeit“ führt.<sup>38</sup> Im nächsten Kapitel soll nun erklärt werden was man unter *Halbsprachigkeit* versteht und wie man diese am besten verhindern kann.

### **2.3.5. Bedeutung des Erstspracherwerbs**

Rudolf de Cillia erklärt den Begriff der „Halbsprachigkeit“ in seinem Aufsatz *Spracherwerb in der Migration* (2006), der einen sehr aufschlussreichen Beitrag zur Bedeutung der Muttersprache für den Fremdspracherwerb leistet. Er unterstreicht die zentrale Rolle der Muttersprache für die sprachliche Entwicklung des Kindes sowie für seine schulische/berufliche Entwicklung, was natürlich Auswirkungen auch auf seinen privaten Erfolg hat. Die meisten Lehrer und Eltern sind sich aber dessen nicht bewusst, wie wichtig die Erstsprache für die Entwicklung des Kindes ist. Aus diesem Grund sollte der Erwerb der Muttersprache nicht verhindert, sondern auch in der Schule weiterentwickelt werden, denn „nicht nur die Sprachbeherrschung in der Muttersprache leidet darunter, sondern auch die Entwicklung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten“ (Rudolf de Cillia 2006:4).

---

<sup>38</sup> Vgl. Ebda:8f.

Was die Situation in den deutschen Schulen aus Rumänien angeht, versucht man sowohl die Kinder die Deutsch als Muttersprache haben als auch diejenigen, die mit der rumänischen Sprache aufgewachsen sind, in dieser Hinsicht zu unterstützen. Wenn man eine deutsche Schule besucht bedeutet das noch lange nicht, dass die rumänische Sprache vernachlässigt wird. Die meisten Fächer werden zwar in deutscher Sprache unterrichtet, aber die Anzahl der Deutschstunden ist mit der Anzahl der Rumänischstunden gleich; außerdem hat man in beiden Fächern sowohl Literatur- als auch Grammatikunterricht. Die einzige Ausnahme sind die Unterrichtsfächer *Geschichte* und *Geographie Rumäniens*, die laut dem Gesetz auf Rumänisch unterrichtet werden müssen. Näheres über das deutsche Schulwesen in Rumänien soll aber im gleichnamigen Kapitel der vorliegenden Arbeit dargestellt werden.

### **2.3.6. Mehrsprachigkeit in der Schule**

Die neueren Forschungen der Sprachwissenschaft haben bewiesen, dass die Menschen nicht einsprachig bedingt sind; somit kann man von der Annahme ausgehen, dass Kinder mit dem Erlernen mehrerer Sprachen nicht überfordert sind. Schulen sind oft die einzige Möglichkeit, Mehrsprachigkeit in den Ländern, die dominant einsprachig sind, zu fördern. Aber diese Förderung im schulischen Umfeld erfolgt leider nicht problemlos. Die zwei wichtigsten Probleme sollen hier Erwähnung finden und kurz erläutert werden, und zwar: die sprachliche Situation innerhalb der Klasse, im schulischen Umfeld und in der Familie; und die Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts.<sup>39</sup>

Forschungen haben erwiesen, dass es eine direkte Beziehung zwischen der Sprache, die zu Hause gesprochen wird, und dem schulischen Erfolg gibt. Diejenigen Kinder, die in der Schule in eine ihnen nicht vertrauten Sprache unterrichtet werden, weisen einen kleineren Schulerfolg auf. Insbesondere Jugendliche mit

---

<sup>39</sup> Vgl. Wode 1996:292.

Migrationshintergrund sind davon betroffen, weil in der Familie eine andere Sprache gesprochen wird als in der Schule.<sup>40</sup>

Es ist besonders wichtig zu betonen, dass die Minderung des Schulerfolgs also nichts mit den kognitiven Fähigkeiten der Jugendlichen zu tun hat und auch nicht mit deren mangelnder Begabung; das Problem liegt nur an den sprachlichen Schwierigkeiten, die einen Einfluss sowohl auf das Verständnis als auch auf das Ausdrucksvermögen der SchülerInnen haben. Mangelnde Sprachkenntnisse haben also als Folge ein unzureichendes Verständnis der Inhalte im Unterricht. Demzufolge müssen Kinder, deren Familiensprache sich mit der Schulsprache nicht deckt, viel mehr arbeiten, um den Schritt mit dem Rest der Klasse halten zu können. Didaktiker sind daher bemüht neue Methoden zu finden, um diesen Unterschied möglichst rasch und einfach auszugleichen, so dass die Minoritätenkinder nicht mehr ungleich größeren Aufgaben als der Rest der Klasse gestellt werden.<sup>41</sup>

### **2.3.7. Immersion**

In diesem Zusammenhang ist der Begriff *Immersion* von großer Bedeutung, da das sogenannte *Immersionsverfahren* (IM) „für die Vermittlung und den Erhalt von Mehrsprachigkeit“ von großer Bedeutung ist. Fremdsprachen werden durch das IM nicht einfach als Lehrgegenstand, sondern als Unterrichtssprache eingesetzt. Dieses Verfahren ist schon seit der Antike in Verwendung, als man die griechische und die lateinische Sprache auf diese Art und Weise unterrichtete. Heutzutage ist das IM in vielen Ländern sehr beliebt, wird aber besonders in der Dritten Welt angewendet, wo Schüler in einer Fremdsprache unterrichtet werden. Das Ziel dieser Methode ist ein möglichst hohes Sprachniveau auf allen Gebieten zu erreichen.<sup>42</sup>

Bezüglich des Immersionsverfahrens gibt es aber verschiedene Begriffserklärungen: Genesee (1996:493) meint z.B., dass man auch dann von

---

<sup>40</sup> Vgl. Ebda:293.

<sup>41</sup> Vgl. Ebda.

<sup>42</sup> Vgl. Ebda.

*Immersion* sprechen kann, wenn zumindest 50% der vermittelten Inhalte in einer fremden Sprache durchgeführt werden; wichtig ist auch noch, dass dieses in der Vorschule oder in den ersten Jahren der Hauptschule geschehen soll. Dieses Verfahren soll hauptsächlich für Schüler und Schülerinnen – deren Muttersprache mit der Sprache des Landes, in dem sie die Schule besuchen, übereinstimmt – gedacht sein.<sup>43</sup>

Als radikalste Form von Immersion ist diejenige, die in einem frühen Alter beginnt, vorzugsweise schon im Kindergarten oder in der ersten Klasse. In diesem Fall wird der ganze Unterricht in einer fremden Sprache abgehalten, womit natürlich eine sehr große Erfolgsrate erzielt wird. Das Immersionsverfahren wird heutzutage auch dazu verwendet, um Minderheitensprachen in verschiedenen Gebieten zu erhalten und zu festigen.<sup>44</sup>

Hermannstadt wäre in diesem Fall ein sehr gutes Beispiel für das Immersionsverfahren, denn Deutsch spielt dort die Rolle einer Minderheitensprache, und die Anzahl von deutschen Kindergärten und Schulen ist ziemlich groß im Vergleich zum Rest des Landes. Das deutsche Schulwesen sorgt dafür, dass die deutsche Sprache gut erhalten bleibt, indem der ganze Unterricht auf Deutsch angeboten wird.

### **2.3.8. Migration und Mehrsprachigkeit**

Die große demographische Mobilität der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass heutzutage alle Länder und alle großen Städte mehrsprachig sind. Was Europa angeht, ist diese „[...] nicht mehr länger nur Herkunftsregion von Auswanderern, sondern zieht in großen Mengen *anderssprachige Auszubildende, Arbeitsmigranten und Flüchtlinge* aus aller Welt an“ (Lüdi 1996:320).

Laut der Sprachwissenschaft soll es in Europa eine dreifache Mehrsprachigkeit geben: die *offizielle Mehrsprachigkeit*, die wegen einer großen Anzahl an

---

<sup>43</sup> Vgl. Genesee 1996:493.

<sup>44</sup> Vgl. Wode 1996:293.

Nationalsprachen entstanden ist; die *historische Mehrsprachigkeit*, die von einer großen Anzahl an Regionalsprachen hervorgerufen wurde; und die *neue Mehrsprachigkeit*, die sich aufgrund der Immigration einer großen Anzahl an Personen, die dieselbe Sprache sprechen, ergibt.<sup>45</sup>

Die Zahl der Einwanderer in einem bestimmten Land ist nur schwer einzuschätzen, sowie auch deren Einfluss auf die Sprachlandschaft des Gebietes. Sobald man die Staatsbürgerschaft eines Landes bekommt, gehört man laut den Statistiken nicht mehr zu den Ausländern; dieses bedeutet aber noch lange nicht, dass man mit der Einbürgerung seine eigene Sprache und seine Kultur vergisst. Außerdem gibt es noch diejenigen Migranten, die schon seit einigen Generationen in einem bestimmten Land wohnen und die offizielle Sprache des Landes perfekt beherrschen und auch benützen, ohne aber die Staatsbürgerschaft jemals zu beantragen. Dadurch zählen sie laut den Statistiken noch immer zu den Ausländern, was darauf hindeutet, dass diese Nachweise in diesem Fall relativ sind und nur sehr wenig über die Sprachsituation eines bestimmten Landes verraten.<sup>46</sup>

Bezüglich des Zweitspracherwerbs unterscheidet die Sprachwissenschaft zwischen einem gesteuerten bzw. einem nicht gesteuerten Lernprozess; diese Einteilung hängt davon ab, ob der Spracherwerb der Lerner während des Prozesses beeinflusst wird oder nicht. Der gesteuerte Lernprozess war lange Zeit das Hauptinteresse der Sprachwissenschaftler, denn diese waren bemüht die Theorie des Zweitspracherwerbs zu erneuern, um damit gleichzeitig die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Immigranten zu steigern.<sup>47</sup>

Wegen der einschränkenden Definition von *Bilingualismus* wurde die Zweisprachigkeit der Einwanderer lange nicht anerkannt, weil ihre Sprachkenntnisse in der neu erlernten Sprache nicht fehlerlos waren. Die Zweisprachigkeit von Migranten wurde also eher als eine Übergangsphase zwischen der Einsprachigkeit in der Muttersprache und jener in der neu gelernten Sprache empfunden. Die „bilingualistische Perspektive“, die heute sehr verbreitet

---

<sup>45</sup> Vgl. Lüdi 1996:320.

<sup>46</sup> Vgl. Ebda:320f.

<sup>47</sup> Vgl. Ebda:321.

ist, vertritt aber die Ansicht, dass der Mensch dann zweisprachig ist, wenn er in der Lage ist zwei oder mehrere Sprachen in alltäglichen Situationen zu verwenden, unabhängig von seinem Sprachniveau.<sup>48</sup>

Der Druck der Gesellschaft hat oft einen großen Einfluss auf den Spracherwerb der Einwanderer; kommen diese regelmäßig mit der einheimischen Bevölkerung in Kontakt – wie z.B. die Kinder in der Schule – werden sie eher darum bemüht sein die Sprache so schnell wie möglich zu lernen, als wenn sie nur selten außerhalb ihrer Bekanntenkreises mit anderen interagieren, wie es oft der Fall von Hausfrauen ist.<sup>49</sup>

Die Sprachwissenschaft befasste sich in den letzten Jahrzehnten sehr viel mit der Zukunft der Migrantensprachen und es steht noch immer nicht fest, ob die Assimilierung die beste Lösung wäre, oder ob man die Vielfältigkeit als etwas Positives und Bereicherndes für die moderne Gesellschaft sehen soll. Die Antwort auf diese Frage hängt jedoch sehr viel vom Prestige und von der eigenen Bewertung der Herkunftssprache ab, denn „die Bewertung der Kontaktvarietäten kann mehr oder minder konfliktuell sein, je nach dem, ob deren Sprecher selbst ihre Sprachen gleich, schlechter oder besser bewerten als die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft“ (Ebda:324).

Es ist allgemein bekannt, dass die Sprache eines entwickelten Landes ein viel höheres Ansehen genießt, als die Sprache eines Staates mit einem kleineren Prestige. Österreich ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme; auch hier liegt man mehr Wert auf die westlichen Sprachen und deren Sprecher, ohne einen Blick auf ihre mangelnde Deutschkenntnisse zu werfen; dagegen ist man mit einem Migranten aus Süd- oder Osteuropa, dessen Sprache kein hohes Prestige in Österreich genießt, viel kritischer was seine Sprachkenntnisse und seine Herkunft angeht. Dasselbe ist auch in Rumänien gültig, wo die Deutschen beispielsweise viel besser als die Ungarn oder die Roma gesehen werden, und wo die deutsche Sprache eine viel höhere Stellung einnimmt als die meisten Sprachen Europas. Das Prestige

---

<sup>48</sup> Vgl. Ebda:321f.

<sup>49</sup> Vgl. Ebda:322f.



einer Sprache spielt somit eine entscheidende Rolle, sowohl bezüglich der Einstellungen der Menschen ihr gegenüber als auch im sozialen Bereich.

### **2.3.9. Status und Prestige der Mehrsprachigkeit**

Es ist nicht selten der Fall, dass man Schüler und Schülerinnen trifft, die nur ungern ihre zweisprachige Erziehung zugeben. Sie empfinden meistens ein minderwertiges Gefühl, weil die offizielle Sprache des Landes nicht ihre eigene Muttersprache ist. Das kommt insbesondere dann vor, wenn diejenige Sprache keinen guten Status und nur ein minderwertiges Prestige in dem bestimmten Land genießt. Wie die aktuelle Lage der deutschen Sprache in Rumänien zurzeit aussieht, wird sich noch im Laufe dieser Arbeit ergeben.

Bezüglich des oben genannten Problems stellt sich jedoch folgende Frage: Warum bekennen sich nur wenige SprecherInnen zur Zweisprachigkeit und zur Bikulturalität? Wie vorher schon erwähnt, hat das einerseits mit dem Prestige der eigenen Muttersprache zu tun, der höchst wahrscheinlich nicht so groß ist wie derjenige der offiziellen Sprache; andererseits kann diese Tatsache aber auch mit den „verbreiteten Einstellungen [...], die die Zweisprachigkeit als schädlich für Sprachkompetenz, Psyche und Charakter und Kultur darstellt“ (Oomen-Welke 1998:288) zu tun haben.

Obwohl diese Einstellungen auf falsche Annahmen beruhen, und zwar, dass Einsprachigkeit und Monokulturalität natürlich seien, scheint dieses ihren Einfluss auf Spracheinstellungen nicht sehr stark gemindert zu haben. Heutzutage steht aber Folgendes fest: der Spracherwerb ist nicht auf eine und auch nicht auf zwei Sprachen begrenzt; zwei- und mehrsprachige Menschen erreichen unter guten Bedingungen sehr früh einen überdurchschnittlichen Grad des Sprachbewusstseins; die Persönlichkeit entwickelt sich anders durch die kulturelle Vielfalt; und „Menschen mit mehrfacher Orientierung [können] Vorteile im divergenten Denken und Problemlösen“ aufweisen.<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Vgl. Oomen-Welke 1998:288.

Gerade aus diesem Grund werden die deutschen Schulen in Rumänien als eine sehr erwünschte Gelegenheit wahrgenommen, und immer mehr rumänische Familien schicken ihre Kinder in die deutsche Schule, um diesen eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen.

### 3. Deutsch als internationale Sprache

Eine internationale Verkehrssprache (*langue véhiculaire internationale*) dient der Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Länder und unterschiedlichen Sprachgemeinschaften. Je mehr eine Sprache mit diesem Kommunikationszweck verwendet wird, desto internationaler ist sie.<sup>51</sup>

Bußmann definiert Verkehrssprachen folgenderweise: „Sprachen, in denen Gesetze, Verlautbarungen, Handelsabkommen, politische Urkunden von internationaler Geltung abgefasst werden, also Engl., Frz., Dt., Span., Russ. u.a.“ (Lexikon der Sprachwissenschaft, 1990:832). Zusammen mit vielen anderen gehört also auch das Deutsche zu den internationalen Verkehrssprachen.

Nicht die Definition einer internationalen Sprache ist jedoch schwierig, sondern ihren Rang zu bestimmen, den sie im Vergleich zu anderen Sprachen in der internationalen Kommunikation einnimmt. Das einzig objektive Kriterium – den Anteil dieser Sprache an der Zahl aller internationalen Kommunikationssituationen – ist nicht messbar, und man muss deswegen die Einschätzung auf der Basis anderer Fakten vornehmen, wie z.B.: Wie viele Menschen sprechen sie als Muttersprache und wie viele erlernen sie als Fremdsprache? Wie weit ist sie verbreitet? Welchen Status hat sie in der internationalen Politik und in der Wissenschaft? Gängig sind also Kriterien wie die Sprecherzahl, die regionale Verbreitung einer Sprache, aber auch wirtschaftliche Faktoren können eine wichtige Rolle spielen.<sup>52</sup>

Das Deutsche erfüllt all diese Kriterien in Rumänien und insbesondere in Siebenbürgen; doch bevor man näher auf die Situation des Deutschen in Transsilvanien eingeht, soll ein kurzer Überblick über die Rolle der deutschen Sprache in Europa und in Rumänien gegeben werden.

---

<sup>51</sup> Vgl. Stein 2002:136.

<sup>52</sup> Vgl. Ebda.

## 4. Deutsch in Europa

Wie bereits erwähnt, ist Mehrsprachigkeit ein wichtiger Bestandteil der modernen Gesellschaft und es ist heutzutage kaum noch vorstellbar, dass jemand nicht zumindest eine weitere Sprache – außer der eigenen Muttersprache – beherrscht. Auf der ganzen Welt gibt es ungefähr 7000 Sprachen, aber weniger als 200 Staaten; davon sind – trotz dieser Sprachenvielfalt – über die Hälfte offiziell einsprachig. Reduziert man die globale Sprachenvielfalt nur auf die Sprachenwelt Europas, so gibt es laut den Statistiken im *Ethnologue* 234 europäische Sprachen.<sup>53</sup> Man kann somit schlussfolgern, dass die sprachliche Vereinheitlichung in Europa ein hohes Niveau erreicht hat, und die

großen europäischen Sprachen [gehören] andererseits zu den wichtigsten Sprachen der Welt, wenn man versucht, ihre internationale Bedeutung durch verschiedene Kriterien wie die Zahl der SprecherInnen oder ihre Verwendung in bestimmten Domänen zu umreißen (de Cillia 2003:28).

Mit einer Anzahl von etwa 100 Millionen Muttersprachlern befindet sich die deutsche Sprache weltweit auf Platz zehn, und zwar vor dem Französischen (70 Millionen).<sup>54</sup> Außerdem muss noch erwähnt werden, dass das Deutsche den Status einer Minderheitensprache in sieben verschiedenen Regionen Europas einnimmt: in Dänemark, Frankreich, Polen, Rumänien, Ungarn, in der ehemaligen Tschechoslowakei und in der Sowjetunion.<sup>55</sup>

Es stellt sich somit folgende Frage: Wie viele Sprecher verwenden eine bestimmte Sprache als Fremd- oder Zweitsprache? Wie groß ist also die Anzahl der Menschen, mit denen man sich in dieser Sprache verständigen kann? Nach Finkenstaedt/Schröder (1992:19) ergibt sich in diesem Zusammenhang folgende Aufgliederung: die englische Sprache befindet sich auf den ersten Platz mit 1,6 Milliarden Menschen; das Russische wird von 125 Millionen Menschen gesprochen; das Deutsche hat 50 Millionen SprecherInnen; das Französische 35 Millionen; und das Spanische 30 Millionen.

---

<sup>53</sup> Vgl. [http://www.ethnologue.com/ethno\\_docs/distribution.asp?by=area](http://www.ethnologue.com/ethno_docs/distribution.asp?by=area).

<sup>54</sup> Vgl. Crystal 1995:287.

<sup>55</sup> Vgl. Ammon 1991:92ff.

Historisch betrachtet, ist die Rolle der deutschen Sprache als Verkehrssprache in Europa durch „regionale Expansion von Muttersprachlern des Deutschen oder durch politische und wirtschaftliche Ausdehnung oder Vormachtstellung deutschsprachiger Staaten [bedingt]“ (Ammon 2001:32). Von all diesen Regionen gelten Ost- und Mitteleuropa als die einzigen, wo die deutsche Sprache für längere Zeit die Rolle einer sogenannten *lingua franca* einnimmt.<sup>56</sup>

*Echte Lingua franca* (oder *Lingua franca im engeren Sinn*) bedeutet dabei die Verwendung auch zwischen Nicht-Muttersprachlern verschiedener Sprachen zur Überbrückung der Sprachunterschiede. Davon zu unterscheiden ist asymmetrische Verwendung zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern (Ebda:34).

Seit dem Beschluss vom 15. April 1958 gelten die Sprachen aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union als „offizielle Sprachen“; in der Praxis ist aber das Konzept der Arbeitssprache maßgebend. In der Europäischen Kommission gilt das Deutsche, zusammen mit dem Englischen und dem Französischen, als Hauptarbeitssprache, wobei die deutsche Sprache aber nur in einem geringeren Ausmaß verwendet wird.<sup>57</sup>

Vermutlich genießt die deutsche Sprache auch wegen den historischen Begebenheiten des 20. Jahrhunderts eine nur geringe Verwendung, doch es liegen hauptsächlich praktische Gründe dahinter. Das Deutsche ist in den südlichen Ländern Europas nur wenig verbreitet, und deswegen verteidigt sich Italien und Spanien gegen eine Verwendung der deutschen Sprache. Als Begründung verweist Italien auf die große Zahl seiner Muttersprachler, wobei Spanien auf den Weltstatus ihrer Sprache hinweist. Deutschland und Österreich sehen sich also gezwungen die Rolle der deutschen Sprache als dritte Arbeitssprache der EU-Institutionen zu akzeptieren und ihre Position zu festigen.

In diesem Kontext soll auch der Eurobarometer erwähnt werden, in dem die EU die Meinungsentwicklung ihrer Bürger analysiert. In der Umfrage wurden drei verschiedene Bereiche angesprochen: die Muttersprache, die erste Fremdsprache und die Sprache die den Personen am hilfreichsten vorkommt. 25% der EU-Bürger

---

<sup>56</sup> Vgl. Ammon 2001:34.

<sup>57</sup> Vgl. Stein 2002:138.

haben Deutsch als Muttersprache, während sich das Französische zusammen mit dem Englischen und dem Italienischen den zweiten Platz teilen, mit je 16%. Was die Fremdsprachen angeht, meint ca. ein Drittel der EU-Bevölkerung, dass sie Englisch gut genug sprechen, um ein Gespräch führen zu können. An zweiter Stelle steht das Französische, das von 15% der EU-Bürger als erste Fremdsprache angegeben wurde, während sich das Deutsche erst auf dem dritten Platz – mit 9% - befindet. Wenn man nun die offiziellen Sprachen der EU sowohl als Mutter- als auch als Fremdsprachen zusammenzählt, so kann man behaupten, dass Englisch als offizielle Sprache von ca. der Hälfte der EU-Bürger gesprochen wird, während Deutsch und Französisch von 34%, bzw. 31% gesprochen werden.<sup>58</sup>

Bezüglich der letzten Frage mussten die EU-Bürger die Sprache angeben, die ihnen am hilfreichsten vorkommt – ausgenommen ihre eigene Muttersprache. Fast 8 von 10 befragten Personen nannten das Englische als hilfreichste Sprache (78%), während das Französische mit 45% den zweiten Platz einnahm. Deutsch kommt somit an dritter Stelle mit 34%.<sup>59</sup>

Wie es aus den oben genannten Daten sichtbar wird, befindet sich das Englische immer an erster Stelle und das Deutsche hat leider keine realistischen Chancen es wieder einzuholen. Die deutsche Sprache gewinnt zwar immer mehr an Bedeutung, aber Deutschland und Österreich müssen durch ihre Sprachpolitik sicherstellen, dass das Deutsche den zweiten Platz bewahrt und ihn nicht an die französische Sprache verliert. Der Kampf wird also nicht mehr hauptsächlich mit dem Englischen um den ersten Platz, sondern mit dem Französischen um den zweiten Platz geführt.

Die Nationalgeschichte Deutschlands spielt eine wichtige Rolle im Diskurs über Status und Prestige der deutschen Sprache.<sup>60</sup> Es ist heutzutage allgemein bekannt, dass die zerstörerischen Folgen des ersten und insbesondere des zweiten Weltkriegs die internationale Stellung der deutschen Sprache geprägt und gleichzeitig geschwächt haben. Dadurch wurde natürlich auch ihre Funktion als *Lingua franca* beeinflusst, „da der von Deutschland ausgehende Nationalsozialismus große

---

<sup>58</sup> Vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/eb/eb44/chap8\\_en.htm](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb44/chap8_en.htm).

<sup>59</sup> Vgl. Ebda.

<sup>60</sup> Vgl. Földes 2002:148.

Ablehnung gegenüber der deutschen Sprache hervorrief, die dadurch einen immensen Imageschaden erlitt“ (Geyer 2004:5).

Möglicherweise ist auch dieser einer der Gründe dafür, dass viele Deutsche und Österreicher „in diesem Zusammenhang eine besonders selbstkritische, nicht selten sogar skeptische oder ablehnende Haltung“ (Földes 2002:148) gegenüber ihrem Land und ihrer Kultur nehmen.

Die deutsche Sprache und das deutsche Volk wurde zwar von dem sogenannten *Imageschadens* stark betroffen, was aber nicht bedeutet, dass das Prestige der Sprache unwiderruflich zerstört wurde. Das Deutsche spielt noch immer eine wichtige Rolle auf internationalem Niveau und genießt ein sehr hohes Ansehen in den Staaten aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa (MOE): „Besonders in der unmittelbaren Nachbarschaft des sog. geschlossenen deutschen Sprachraums waren deutsche Sprache und Kultur seit je vielseitig verwurzelt“ (ebda:151).

Insbesondere nach der Wende um 1990 gab es sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen und im kulturellen Bereich große Änderungen und neue Orientierungen.<sup>61</sup> Der Einfluss der russischen Macht ließ langsam nach, was den oben genannten Staaten die Möglichkeit gab, sich an dem Westen und dadurch auch an den westlichen Sprachen, zu orientieren.

Der Umgestaltungsprozess ging in vielen Fällen einher mit einer Rückbesinnung auf alte, gemeinsame europäische Werte und auch auf die mit der deutschen Sprache und Kultur aufs engste verbundenen eigenen Kulturtraditionen. Aus verschiedenen kulturellen wie auch pragmatischen Motiven wuchs Rolle und Standort der deutschen Sprache (wieder) erheblich an (ebda).

---

<sup>61</sup> Vgl. Földes 2002:151.

## 5. Deutsch in Rumänien

Rumänien ist schon immer ein Land gewesen, wo sich die Koexistenz vieler verschiedener Minderheiten tief in die nationale Geschichte eingeprägt hat und schon seit Langem als etwas Selbstverständliches empfunden wird. Ob Sachsen, Ungarn, Schwaben, Szeklern, usw., viele betrachten heutzutage Rumänien als ihr Heimatland, auch wenn sie noch immer ihre eigenen Traditionen und Bräuche praktizieren. Es gab aber Zeiten, als die Minderheiten in Rumänien nicht so viel Freiheit genossen haben wie heute; auch wenn sich viele für den Weg der Auswanderung entschieden haben, gibt es in Rumänien noch immer eine bunte Völkervielfalt, die das Land bereichert und es vielfältiger macht.

Wie die deutsche Bevölkerung nach Rumänien gekommen ist, ist keine leicht zu beantwortende Frage. Trotz der großen Anzahl an geschichtlichen Urkunden, sind viele davon widersprüchlich oder geben nur unvollständige Informationen über die Ansiedlung der deutschen Minderheit in Rumänien. Der wichtigste Grund dafür ist, dass die ersten Einwanderungen deutscher Bevölkerungsgruppen mehr als 800 Jahre zurückliegen.

Man unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Wellen der Ostsiedlung: Die erste große Welle fand im Mittelalter statt und begann im 11. Jahrhundert, erreichte aber ihren Höhepunkt erst im 12. und 13. Jahrhundert. Während dieser Ostbewegung kamen die Deutschen nach Siebenbürgen und ließen sich in der Nähe von Hermannstadt, im Nösnerland und im Burzenland nieder.<sup>62</sup>

Die zweite große Welle der Ostsiedlung fand erst später, gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, statt. Wegen der Verbreitung des Osmanischen Reiches und wegen dessen großer Macht, war in der frühen Neuzeit eine erneute deutsche Besiedlung Südosteuropas verhindert. Erst als die Türken gegen Ende des 17. Jahrhunderts vertrieben wurden, begann die zweite Periode der deutschen Wanderbewegung. Diese reichte zum Teil bis in das 19. Jahrhundert hinein.<sup>63</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Gottas 1995:15ff.

<sup>63</sup> Vgl. Ebda:18f.



Während die Deutschen das erste Mal von dem ungarischen König auf dem heutigen Gebiet Rumäniens gerufen wurden, war es das zweite Mal der Wille der Habsburger und des russischen Zaren, der sie dazu gebracht hat ihr Land zu verlassen. Die Deutschen sollten die Region der unteren Donau und die Gebiete zwischen Dnjepr und Wolga, die von den Türken geräumt wurden, besiedeln.<sup>64</sup>

Dieser Teil der deutschen Einwanderer, die Ende des 17. Jahrhunderts nach Ungarn eingewandert sind, sind heutzutage als *Donauschwaben* oder auch nur als *Schwaben* bekannt. Sie kamen aus verschiedenen deutschen Gebieten, wie z.B.: Elsass, Lothringen, der Schweiz, Preußen, Sachsen, Hannover, usw.<sup>65</sup>

Die erste Welle bestand aus mehreren verschiedenen und voneinander unabhängigen Bewegungen der deutschen Völker, wobei es sich in der zweiten Welle eher um eine „von oben gelenkte Bevölkerungsbewegung und um planmäßige Siedlungspolitik“ (ebda:19) gehandelt hat. Diese sollten bestimmte Aufgaben erfüllen und insbesondere im Bereich des Handels gezielt eingesetzt werden. Außerdem sollten sie noch zur „Bevölkerungsverdichtung und landwirtschaftlichen Erschließung der neugewonnenen Provinzen“ (ebda) beitragen.

Im nächsten Kapitel soll ein näherer Blick auf Siebenbürgen geworfen werden, die Region die sich eigentlich im Mittelpunkt dieser Arbeit befindet. Im folgenden Kapitel soll auch ein kurzer Überblick über die Einwanderung der deutschen Bevölkerung auf dem Gebiete des heutigen Rumäniens gegeben werden, unter besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens.

---

<sup>64</sup> Vgl. Ebda:19.

<sup>65</sup> Vgl. Ebda.

## 6. Deutsch in Siebenbürgen

### 6.1. Siebenbürgen

Siebenbürgen ist der Teil Rumäniens, der von dem Karpatenbogen und dem siebenbürgischen Erzgebirge umgeben ist.<sup>66</sup> Die Region ist unter einer großen Vielfalt an Namen bekannt: Ursprünglich wurde sie lateinisch „[...] Ultrasilvana, terra Ultrasilvana, Ultra silvas, Transilvana [...]“ (Schenk 1992:16) genannt, was in deutscher Übersetzung das *Land jenseits der Wälder* bedeuten würde. Diese Bezeichnung – Transsilvanien – wurde ist bis heute erhalten geblieben und hat sich weltweit verbreitet. Ungarisch wird Siebenbürgen „Erdély“ (Ebda.) genannt, was der rumänischen Bezeichnung „Ardeal“ phonetisch sehr ähnlich ist.

Die deutsche Benennung „Siebenbürgen“ ist um 1296 belegt und seitdem immer häufiger überliefert worden.<sup>67</sup> Interessant ist jedoch, dass sowohl diese Benennung als auch eine lateinische Alternativbenennung „Spetem castra“ die Ziffer *sieben* und das Substantiv *Burg* enthalten.

Die Herkunft „des schon im Nibelungenlied erwähnten deutschen Landesnamens Siebenbürgen ist noch umstritten“ (Wagner 1995:128). Man versucht schon seit dem 15. Jahrhundert diese Bezeichnung zu erklären, doch leider ohne erfolgreiche Schlüsse ziehen zu können. Ursprünglich sollten es in Siebenbürgen sieben ungarische Komitate gegeben haben; auch in der Hermannstädter Provinz ist aber die Rede von sieben Stühlen. Diese beiden historischen Begebenheiten sowie der Name *Siebenbürgen* basieren wahrscheinlich auf einen gemeinsamen Element aus der Zeit der Landnahme, der aber leider nicht bekannt ist.<sup>68</sup>

Eine andere mögliche Erklärung wäre, dass der Name *Siebenbürgen* ursprünglich die Provinz rund um Hermannstadt bezeichnete. Da Sibiu am Zibinfluss liegt, ist die Ableitung des Landesnamens *Siebenbürgen* von diesem Fluss am

---

<sup>66</sup> Vgl. Geyer 2004:39.

<sup>67</sup> Vgl. Schenk 1992 :39.

<sup>68</sup> Vgl. Nägler 1979 :183ff.

wahrscheinlichsten: Zibinburg – Sibinburg – Siebenbürgen. Laut Wagner hat die Bezeichnung nichts mit den Sieben Stühlen oder den Sieben Städten zu tun.<sup>69</sup>

Aus diesen verschiedenen Hypothesen geht hervor, dass die Kontroversen auch heute noch nicht geklärt sind. Wegen den ungenauen Angaben der historischen Urkunden, konnten sich Historiker nicht auf eine einzige Theorie einigen und jeder ist dadurch auf seine eigene Hypothese hingewiesen. Eines steht aber fest, und zwar die Einzigartigkeit dieser Region, wo seit Jahrhunderten eine Vielfalt an Kulturen und Sprachen harmonisch zusammenleben:

Die ethnische Geschichte Siebenbürgens und seine Bevölkerungsentwicklung, selbst in Europa ein spezifisches Phänomen, liefern ein spannendes Thema. Als eigenartiger ethnischer Komplex nimmt Siebenbürgen nicht nur durch seine geographische Lage und historische Gegebenheit eine Sonderstellung gegenüber den übrigen Gebieten des gegenwärtigen Rumänien ein, es unterscheidet sich von ihnen auch in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Lebensbedingungen und Zielsetzungen seiner Bevölkerung differenzierter zwar voneinander im Ablauf der Jahrhunderte, doch die gemeinsame Vergangenheit und Tradition verknüpfte sie zeitweilig (Illyés 1981:1).

---

<sup>69</sup> Vgl. Wagner 1995:128.

## 6.2. Geschichtlicher Abriss der deutschen Minderheit

Die ersten Spuren bayrischer Siedler wurden in Satu Mare gefunden und diese führen zum Jahr 996 zurück; über eine planmäßige Verbreitung des Deutschtums auf dem heutigen Gebiet Rumäniens kann aber erst später die Rede sein, und zwar im 12. Jahrhundert, als die freiwilligen Einwanderungen und Ansiedlungen deutscher Bevölkerungsgruppen auf dem heutigen Gebiet Rumäniens begannen.<sup>70</sup>

Die Geschichte der deutschen Minderheit im heutigen Rumänien ist mit der Geschichte der ungarischen Minderheit eng verbunden. In unruhigen Zeiten, wie es auch der 12. Jahrhundert war, wollten die Ungarn ihre unsichere Ostgrenze durch die Ansiedlung neuer Völker verstärken. Diese sollten *fremde Kolonisatoren* sein, die der ungarischen Krone Loyalität zeigen mussten. Als Gegenleistung dafür, wurden ihnen verschiedene Privilegien eingeräumt; diese sollten das Leben in der neuen fremden Heimat für die deutschen Siedler attraktiver machen.<sup>71</sup>

Die Sachsen nahmen also unter diesen Umständen den Platz ein, der bis zu dem Zeitpunkt von den Szeklern besetzt wurde; diese wurden zurück ins heutige Szeklerland (Ostsiebenbürgen) umgesiedelt. Die Sachsen dienten also als Hilfsvölker an den Grenzen des Königreichs Ungarn und sollten die Rolle der Grenzwächter übernehmen. Außerdem erwartete König Géza II von den Deutschen „hohe Steuerzahlungen, bessere Methoden des Ackerbaus und Handwerks und damit eine Belebung des Handels“ (Sattler 1991:23).

### 6.2.1. Zum Namen der Siebenbürger Sachsen

„Die eigentlichen Kolonisatoren sollten die *Sachsen*, die *Sașii*, [sein]“ (Klein/Göring 1995:39), wie man die ersten deutschen Siedler in Siebenbürgen nannte. Der Name lässt aber fälschlicherweise vermuten, dass es sich um eine einheitliche Gruppe handelt. Das liegt eher an dem Begriff *saxones*, der aus der lateinischen Sprache kommt und der in den mittelalterlichen Urkunden als

---

<sup>70</sup> Vgl. Geyer 2004:19.

<sup>71</sup> Vgl. Klein/Göring 1995:37ff.

„Sammelbezeichnung für die deutschsprachigen Einwanderer benutzt wurde“ (Ebda.).

Die Herkunft des Begriffs *saxones* ist noch unklar, es gibt aber verschiedene Vermutungen darüber, wie z.B. bei Klein/Göring, laut denen:

nach älterer Forschung [...] das *saxones* auf sächsische Bergarbeiter in Nordsiebenbürgen [zurückgeht], nach jüngeren Forschungen ist der Ausdruck von drei niedersächsischen Adelsdörfern am Südrand Siebenbürgens herzuleiten. Die Ausdehnung der Privilegien einer dieser «sächsischen» Siedlergruppen auf die gesamte deutschsprachige Einwanderungsgemeinschaft machte den Ausdruck *saxones* zunächst zum Attribut eines Rechtsstandes ähnlich dem der anderen beiden privilegierten historischen «Nationen» Siebenbürgens, der Magyaren und der Szekler. Erst zu einem sehr viel späteren Stadium ist aus diesem Rechtstitel *saxones* ein Volksname geworden (Klein/Göring 1995:39).

### 6.2.2. Herkunft

Wie bereits erwähnt, sind Aussagen über die Herkunft und die Geschichte der Siebenbürger Sachsen dadurch erschwert, dass es kaum zeitgenössische Urkunden zu diesem Thema gibt. Historiker und Sprachwissenschaftler sind deswegen – außer den wenigen erhalten gebliebenen Urkunden – nur auf Hypothesen angewiesen.<sup>72</sup>

Karl Kurt Klein (1963:183) weist aber spezifisch darauf hin, dass man mit einer einheitlichen Herkunftsgeschichte der Siebenbürger Sachsen nicht rechnen kann, wenn man all die Einflussfaktoren, die zu jener Zeit unausweichlich waren, in Betracht zieht: erstens fand die Ansiedlung mehr als 800 Jahre zurück statt; sie hat sich über mehr als ein Jahrhundert erstreckt; es gab Nachwanderungen und Zuzüge, Umsiedlungen, Kriege, Zerstörungen und andere Katastrophen, die alle einen bestimmten Einfluss auf die Ansiedlung der deutschen Minderheit auf dem heutigen Gebiet Rumäniens gehabt haben.

---

<sup>72</sup> Vgl. Wagner 1995:126.

Die späteren *saxones* sind seit dem 12. Jahrhundert aus mehreren Teilen des Reiches gekommen, und zwar: aus dem Rheinland, dem Moselfränkischen, aus Flandern, sowie auch aus Mitteldeutschland. Laut den geschichtlichen Urkunden sollen es diese gewesen sein, die dem Aufruf des Königs von Ungarn – Géza II – gefolgt sind und das Land „zwischen dem Lauf der Kokel (Tîrnava) [Küküllö] und dem Alt (Olt)“ (Klein/Göring 1995:39), der sogenannte Königsboden, besiedelt haben. Urkunden aus der Zeit von Géza II (1141-1161) erwähnen sowohl Deutsche aus Flandern (*Flandrenses*) und Luxemburg als auch von Mosel und Niederrhein (*Teutonic*).<sup>73</sup> Wagner (1995:127) vermutet, dass die Hauptmasse der Einsiedler die Rhein- und die Moselfranken bildeten, da es ihre Mundart gewesen ist, die sich schließlich durchgesetzt hat.

Besondere Bedeutung kommt also der Tatsache zu, dass die deutsche Minderheit in Rumänien nicht als Einheit betrachtet werden kann. Diese ist aus verschiedenen deutschen Stammländern gekommen und hat sich seit dem 12. Jahrhundert zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Gebieten Rumäniens niedergelassen.<sup>74</sup>

Somit kann auch nicht von einem einheitlichen Siedlungsgebiet der deutschen Volksgruppe in Rumänien die Rede sein. Sie teilen sich eher in zwei Haupt- und zwei Nebengebiete ein:

das Banat um Temeschburg mit südlichen Ausläufern ins Banater Bergland; Siebenbürgen mit der heute noch erkennbaren Aufteilung in den Königsboden um Hermannstadt, das Burzenland um Kronstadt und den Nösnergau um Bistritz; die deutschen Dörfer südlich von Sathmar; deutsche Streusiedlungen im südlichen Buchenland (Kotzian 1983:30).

### **6.2.3. Siedlerzahl**

Zur Frage der Zahl der deutschen Siedler behauptet Zimmermann (1996:25), dass man nicht von einer Völkerwanderung sprechen kann, da diese zu der Zeit Aufsehen erregt hätte und von den damaligen Massenmedien registriert gewesen

---

<sup>73</sup> Vgl. Klein/Göring 1995:39.

<sup>74</sup> Vgl. Kotzian 1983:31.

wäre. Das hätte natürlich als Folge gehabt, dass man dieses geschichtliche Ereignis in viel mehr Urkunden und Historien erwähnt hätte, was jedoch nicht der Fall ist. Infolge mehrerer Berechnungen meint Karl Kurt Klein (1963:223), dass es sich um nicht mehr als 500 Familien gehandelt haben muss; insgesamt sind also bei der Einwanderungswelle ca. 2500 Einsiedler auf dem heutigen Gebiet Rumäniens gekommen, und nicht 300.000 Menschen, so wie die sächsischen Geschichtsschreiber vor 150 Jahren vermuteten:

Es wären also im Gebiet des Propsteidesertums im ganzen dreizehn primäre Siedlungen der *priores Flandrenses* anzusetzen. Die weitere Rechnung ist einfach. Dreizehn Dörfer zu je vierzig Hufen ergibt 520 Hufen, d.h. Hofbesitzer, Familie – sagen wir rund fünfhundert. Diese wiederum mit je 4-5 Köpfen veranschlagt, ergeben die Runde Zahl von 2500 *priores Flandrenses* (Ebda.).

Wie es also aus dem Zitat herausgeht, können diese Zahlen nicht mit Genauigkeit bewiesen werden und dienen nur als Richtlinien. Für die vorliegende Arbeit ist es auch unwichtig wie viele Einwanderer damals nach Siebenbürgen gekommen sind; dass sie gekommen sind, das spielt für uns heutzutage die wichtigste Rolle.

#### **6.2.4. Verlauf der Ansiedlung in Siebenbürgen**

Die ersten Ansiedler, die sogenannten *primi hospites Flandrenses*, ließen sich in der Nähe von Hermannstadt nieder, und zwar um 1150-1160.<sup>75</sup> Laut den Urkunden soll Hermannstadt also die erste Stadt in Siebenbürgen gewesen sein, in der sich die deutsche Bevölkerung angesiedelt hat. Später entstanden im mittleren Siebenbürgen und im Unterwald neue Siedlungen, sowohl durch eine sogenannte „Innerkolonisation“ als auch durch weitere Einwanderungen.<sup>76</sup>

Im Mittelalter hielt man nicht sehr viel vom Grundsatz der Gleichberechtigung aller Menschen innerhalb eines Gebietes; der Landesherr hatte außerdem das Recht und die Macht einzelnen Personen oder Personengruppen besondere Privilegien und Freiheiten zu gewähren. Ob die deutschen Siedler dem König Géza II besondere

---

<sup>75</sup> Vgl. Wagner 1995:127.

<sup>76</sup> Vgl. Sattler 1991:24.

Bedingungen gestellt haben, oder ob dieser ihnen besondere Rechte in Aussicht stellte, um Siebenbürgen – ein Land das damals wenig bewohnt und ziemlich weit weg von ihrer Heimat lag – für sie reizender zu machen, ist heutzutage noch unklar, da keine Urkunden darüber erhalten geblieben sind.<sup>77</sup>

Erst 1241 erneuerte und erweiterte der ungarische König Andreas II die Rechte der deutschen Einsiedler im sogenannten *Goldenen Freiheitsbrief* (od. *Andreanum*). Durch dieses Dokument verlieh er

den *Saxones* des Altlandes um Hermannstadt (Sibiu) [...], den deutschsprachigen Siedlern zwischen Orăștie [Broos] und Baraolt territoriale, politische und religiöse Autonomie [...] und [forderte] als Gegenleistung finanzielle und militärische Tribute gegenüber dem ungarischen Königshaus (Klein/Göring 1995:39).

Keine andere Zuwanderergruppe erreichte eine ähnliche Unabhängigkeit wie die Siebenbürger Sachsen. Der *Goldene Freiheitsbrief* „beinhaltet weitreichende Freiheiten, die im Mutterland der Siedler oft erst in der Neuzeit erkämpft wurden“ (Gottas 1995:17).

Bis 1867, als die Autonomie der Sachsen auf dem Königsboden aufgehoben wurde, diente dieser *Goldene Brief* als eine Art Grundgesetz der Siebenbürger Sachsen. Die große Bedeutung dieses Dokuments wird bei Wagner (1995:130) besonders hervorgehoben: dieses „[...] stellt das am besten ausgebaute mittelalterliche Siedlerrecht dar und sicherte auf Jahrhunderte die Existenz der Siebenbürger Sachsen ab.“

Im Laufe der Zeit wurde dieser Freiheitsbrief ständig erneut und die Privilegien, die zuerst nur auf einen Teil der deutschen Einsiedler ausgerichtet waren, wurden später dann auf alle deutschsprachigen Siedlungen aus Siebenbürgen ausgedehnt.<sup>78</sup> Folgende Gebiete wurden im Freiheitsbrief eingeschlossen: die zwei Stühle (Mediasch und Schelken), das Burzenland oder der Kronstädter Distrikt und das Nösnerland, das auch Bistritzer Distrikt genannt wird.<sup>79</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. Wagner 1995:129f.

<sup>78</sup> Vgl. Klein/Göring 1995:40.

<sup>79</sup> Vgl. Wagner 1995:134.



Durch die Ausdehnung des Andreanums „entstand ein einheitliches Rechts- und Verwaltungsgebiet, nämlich die *Universitas Saxonum in Transsylvania*, also die Gesamtheit aller Sachsen auf Königsboden [...]“ (Wagner 1995:134). Im Jahre 1486, also vor mehr als 500 Jahren, wurde diese *Universitas* durch König Matthias förmlich bestätigt:

Die Nationsuniversität war oberstes politisches, verwaltungsmäßiges und rechtliches Gremium, deren Funktionen erst 1876 auf die Verwaltung des vorhandenen Vermögens eingeschränkt wurden. Die Nationsuniversität als Vermögensverwaltung wurde endgültig im Jahre 1937 aufgehoben, als das Restvermögen zwischen der ev. Kirche A.B. und der orthodoxen Metropole Siebenbürgens aufgeteilt wurde (Ebda:135).

Das Nationalarchiv der Nationsuniversität wurde zuerst der evangelischen Kirche zugesprochen, doch im Jahre 1948 wurde diese schließlich in die öffentliche Archivverwaltung überführt.<sup>80</sup>

#### **6.2.5. Die deutsche Minderheit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart**

Es ist wichtig zu betonen, dass die deutsche Minderheit aber nicht immer zu der privilegierten Bevölkerung Siebenbürgens gehörte. Nachdem Siebenbürgen 1867 seine jahrhundertelange politische Selbstständigkeit verlor und an Ungarn angeschlossen wurde, sahen sich die Sachsen vor einem schwierigen Problem gestellt. Das Gesetzgebungsrecht wurde infolge dieser Veränderung dem ungarischen Reichstag übertragen und die Sachsen mussten sich bis 1918, als Siebenbürgen an Rumänien angegliedert wurde, gegen harte Magyarisierungsversuche wehren.<sup>81</sup>

Die Magyarisierungspolitik basierte auf das Nationalitätengesetz von 1868, das die ungarische Sprache zur Staatssprache erklärte, wobei diese mit allen möglichen Mitteln gefördert werden sollte. Doch diese Versuche hatten nicht den erwünschten

---

<sup>80</sup> Vgl. Wagner 1995:135.

<sup>81</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:28.

Erfolg bei den Sachsen, denn in diesen „erwuchs [...] ein noch stärkeres siebenbürgisches Selbstbewusstsein als je zuvor“ (Vasile-Peischl 1998:29).

Sowohl die Rumänen als auch die Sachsen versuchten sich gegen die Maßnahmen der ungarischen Regierung zu wehren. Die Letzteren hatten aber den Vorteil, dass sie „in Anbetracht ihrer kleinen Zahl eine durchaus günstige wirtschaftliche Lage“ (Vasile-Peischl 1998:29) hatten, „was auch für die Landbevölkerung galt“ (ebda.). Außerdem wurden ihre wirtschaftlichen und kulturellen Interessen mit der Hilfe verschiedener Vereine bewahrt, wobei eine der wichtigsten Rollen der Evangelischen Kirche zukam.

Die Magyarisierungspolitik hatte bedeutende Konsequenzen auch auf die deutschen Schulen in Siebenbürgen; diese Folgen sollen aber in dem Kapitel zum deutschen Schulwesen Erwähnung finden (s. Seite 54ff.) Trotz allen Problemen „war es Sachsen gelungen, über diese ganze schwierige Zeit ihre wesentlichen Interessen zu behaupten – obwohl die Magyarisierungspolitik dazu führte, daß 30% der Bevölkerung auswanderte“ (Vasile-Peischl 1998:30). Insbesondere die Bevölkerung vom Land war von dieser Auswanderungswelle beeinflusst und viele zogen nach Nordamerika, manche nach Deutschland und wenige schlugen den Weg in das rumänische Altreich.<sup>82</sup>

Am 8. Januar 1919 stimmte die deutsche Minderheit, aufgrund des Selbstbestimmungsgrundsatzes, für die Angliederung Siebenbürgens an Rumänien. In der Zwischenkriegszeit war den nationalen Minderheiten der Gebrauch ihrer Muttersprache zwar erlaubt, aber ihre Schulen bekamen vom rumänischen Staat keinerlei Subventionen. Außerdem musste die Reifeprüfung auf Rumänisch abgelegt werden, und zwar vor einer Kommission, die nur aus Rumänen bestand; dazu wurden die Diplome von ausländischen Universitäten immer seltener in Rumänien anerkannt, um ein größeres Interesse für die inländischen Universitäten zu erzielen. Den Sachsen gelang es, trotz dieser Schwierigkeiten, ihr Schulwesen selber zu unterstützen und aufrecht zu erhalten.<sup>83</sup>

---

<sup>82</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:30.

<sup>83</sup> Vgl. Ebda:33ff.

Die Situation der Deutschen in Siebenbürgen verschlechterte sich aber bemerklich im Jahre 1944, denn am 23. August verbündete sich Rumänien mit der Sowjetunion und die Deutschen gehörten auf einmal zu den Feinden: „Auf Befehl der Roten Armee deportierte die rumänische Regierung im Januar 1945 nahezu alle volksdeutschen Männer zwischen 16 und 47 Jahren und alle volksdeutschen Frauen zwischen 18 und 32 in die Sowjetunion“ (Klein/Göring 1995:43).

Während des kommunistischen Regimes verbesserte sich erstmals die Lage der Minderheiten in Rumänien, aber es gab noch immer eine diskriminierende Politik diesen gegenüber.<sup>84</sup>

Der Gebrauch der Minderheitensprache wurde im Bildungswesen bis 1989 immer mehr eingeschränkt, geographische Namen durften selbst in nicht-rumänischsprachigen Publikationen nur in Rumänisch verwendet werden [...] [und] Nicht-Rumänen mussten oftmals ihre Vornamen rumänisieren“ (Verseck 2001:109).

Später wurde der Kommunismus in Rumänien immer härter und bekam fast die Merkmale eines absolutistischen Regimes. Was die Minderheiten anging, hatten diese immer größere Schwierigkeiten ihre Identität zu bewahren und der Homogenisierung zu entkommen, was sie auf den Gedanken der Auswanderung brachte:

Dieser große Assimilationsdruck und der drastisch sinkende Lebensstandard [...] sowie diplomatische Bemühungen Deutschlands führten zur verstärkten Auswanderung der Deutschsprachigen und zur Auflösung früherer relativ geschlossener deutscher Siedlungen Ende der siebziger und achtziger Jahre (Geyer 2004:21).

Nachdem 1975 die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien aufgenommen wurden, vereinbarte man drei Jahre später, dass jährlich 10 000 Deutsche aus Rumänien ausreisen dürfen. „Dies führte [...] zu einer beträchtlichen Ausdünnung ehemals deutschsprachigen Gemeinden und zu Schwierigkeiten beim Aufrechterhalten eines deutschsprachigen

---

<sup>84</sup> Vgl. Geyer 2004:21.

Bildungsprogrammes“ (Klein/Göring 1995:44). Allein zwischen 1980-1987 wanderten 114 868 Deutsche aus.

Die wirtschaftliche Not und die schwachen Zukunftsperspektiven führten nach dem Umsturz Ceaușescus, im Dezember 1989, zu einer Massenauswanderung. Insbesondere die junge Generation fand keinen Grund mehr in Rumänien zu bleiben und entschied sich Anfang der neunziger Jahre für den Weg der Migration. 1994 gab es noch ungefähr 95000 Deutsche in Rumänien<sup>85</sup>, wobei es laut einer Volkszählung im März 2002 nur noch ca. 60 000 Personen der deutschen Minderheit angehörten<sup>86</sup>.

Paul Philippi sieht die zukünftige Situation der deutschsprachigen Minderheiten aus Rumänien weiterhin optimistisch, unter anderen auch wegen der verantwortungsvollen Rolle, die sie als Vermittler zwischen Ost und West einnehmen. So hat die deutsche Minderheit

[...] die Möglichkeit, dazu beizutragen, dass ihr Land in einer Zeit europäischen Zusammenrückens auch durch ihre als „deutsch“ qualifizierte und anerkannte Präsenz leichter und in der ihm angemessenen Weise den Eingang in die erweiterte Gemeinschaft findet. Wer aber einen Auftrag hat, lebt sinnvoll und darf sich der Zukunft öffnen (Philippi 2000:48).

---

<sup>85</sup> Vgl. Klein/Göring 1995:44.

<sup>86</sup> Vgl. Geyer 2004:24.

### 6.3. Die Reformation in Siebenbürgen und die Rolle der Kirche

Der Beschluss der Siebenbürger Sachsen zur lutherischen Reformation überzutreten wird nur dann verständlich, wenn ihre historische Situation näher betrachtet wird. Mit Hilfe der Reformation schafften es die Sachsen nicht nur eine „kulturidentifizierende Abgrenzung gegenüber der rumänischen Orthodoxie“ (Klein/Göring 1995:40) vorzunehmen, sondern sich gleichzeitig auch gegen die Magyarisierung, welche durch den Katholizismus Ungarns durchgeführt wurde, zu widersetzen.<sup>87</sup>

Die Auseinandersetzungen in Siebenbürgen ließen ein günstiges Klima für die Ausbreitung der Reformation entstehen. Johann Honterus, ein Kronstädter Humanist, begann schon im Jahre 1543 die reformatorischen Gedanken in Kronstadt und im Burzenland zu verbreiten. Im Jahre 1547 verfasste er „den Entwurf einer *Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen*“ (Wagner 1995:137). Schon drei Jahre später beschloss die sächsische Nationsuniversität den Übertritt Siebenbürgens zur lutherischen Reformation.<sup>88</sup>

Ab dem Zeitpunkt wird die Kirche zu einer wichtigen Macht; sie ist „die stärkste aller sächsischen Organisationen, sie umfaßt das ganze Volk, seine Gesamtheit“ (Vasile-Peischl 1998:87). Die Tatsache, dass alle Sachsen evangelische Christen sind, hat einen großen Beitrag zum Erhalt des Identitäts- und Gruppengefühls der deutschen Minderheit in Rumänien geleistet.<sup>89</sup>

Die Rolle der Kirche wurde während der Magyarisierungspolitik umso stärker, weil die deutsche Minderheit härter als je zuvor für ihre Selbstbestimmung kämpfen musste. Die Kirche übernahm also die Rolle einer Institution, die sich um die Bewahrung der nationalen Individualität kümmerte. In dieser Zeit hatte die Kirche eine große Bedeutung auch für das Aufrechterhalten der sächsischen Schulen, die in enger Verbindung mit der Kirche standen, da alle Schulen konfessionell waren.<sup>90</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl. Klein/Göring 1995:40.

<sup>88</sup> Vgl. Wagner 1995:137.

<sup>89</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:87.

<sup>90</sup> Vgl. Ebda:87ff.

Die Deportation der arbeitsfähigen Männer und Frauen nach Russland im Jahre 1944 sowie die Bodenreform von 1945, wodurch die deutsche Bevölkerung „sämtliche Grundstücke und allen landwirtschaftlichen Besitz“ (Ebda:92) verlor, hatten ziemlich schwere Rückwirkungen auf die evangelische Kirche. Ihre finanzielle Lage hatte sehr darunter zu leiden und ihre Einflüsse im sozialen und politischen Leben der Gemeinde konnten nur noch schwer erhalten bleiben.<sup>91</sup>

Infolge des Kultusgesetzes von 1948 wurde der Einfluss der Kirche beträchtlich vermindert. Die Kirche durfte keine Schulen mit allgemeinem Unterricht eröffnen bzw. verwalten, wobei „die Übergabe der Schulen [...] tatsächlich ein wesentlicher Einschnitt in die Tradition der sächsischen Kirche [war]“ (Ebda:93). Ebenfalls wurden die Waisenhäuser, Altersheime und Krankenhäuser der evangelischen Kirche vom Staat übernommen.

Später, in den 70er Jahren, ist wieder eine Konsolidierung der evangelischen Kirche bemerkbar. Doch seit der Massenauswanderung der deutschen Minderheit sieht sich die Kirche vor neuen Problemen gestellt. Sie ist zwar noch immer relativ mächtig, kann aber über das Bleiben oder Wegziehen ihrer Gemeindemitglieder nicht entscheiden. Das Einzige was ihr übrig bleibt, ist sich den neuen Veränderungen anzupassen und die verbliebene Gemeinschaft so gut wie möglich zu unterstützen. Sie öffnet ihre Türen und wird zum wichtigen Versammlungspunkt, ein Ort wo die Kommunikation in deutscher Sprache gewährleistet wird: „Die regelmäßigen Gottesdienste, Gesprächsrunden, Bibelstunden, Jugendclubs, Chorproben, Nähkreise oder Singkreise werden von den Sachsen als solche wahrgenommen und geschätzt“ (Geyer 2004:58).

Es werden dort aber nicht nur Sachsen willkommen geheißen, sondern alle Leute, die sich mit ihnen zumindest halbwegs in deutscher Sprache unterhalten können und Interesse an ihrer Kultur zeigen. Als Schüler oder Schülerin einer deutschen Schule wird man immer mit offenen Armen empfangen und gleich als Mitglied der Gemeinde betrachtet. Das mag wahrscheinlich ein eher neues Phänomen sein, das mit dem demographischen Rückgang der deutschsprachigen Gemeindemitglieder

---

<sup>91</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:92.

zusammenhängt; Eines steht jedoch fest, und zwar, dass sich die evangelische Kirche heutzutage auch um anderssprachige Mitglieder bemüht.

Die Zukunft der Kirche der Siebenbürger Sachsen ist genauso schwer vorherzusagen, wie man vor Jahrhunderten auch nie geahnt hätte, dass es jemals zu der jetzigen Lage kommen würde. Es stimmt zwar, dass es nach 1989 jeder Konfession in Rumänien „volle Freiheit und Glaubensgewißheit“ (Vasile-Peischl 1998:96) gestattet ist, aber es stellt sich die Frage: „Was ist [...] eine Kirche ohne ihre Gläubigen?“ (ebda.) Was noch bleibt, ist also nur noch die Hoffnung, dass die Gemeinde – wenn auch nur mit wenigen Mitgliedern – für immer erhalten bleiben wird.

## 6.4. Deutschsprachige Medien

Die Medien der Minderheiten sind von großer Wichtigkeit, da sie gleichzeitig eine doppelte Funktion erfüllen: einerseits dienen sie zur Weitergabe von Information, andererseits spielen sie aber auch eine entscheidende Rolle zur Pflege und zum Erhalt der eigenen Muttersprache. „Die damit verbundene Stärkung ihres Selbstbewusstseins führt letztendlich zur Aufwertung ihrer Existenz“ (Geyer 2004:53).

Wie auch immer die Publizistik in die allgemeine Darstellung der kulturellen Äußerungen einer Gemeinschaft, eines Staates oder eines Volkes, einer Kirche oder eines Verbandes eingeordnet werden mag, es steht fest, daß sie einerseits eine Funktion der Gemeinschaft ist, aus der sie hervorgegangen, andererseits deren Abbild, hell oder dunkel, verblichen oder grell (Coulin 1983:323).

In Rumänien haben deutschsprachige Medien also eine doppelte Bedeutung: sie erfüllen die Rolle der Informations- und Kommunikationsträger für die deutsche Minderheit; gleichzeitig sind sie auch für diejenigen, die Deutsch nur als Fremdsprache lernen, von großer Nützlichkeit.<sup>92</sup> Der besondere Wert der deutschen Medien geht auch aus dem folgenden Zitat hervor: „Das deutschsprachige Publikationswesen Rumäniens, das in Siebenbürgen eine mehr als 450jährige Geschichte hat, ist einzigartig in Osteuropa“ (Born/Dickgießer 1989:179).

Deutsche Medien haben auf dem heutigen Gebiet Rumäniens eine langjährige Tradition und es entstand eine große Varietät an deutschsprachigen Publikationen, von Tageszeitungen und Wochenschriften, bis hin zu literarischen Zeitungen, Wirtschaftsblätter, Kirchenzeitungen u.v.m., wobei das erste Wochenblatt schon 1771 erschienen ist. Wegen der großen Auswanderung reduzierte sich die Zahl dieser Zeitungen und viele Druckereien mussten sogar geschlossen werden. Vor der endgültigen Entscheidung gestellt die Produktion einstellen zu lassen, gingen die Redakteure einiger Zeitungen eine Kompromisslösung ein, und zwar indem sie ihre Publikationen fusionierten. So entstand z.B. 1992 die *Allgemeine Deutsche Zeitung*

---

<sup>92</sup> Vgl. Geyer 2004:53.



*für Rumänien* (ADZ) aus drei Tageszeitungen aus Temeswar, Kronstadt und Bukarest, und wurde so zu einer überregionalen Tageszeitung.<sup>93</sup>

Da Hermannstadt einen besonderen Stellenwert in der vorliegenden Arbeit einnimmt, soll auch das traditionelle Siebenbürger Lokalblatt *Hermannstädter Zeitung* erwähnt werden. Dieses Wochenblatt ist deswegen so bekannt, weil es sich nicht nur an die Deutschsprachigen in Siebenbürgen richtet, sondern auch an Lesern aus dem Ausland, die an Rumänien interessiert sind. Die *Hermannstädter Zeitung* erscheint jeden Freitag und enthält Themen aus den wichtigsten Bereichen, wie z.B. Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft, Politik und Sport; dazu werden auch Lokalnachrichten publiziert, wie auch Termine über die wichtigsten Ereignisse im Kreis Hermannstadt (Theater, Ausstellungen, Gottesdienste usw.).<sup>94</sup>

Die Zeitung kann zurzeit auch im Internet gelesen werden, denn sie besitzt eine eigene Homepage; dort kann man die wichtigsten Artikel der jeweiligen Publikationen abrufen oder im Archiv recherchieren, das aber nur bis zum 22. Juni 2007 zurückgeht.<sup>95</sup> Diese Internetseite erleichtert den Zugang zu den Nachrichten aus Siebenbürgen auch den rumänieninteressierten Lesern im Ausland. Eine andere interessante Gelegenheit, die die *Hermannstädter Zeitung* seiner Leser im Ausland anbietet, sind die Auslandsabonnements; diese betrafen im Jahr 2000 fast 40% der verkauften Exemplare und sicherten damit das Überleben der Zeitung.

Außerdem gibt es auch wöchentliche Fernsehsendungen in deutscher Sprache, die sich grundsätzlich nur an die deutsche Minderheit in Rumänien richtet. Die Fernsehsendung *Akzente*, die vom rumänischen nationalen Fernsehsender TVR unterstützt und gesendet wird, feierte Anfang dieses Jahres fast 40 Jahre seit ihrer ersten Sendung.<sup>96</sup> Außer diesen lokalen deutschen Medienangeboten ermöglichen heutzutage fast alle Kabelanbieter in Rumänien den Empfang deutscher und österreichischer Sender, wie z.B.: RTL, RTL2, PRO7, VOX, VIVA, SAT1, usw.

---

<sup>93</sup> Vgl. Geyer 2004:54.

<sup>94</sup> Vgl. Ebda:54f.

<sup>95</sup> <http://www.hermannstaedter.ro>

<sup>96</sup> <http://www.hermannstaedter.ro/stire.php?id=924>.

Außerdem werden Radioprogramme in deutscher Sprache vom *Bukarester Rundfunk* und von lokalen Sendern aus Temeswar und Neumarkt gesendet.<sup>97</sup>

Genauso wie die deutsche Presse von großer Bedeutung für den Erhalt des ethnischen Bewusstseins und der Identität deutscher Minderheiten ist, so spielt auch die Literatur in dieser Hinsicht eine besonders wichtige Rolle. In diesem Kontext soll daher der Kriterion-Verlag genannt werden, weil dieser eher auf die Minderheitenkultur ausgerichtet ist. Es ist hauptsächlich dank dieses Verlages, dass das rumäniendeutsche Kulturschaffen nach der Wende wieder belebt wurde, auch wenn die Folgen der Diktatur nicht schwer zu überwinden waren.<sup>98</sup>

Tatsache ist, dass die Mehrheit der jungen Autoren, welche die rumäniendeutsche Literatur nach 1989 wiederbelebt haben, nicht aus deutschen Familien stammen, sondern bikulturell aufgewachsene Rumänen sind. Laut Aussage der Leiterin des deutschen Kulturzentrums in Bukarest,

[...] liegt die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des deutschsprachigen geistigen Schaffens in Rumänien bei gerade diesen bikulturellen, jungen Künstlern, vor allem weil sich kulturelle Tätigkeit mangels innovativer kreativer Bestrebungen der Elterngeneration vorwiegend in einer vor der Großelterngeneration getragenen Volkskunst äußert (Huemer 1995:288).

Eine derartige Bikulturalität und Mehrsprachigkeit wäre jedoch, ohne den Erwerb der deutschen Sprache im Rahmen der Minderheitenschulen, unmöglich gewesen. Deswegen soll im nächsten Kapitel die große Bedeutung der deutschen Schulen in Rumänien und hauptsächlich in Siebenbürgen geschildert werden.

---

<sup>97</sup> Vgl. Geyer 2004:55.

<sup>98</sup> Vgl. Huemer 1995:288.

## 6.5. Das Schulwesen der deutschen Minderheit in Rumänien

Im Vergleich zu den anderen Nationalitäten des Landes waren die Deutschen in Rumänien, insbesondere die Siebenbürger Sachsen, für lange Zeit eine privilegierte Gruppe gewesen. Seit dem 19. Jahrhundert begannen sie aber diese bevorzugte Stellung zu verlieren und versuchten deswegen mit allen möglichen Mitteln ihre Identität zu bewahren. Zwei Institutionen spielen „bei der Konstruktion und Erhaltung eines Identitätsangebotes, welches ‚deutsch‘ als zentrales Kriterium nimmt“ (Uzarewicz 1998:159) eine wichtige Rolle: die Kirche und die Schule.

Die große Bedeutung der Schulen für die deutsche Bevölkerung Rumäniens wird in der Literatur immer wieder hervorgehoben, wie z.B. auch in Walter Königs Aufsatz zum Schulwesen der Siebenbürger Sachsen, wo er meint, dass „die Schule [...] für die Siebenbürger Sachsen immer eine zentrale, ja existentielle Bedeutung [hatte]“ (König 1994:31).

Ohne die lutherische Kirche wäre das Deutschtum in Siebenbürgen nicht so fest implantiert worden und ohne die Lehrer respektive die deutschen Schulen gäbe es heute vielleicht kaum jemanden in Siebenbürgen, der der deutschen Sprache – gar des Hochdeutschen – mächtig wäre (Uzarewicz 1998:160).

Auch Tanase (2003:37) unterstreicht die große Rolle der Schule für die Erhaltung und das Fortleben der deutschen Minderheit in Rumänien und behauptet, dass ein Unterricht in der Mehrheitssprache des Landes auf lange Dauer zur Assimilation geführt hätte. In Rumänien ist es aber nie dazu gekommen, denn die deutsche Minderheit verfügt hier „über eines der ältesten und traditionellsten deutschsprachigen Schulwesen Europas“ (Ebda).

Was die Geschichte der deutschen Schulen in Rumänien angeht werden mehrere Phasen unterschieden: das Schulwesen vor der Reformation; die Schule nach der Reformation bis zum Ausgleich mit Ungarn, d.h. bis 1867; die neuere Zeit von 1867-1948; und die Entwicklung in der sozialistischen Republik bis 1989.<sup>99</sup> Da aber das deutsche Schulwesen nicht das Hauptthema der vorliegenden Arbeit ist, soll hier eine vereinfachte Geschichte deutscher Schulen dargestellt werden, wobei

---

<sup>99</sup> Vgl. Coulin:194.

großer Wert hauptsächlich auf die heutige Situation gelegt werden soll. Es werden zwei Phasen unterschieden, und zwar das Schulsystem vor und nach der Wende von 1989.

#### **6.5.1. Das Schulwesen von den Anfängen bis 1989**

Das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen entstand schon in den ersten Jahrhunderten nach ihrer Einwanderung in Siebenbürgen. Interessant ist aber, dass nicht nur in den Städten, sondern auch in den Landgemeinden Schulen errichtet wurden; in jedem deutschen Dorf in Siebenbürgen soll es nämlich eine deutsche Schule gegeben haben, manche davon vielleicht sogar seit dem 12. Jahrhundert. Die ersten urkundlichen Erwähnungen gehen auf die Jahre 1332 und 1334 zurück. Nennenswert ist hier auch das Brukenthalgymnasium in Hermannstadt, das seit mehr als 600 Jahren (1380) „ununterbrochen am gleichen Ort, seit 200 Jahren in demselben Gebäude“ besteht.<sup>100</sup>

Die Literatur weist darauf hin, dass die Verbreitung der Schulen der Siebenbürger Sachsen eine Spitzenstellung in Europa hatte. Ende des 14. Jahrhunderts studierten schon viele siebenbürgisch-sächsische Studenten an verschiedenen europäischen Universitäten, wobei die Universität Wien bis zur Reformation den ersten Platz einnahm. Von großer Bedeutung für das Bildungsniveau ist auch die Tatsache, dass siebenbürgisch-sächsische Buchdrucker in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Italien erwähnt werden.<sup>101</sup>

Die Reformation verursachte einen großen Aufschwung der deutschen Schulen in Siebenbürgen<sup>102</sup>, denn damals waren die Schulen hauptsächlich für die Erhaltung der Religion und der Stärkung der Kirche eingerichtet<sup>103</sup>. Den entscheidenden Schritt in dieser Hinsicht machte der Reformator Johannes Honterus, der 1541 die *Schola Coronensis* in Kronstadt gründete, „das erste humanistische Gymnasium in Südosteuropa“ (König 1994:32). Einige Jahre später wurden nach ihrem Beispiel

---

<sup>100</sup> Vgl. König 1996:87.

<sup>101</sup> Vgl. König 1994:32.

<sup>102</sup> Vgl. Ebda.

<sup>103</sup> Vgl. Geyer 2004:46.

auch andere Stadtschulen gebaut, und zwar in Bistritz (1551), Hermannstadt (1555), Schäßburg und Mediasch, welche mit der Zeit auch zu humanistischen Gymnasien umgestaltet wurden.<sup>104</sup>

Nach der Reformation nahm die Zahl der Studierenden im Ausland zu, wobei nun die Hochschulen im protestantischen Deutschland bevorzugt wurden.<sup>105</sup> 1772 wurde die allgemeine Schulpflicht in Siebenbürgen sowohl für Jungen als auch für Mädchen eingeführt, und somit ist das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen „das älteste europäische Schulwesen mit allgemeiner Schulpflicht“ (Kotzian 1983:117).

1763 soll es 5 Gymnasien, 16 höhere Volksschulen und 263 Volksschulen in Siebenbürgen gegeben haben.<sup>106</sup> Auch deutsche Kindergärten können auf eine langjährige Tradition zurückblicken, denn es gibt sie schon seit 1869. Außerdem gibt es auch Handelsschulen und Schulen mit technischen Ausbildungen, und zwar seit der ersten Hälfte der 19. Jahrhunderts, was das Schulsystem der Siebenbürger Sachsen zu einem innovativen und vielfältigen System in Europa macht.<sup>107</sup>

Die Zeit des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867 und bis 1918, als Transsylvanien zu Rumänien angegliedert wurde, war durch eine bedrückende Magyarisierungspolitik gekennzeichnet, denn Siebenbürgen stand unter ungarischer Macht. Durch das Nationalitätengesetz von 1868 wurde die ungarische Sprache zur Staatssprache erklärt und diese sollte mit allen Mitteln gefördert werden. Die Siebenbürger Sachsen ließen sich aber von dieser Entscheidung nicht einschüchtern, sondern ihr Identitätsgefühl und ihr „siebenbürgisches Selbstbewusstsein“ erwachsen stärker als je zuvor.<sup>108</sup>

Der ungarische Staat begann eine Art Assimilationspolitik gegenüber allen Völkern die nicht ungarisch waren, indem er langsam alle Schulen mit muttersprachlichem Unterricht auflöste. So verschwanden mit einem einzigen Schlag alle deutschen Schulen in Sathmar; auch in Siebenbürgen nahm die Zahl der Grundschulen stark ab, insbesondere infolge des Gesetzes von Apponyi aus dem Jahr (1907). Die

---

<sup>104</sup> Vgl. König 1994:32.

<sup>105</sup> Vgl. Ebda.

<sup>106</sup> Vgl. Born/Dickgießer 1989:179.

<sup>107</sup> Vgl. König 1994:33f.

<sup>108</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:73.

Ungarn wollten ihren Einfluss auch auf die konfessionellen Schulen ausdehnen, doch die Sachsen kämpften mit allen möglichen Mitteln dagegen. Sie beschlossen 1872 sich in das parlamentarische Leben einzumischen, um für eine möglichst gerechte Gesetzgebung zu kämpfen. Es sollte keine Nationalität „einseitig und auf Kosten der anderen gefördert werden“ (Vasile-Peischl 1998:74).

Eine bedeutende Rolle spielte in dieser Zeit auf dem Gebiet des deutschen Schulwesens die evangelische und die römisch-katholische Kirche. In Siebenbürgen gelang es der autonomen evangelischen Landeskirche die rund 250 von ihr geschützten Schulen, trotz der Magyarisierungspolitik, zu erhalten.<sup>109</sup> „Während die Schule im übrigen Ungarn zu einem Instrument der Madjarisierung wurde, war sie in Siebenbürgen ein Bollwerk gegen die Madjarisierung“ (König 1994:34).

Um 1900 gab es ca. 230.000 Siebenbürger Sachsen in Transsylvanien, die über 256 Volksschulen, 14 Höheren Volks- und Bürgerschulen und 9 Gymnasien verfügten; trotz den geringen staatlichen Subventionen gelang es den Sachsen diese Schulen zu erhalten.<sup>110</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Siebenbürgen an Rumänien angegliedert; infolgedessen wurde auch die regionale Religions- und Schulautonomie der Siebenbürger Sachsen (und der Szeklern) gesichert. Das sogenannte Partikularschutzgesetz (1925) ermöglichte den Kirchen die Gründung und Erhaltung eigener Schulen, was während der ungarischen Zeit nicht erlaubt war. Der Staat hatte zwar noch immer einen großen Einfluss auf die Schulen, doch dieser war begrenzt. Leider enthielt das oben genannte Gesetz auch einige härtere Veränderungen für das Schulsystem der Siebenbürger Sachsen: die konfessionellen Schulen durften nicht mehr öffentlich, sondern nur noch privat sein; und die Kirche durfte nicht mehr den Lehrplan für die eigenen Schulen festzusetzen.<sup>111</sup>

Vor Beginn des zweiten Weltkriegs hatten also die Siebenbürger Sachsen „ein privates, konfessionelles Schulwesen von großer Differenziertheit – vom

---

<sup>109</sup> Vgl. Vasile-Peischl 1998:74.

<sup>110</sup> Vgl. König 1994:34.

<sup>111</sup> Vgl. König 1994:35.

Kinderharten bis zu den Lyzeen, den Lehrerbildungsanstalten und den berufsbildenden Schulen“ (Ebda:35). Sie hatten eigene Lehrpläne und eigene Schulbücher, in denen ihre Geschichte und Kultur vermittelt werden konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, und zwar im Jahr 1948, wurden alle Schulen verstaatlicht; obwohl der deutschsprachige Unterricht weiterhin vorhanden blieb, legte man nicht mehr so viel Wert auf sprachregelnde Maßnahmen wie früher. Außerdem gab es noch das große Problem der Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen, da man immer schwerer Lehrer für den deutschsprachigen Unterricht finden konnte.<sup>112</sup>

Mit der Verstaatlichung des Schulwesens fanden aber auch noch andere wichtige Veränderungen statt, wie z.B.: die Schule wurde von der Kirche streng getrennt; ein selbstständiges deutsches Schulwesen war nicht mehr vorhanden, sondern nur noch deutsche Abteilungen; außerdem wurde die Einrichtung solcher Abteilungen von einer bestimmten Schüleranzahl abhängig gemacht; die Schulbücher waren – außer dem Fach Deutsch – für die rumänischen und die deutschen Abteilungen gleich; das Fach Deutsch konnte an den Hochschulen nur noch in der Muttersprache studiert werden, usw.<sup>113</sup>

Folgende Tabelle soll die Anzahl der deutschsprachigen Schulen und Sektionen zwischen 1958/59 und 1988/89 schildern:<sup>114</sup>

| Schuljahr                    | 1958/59 | 1967/68 | 1973/74 | 1976/77 | 1980/81 | 1988/89 |
|------------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Anzahl Schulen und Sektionen | 410     | 386     | 711     | 677     | 679     | 500     |

Tabelle 1: Deutschsprachige Schulen zwischen 1958/59 und 1988/89.

---

<sup>112</sup> Vgl. Bottesch 1997:8.

<sup>113</sup> Vgl. König 1994:41.

<sup>114</sup> Vgl. Tanase 2003:40f.

Auffallend ist der große Unterschied zwischen den Jahren 1967/68 und 1973/74, was als Konsequenz der Gründung der Nationalitätenräte im Jahre 1968 interpretiert werden könnte.<sup>115</sup>

In den 80er Jahren verschlechterte sich die Situation der Minderheiten in Rumänien, „und zwar vor allem weil Ceaușescu dem Minderheitenschulwesen keinen allzu großen Stellenwert einräumte“ (Tanase 2003:41); im Schuljahr 1985/86 wurden die letzten selbstständigen Schulen in Hermannstadt, Kronstadt, Temeswar und Bukarest gezwungen auch rumänische Klassen aufzunehmen.

Die wirtschaftliche Lage während des Kommunismus, die Rechtsunsicherheit, die Unmöglichkeit einer offenen Diskussion der existierenden Probleme, die Gefahr einer Isolierung vom deutschen Sprach- und Kulturraum, sowie die Sorge um die eigene Identität waren nur einige der Ursachen, die zur Auswanderung geführt haben.<sup>116</sup>

Die Lehrerversorgung wurde zu einem großen Problem, denn viele Lehrer und Lehrerinnen wählten den Weg der Auswanderung. Obwohl ihre Abwanderung zuerst eher ein qualitatives und kein quantitatives Problem zu sein schien, wurde es mit der Zeit immer schwieriger deutsche Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht zu finden. Die Auswanderung war nicht die einzige Ursache dafür: im Herbst 1981 wurden all diejenigen Lehrer entlassen, die Ausreiseanträge gestellt hatten. Dadurch wird insbesondere die Versorgung der Landesschulen zu einem großen Problem, das mit der Zeit zur Auflösung vieler deutschen Schulen geführt hat.<sup>117</sup>

---

<sup>115</sup> Vgl. Tanase 2003:41.

<sup>116</sup> Vgl. König 1994:42.

<sup>117</sup> Vgl. König 1983:111.



### 6.5.2. Das Schulwesen nach der Wende (1989)

Die Aufnahmebedingungen an deutschen Schulen wurden nach 1989 grundlegend geändert: während es für nicht-deutschsprachige Schüler früher ziemlich schwierig war an einer Minderheitenschule zugelassen zu werden (man musste einen Nachweis über die deutsche Abstammung vorzeigen können), wurden die Schulen nach 1989 geöffnet und es gab freien Zugang für alle Interessierten, unabhängig von ihrer Abstammung.<sup>118</sup>

Nach der Revolution gab es einige Verbesserungen bezüglich des gesetzlichen Rahmens des Minderheitenschulwesens: laut der Verfassung von 1991 garantiert das neue Unterrichtsgesetz den Minderheiten das Recht ihre eigene Muttersprache zu lernen und in dieser unterrichtet zu werden. Jeder Bürger des Landes – unabhängig von seiner Nationalität – ist aber verpflichtet auch die rumänische Sprache, als einzige offizielle Sprache, zu erlernen.<sup>119</sup>

Trotz dieser verbesserten Maßnahmen konnte die Welle der Auswanderung nicht mehr aufgehalten werden. Am 31. Dezember 1989 zählte die Evangelische Kirche 102.391 Mitglieder in ihrer Gemeinde, wobei ihre Anzahl 20 Jahre früher um über 60.000 Menschen mehr betrug. Erst drei Jahre später, am 31. Dezember 1992, sank die Zahl der Gemeindemitglieder auf 26.629; die Evangelische Kirche verlor also in diesen drei Jahren fast drei Viertel ihrer Mitglieder.<sup>120</sup>

Während vor 1989 eher die Stadtbevölkerung von der Aussiedlung betroffen war, wurden nach 1989 „auf den Dörfern die Dämme gebrochen“ (König 1994:42), wobei die Auflösung der Schulen auch eine wichtige Rolle gespielt hat. Es entsteht ein sogenannter „Circulus vitiosus“, denn je mehr Dorfbewohner ausziehen, desto mehr Schulen werden aufgelöst, was für die anderen ein Anstoß zur Auswanderung ist.

Die Folgen der massiven Abwanderung waren von großer Bedeutung für die deutschen Schulen: am Lande gab es nur noch deutsche Kindergärten und Grundschulabteilungen, wobei die Klassen fünf bis acht nur noch in den

---

<sup>118</sup> Vgl. Huemer 1995:288.

<sup>119</sup> Vgl. Tanase 2003:43.

<sup>120</sup> Vgl. König 1994:42.

Stadtschulen und in wenigen Zentrumsschulen besucht werden konnten. Die Bundesrepublik Deutschland stellte Omnibusse zur Verfügung, damit die Schüler aus den Dörfern die städtischen Schulen besuchen können. In manchen Ortschaften, wie z.B. in Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg und Großpold, richtet die Evangelische Kirche zusammen mit dem Demokratischen Forum – mit Hilfen aus Deutschland und Österreich – Schülerwohnheime für auswärtige SchülerInnen ein. Dadurch ist eine erneute Annäherung zwischen Kirche und Schule bemerkbar.<sup>121</sup>

Trotz der großen Mühe der zurückgebliebenen deutschsprachigen Minderheit ihre Schulen zu erhalten wäre dieses, ohne den Zustrom der rumänischen Bevölkerung, vermutlich nicht möglich gewesen. „Seit den 90er Jahren begannen sich die deutschen Schulen neu zu etablieren – sie werden seither verstärkt von einer neuen Zielgruppe wahrgenommen: Fast alle Schüler kommen aus rumänischen Familien [...]“ (Geyer 2004:47).

„Bei den hohen Aussiedlerzahlen überrascht die Zahl der Kinder und Schüler deutschsprachiger Bildungseinrichtungen: Es sind, vom Kindergarten bis zum Lyzeum, rd. 10.000 [...]“ (König 1994:43). Der wichtigste Grund für dieses überraschende Interesse ist wahrscheinlich die Öffnung Rumäniens nach 1989 in Richtung Westen. Immer mehr Eltern wollen eine zwei- bzw. mehrsprachige Ausbildung für ihre Kinder, und die deutschen Schulen bieten in dieser Hinsicht eine der besten Möglichkeiten an. Der Andrang hat sich in letzter Zeit so verstärkt, dass in vielen Kindergärten und Grundschulen nicht alle rumänischen Bewerber und Bewerberinnen aufgenommen werden konnten. In den meisten Fällen müssen Schüler und Schülerinnen einen Sprachtest bestehen, denn die Beherrschung der deutschen Sprache ist das wichtigste Kriterium für eine korrekte und erfolgreiche Aufnahme.<sup>122</sup>

Der große Andrang rumänischer Schüler zu den deutschsprachigen Bildungseinrichtungen bringt jedoch ein neues Problem mit sich, und zwar die Sprachkompetenz. Viele SchülerInnen haben zwar keine Probleme bei der

---

<sup>121</sup> Vgl. König 1994:43.

<sup>122</sup> Vgl. Ebda.

Aussprache, aber die deutsche Grammatik bereitet ihnen oft Schwierigkeiten. Auch wortwörtliche Übersetzungen und direkte Übernahme von Strukturen aus dem Rumänischen sind keine seltenen Fehler.<sup>123</sup>

Aufgrund dieser Situation nehmen die deutschen Schulen eine sogenannte „Brückenfunktion“ (Kleininger 1991:20) ein, denn sie gestalten ihr Angebot sowohl für die deutsche Minderheit, als auch für die Bedürfnisse der neuen Zielgruppe. Geyer (2004:47f.) behauptet, dass Siebenbürgen in dieser Hinsicht eine besondere Funktion einnimmt:

Einerseits fördern die deutschen Schulen den interkulturellen Austausch unter deutschsprachigen und rumänischen Schülern und andererseits nutzen die die Gelegenheit, Kontakte in Form von Schulpartnerschaften mit Österreich oder Deutschland herzustellen. Dies macht Siebenbürgen zu einer begünstigten Region, die zum besseren Verständnis der deutschen Sprache und Kultur in Rumänien beiträgt (Geyer 2004:47f.).

Die *Schule* spielte also für die deutsche Bevölkerungsgruppe eine ganz zentrale Rolle und ist auch noch heutzutage von sehr großer Bedeutung, da die Zukunft einer Minderheit mit dem Bestand und Leistungsfähigkeit ihrer eigenen Schulen eng verbunden ist.<sup>124</sup>

---

<sup>123</sup> Vgl. Bottesch 1997:8f.

<sup>124</sup> Vgl. Kotzian 1983:101ff.

## 6.6. Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien

Nach der Revolution aus dem Jahre 1989 fand eine Neuorientierung der deutschen Minderheit statt, die als eine der bedeutendsten Minderheiten in Rumänien betrachtet ist. Laut der Verfassung vom 21. November 1991 haben die nationalen Minderheiten Rumäniens das „Recht auf Identität, das Recht auf muttersprachlichen Unterricht, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, die Gerichtssprachenregelung, sowie das Wahlrecht [...]“ (Geyer 2004:25). Was aber mit dem Begriff „nationale Minderheit“ verstanden wird, erklärt Brunner/Tontsch (1995:201):

Der Begriff nationale Minderheit benennt jede Gruppe von rumänischen Staatsbürgern, die zahlenmäßig der Mehrheitsbevölkerung des Landes unterlegen ist, sich von dieser durch Elemente wie: Rasse, Sprache, geographische Herkunft, kulturelle und historische Tradition, Religion unterscheidet und ein Solidaritätsbewusstsein betreffend die Bewahrung der gemeinsamen Kultur, der gemeinsamen Traditionen und der gemeinsamen Sprache erkennen lässt.

Jede Gruppe, die sich den Umständen dieser Definition fügt, wird als nationale Minderheit anerkannt.

Nachdem die Mehrheit der deutschen Bevölkerung aus Rumänien sowohl nach Deutschland, als auch nach Österreich ausgewandert ist, scheint es für die verbliebenen Deutschen eine Notwendigkeit zu sein „sich gemeinsam zu definieren und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, welches die meisten eben durch ein ‚rumäniendeutsches‘ Bekenntnis stärken“ (Geyer 2004:24).

So wurde wenige Tage nach dem Umsturz das *Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien* gegründet; als Ansporn galt eigentlich die Gründung des Demokratischen Forums der Deutschen in Hermannstadt.<sup>125</sup> Das Demokratische Forum vertritt die Deutschen aus Rumänien in allen wichtigen sozialen Angelegenheiten, wie z.B.: Wirtschaft, Kultur, Schule und sonstige Bereiche, wobei „Pflege und Erhalt der deutschen Sprache und Kultur als wichtigstes Anliegen innerhalb der Forumstätigkeiten selbstverständlich im Vordergrund stehen“ (Geyer 2004:25).

---

<sup>125</sup> Vgl. König 1995:282.

Diese stehen natürlich in enger Verbindung mit dem Erhalt der deutschen Schulen, und die Bemühungen des Demokratischen Forums in dieser Hinsicht sind im Schulpolitischen Grundsatzpapier aus dem Jahre 1999 ersichtlich<sup>126</sup>:

Zwischen Klassen mit deutschsprachigem Unterricht (DaM) und Klassen, in denen Deutsch bilingual oder intensiv unterrichtet wird (DaF), ist eine klare Grenze zu ziehen. [...]

Als Prüfungsfach muss Deutsch den gleichen Status haben wie das Fach Rumänisch. [...]

Lehrbücher sollen in zufriedenstellender sprachlicher Qualität und in entsprechender Menge zur Verfügung stehen. [...]

Erzieher und Lehrkräfte sollen die deutsche Sprache gut beherrschen. Das Fach Deutsch als Muttersprache (DaM) soll von Lehrkräften mit Muttersprachenkompetenz unterrichtet werden.

(vgl. DFDR: Schulpolitisches Grundsatzpapier, 1999)

Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien spielt auch im politischen Bereich eine wichtige Rolle, denn es ist seit der Wende auch im Parlament vertreten. In Hermannstadt nimmt das Forum eine besondere Position ein, weil es die Mehrheit im Stadtrat besitzt und weil der aktuelle Bürgermeister – Klaus Johannis – selber Siebenbürger Sachse ist. 2004 erhielt das DFDR die Mehrheit der Stimmen für den Stadtrat und spielt seitdem eine entscheidende Rolle im Kreisrat von Hermannstadt. Klaus Johannis wurde 2008 zum dritten Mal mit einer Mehrheit von Stimmen gewählt und ist auch heutzutage Bürgermeister von Hermannstadt.

Die wichtige Rolle der Deutschen im politischen Leben Hermannstadts spielt möglicherweise auch bezüglich des Status der deutschen Sprache heutzutage in Sibiu eine entscheidende Rolle. Das Deutsche ist also nicht nur Teil der Geschichte dieser Stadt, sondern ist mehr als nur präsent in der Gegenwart und höchst wahrscheinlich auch in der Zukunft. Dieses ist hauptsächlich dank der engen Kontakte mit Deutschland und Österreich, aber insbesondere dank der großen Bemühungen der verbliebenen deutschen Gemeinschaft, möglich.

---

<sup>126</sup> Vgl. Geyer 2004:48.

Die Lage der deutschsprachigen Minderheiten in Rumänien wird aber nicht nur durch das Forum repräsentiert; dieses ist eher ihre politische Vertretung. Es gab auch andere Formationen, die vor der Gründung des Forums entstanden sind und die für das Aufrechterhalten des Gemeinschaftslebens gesorgt haben, wie z.B. die Evangelische Kirche, die vielen karitativen Organisationen, die deutschsprachigen Medien usw.<sup>127</sup>

---

<sup>127</sup> Vgl. Philippi 2000:45.

## **7. Fragebogenerhebung zur Rolle der deutschen Sprache in Siebenbürgen**

### **7.1. Ziel und Zielgruppe**

Wie es der Titel der Arbeit schon andeutet, ist mein Hauptziel also die Erforschung des aktuellen Status der deutschen Sprache in Hermannstadt. Zu diesem Zweck sollen Fragebögen und Interviews durchgeführt werden, welche die aktuellen Meinungen und Einstellungen der Bewohner von Hermannstadt zum Thema Sprachen – vor dem Hintergrund der heutigen europäischen Perspektive – darstellen sollen. Das eigentliche Ziel ist aber herauszufinden, welche Position die deutsche Sprache in Hermannstadt einnimmt und wie ihre aktuelle Bedeutung eingeschätzt wird.

In den letzten Jahrzehnten gab es große soziale, politische und wirtschaftliche Veränderungen in Rumänien, deren Spuren bis heute noch merklich sind. Die große Auswanderungswelle der deutschen Minderheit hatte schwerwiegende Folgen auf das Leben der zurückgebliebenen „Rumäniendeutschen“: man fand immer schwieriger deutsche Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht; auf dem Land wurden fast alle Schulen geschlossen; diese Tatsache war ein wichtiger Beweggrund für den Rest der deutschen Bevölkerung selber auszuwandern; die Gemeinden wurden dadurch immer schwächer, was Folgen auf den Einfluss der evangelischen Kirche hatte, usw. Im Kontext dieser Arbeit stellt sich folgende Frage: Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache heutzutage in Hermannstadt, wenn man die kleine Anzahl der verbliebenen deutschen Minderheit betrachtet? Hat das Deutsche noch immer einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft? Warum sind die deutschen Schulen von Kindern aus rumänischen Familien so begehrt? Es sind hauptsächlich diese Fragen, die ich mit Hilfe dieses Fragebogens und den Interviews zu beantworten versuchen werde.

Da ich meine Untersuchungen in deutscher Sprache durchgeführt habe, konnten nur deutschsprechende Mitglieder der Gesellschaft in Frage kommen. Außerdem sollte sich mein Fragebogen nur an solche Personen richten, die entweder mit der deutschen Sprache aufgewachsen sind oder diese später gelernt haben; wichtig war

nur, dass sie die Sprache beherrschen und eigene Erfahrungen bezüglich Spracheinstellungen mitzuteilen haben.

Anfänglich wollte ich nur nach der Meinung der Repräsentanten der deutschen Minderheit fragen, doch infolge eines Interviews bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass die Meinung rumänischer Schüler und Absolventen deutscher Schulen besonders ausdrucksstark für das Thema meiner Arbeit wäre. So habe ich mich für folgende Schritte der Datenerhebung entschieden: erstens sollten sowohl Muttersprachler als auch Absolventen deutscher Schulen oder deutscher Abteilungen interviewt werden; und zweitens sollte ein Fragebogen an zwei Klassen des Brukenthalgymnasiums ausgeteilt werden. Ich habe mich für diese Aufteilung entschieden, um die Fragebögen für jede Gruppe unterschiedlich gestalten zu können, sodass die Ergebnisse möglichst genau den aktuellen Status der deutschen Sprache wiedergeben.

## **7.2. Der Fragebogen**

Eines der schwersten Teile einer empirischen Untersuchung ist die Erstellung des Fragebogens, weil die darin gestellten Fragen von entscheidender Bedeutung für das Erreichen des gewünschten Zieles sind. Angesichts der Tatsache, dass ich mich sowohl für ein Interview als auch für einen Fragebogen entschieden habe, musste ich die Fragen situationsgemäß verändern, so dass sie dieselben Ziele verfolgen und schlussendlich auf gemeinsame Punkte kommen.

Für die Interviews mit den deutschen Muttersprachlern habe ich fünf Fragen zusammengestellt, für deren Beantwortung keine historischen oder sprachwissenschaftlichen Kenntnisse, sondern eher allgemeine Erfahrungen als Deutschsprechende(r) in Hermannstadt erforderlich waren. Da diese Fragen aber für mündliche Interviews gedacht waren, habe ich sie ziemlich einfach formuliert; diese sollten dann während der Aufnahme durch Zwischenfragen, die sich ergeben hätten, ergänzt werden. Bis zuletzt war ein mündliches Interview aber in den meisten Fällen nicht möglich gewesen, weshalb sich die Befragten auf ihr eigenes Verständnis und ihre eigene Interpretation der Fragen stützen mussten.



Bezüglich der Fragebogen für die Schüler des Brukenthalgymnasiums habe ich mir solche Fragen überlegt, die man entweder nur mit einem Begriff oder mit einem kurzen Satz beantworten kann. Grund dafür war nicht mein Zweifel an die Deutschkenntnisse der SchülerInnen, sondern eher die Vermutung, dass sie nicht über die nötige Geduld und Bereitschaft verfügen längere und komplizierte Fragen zu beantworten.

### **7.3. Schwierigkeiten bei der Durchführung der Befragung**

Die größten Schwierigkeiten hatte ich bei der Durchführung der Interviews, und zwar weil ich nur sehr schwer deutsche Muttersprachler gefunden habe, die bei der Befragung mitmachen wollten. Ich weiß nicht ob das Problem an Zeitmangel gelegen ist oder ob die meisten Menschen sich vielleicht nicht wohl fühlen aufgenommen zu werden; Tatsache ist aber, dass ich aus Mangel an Interviewpersonen in der verzweifelten Situation gekommen bin, wo ich den Befragten zwei Möglichkeiten gegeben habe: entweder einen Termin vorzuschlagen, wann sie Zeit für ein Interview hätten, oder aber die Fragen schriftlich zu beantworten. Zu meiner großen Verwunderung bevorzugten alle – mit einer einzigen Ausnahme – die zweite Variante.

Es stellte sich ferner das Problem, dass ich wegen meinem Studium immer wieder nach Österreich kommen musste, was ein großes Problem für die Kontinuität meiner Arbeit in Hermannstadt gewesen ist. Dieses Problem hatte ich insbesondere wegen den Schulferien, da der Unterricht erst Mitte September begonnen hat; dadurch blieb mir nicht viel Zeit übrig, um meine Fragebögen in der Schule auszuteilen, bevor die Lehrveranstaltungen an der Universität wieder begonnen haben.

Mein größtes Problem in der Auswertung der Untersuchung war jedoch die Tatsache, dass viele Schüler die Fragebögen nicht vollständig ausgefüllt haben. Vermutlich ist dieses eine Folge der Tatsache gewesen, dass ich auf die Anonymität der Fragebögen hingewiesen habe; die Schüler habe sich womöglich deswegen keine große Mühe mehr gegeben alle Fragen ausführlich und ernst zu beantworten.

Die Ergebnisse der Fragebögen sollen aber im nächsten Kapitel näher dargestellt und erläutert werden.

#### **7.4. Die Befragung**

Wie bereits erwähnt, wollte ich ursprünglich die Interviews persönlich durchführen und diese mit einem Aufnahmegerät aufzeichnen, um dann später eine qualitative Auswertung zu ermöglichen. Ich hatte mir gedacht, dass die Leute auf diese Art und Weise viel mehr erzählen könnten und ich selber könnte mehr nachfragen, wenn eine Antwort in eine andere Richtung gegangen oder nicht vollständig beantwortet gewesen wäre. Schon am Anfang meiner Erhebungstätigkeit stellte sich aber heraus, dass die befragten Personen es bevorzugten die Fragen schriftlich zu beantworten; manche trafen diese Entscheidung aus zeitlichen Gründen, während andere mehr Zeit zum Nachdenken haben wollten. Für meine Auswertung war diese Methode auch von Vorteil, weil die Fragen gründlich und ausführlich beantwortet wurden.

Was die Fragebögen für die SchülerInnen angeht, habe ich die Fragen so formuliert, dass sie nicht sehr viel Zeit und Geduld für deren Beantwortung benötigen sollten: die Fragen zu den persönlichen Daten mussten nur angekreuzt, während die Spalte bezüglich des Alters sollte ausgefüllt werden; bei den Fragen zum Sprachgebrauch sollten die Schüler nur stichwortartig oder in kurzen Sätzen antworten. Während der Zeit wo die SchülerInnen die Fragebögen ausgefüllt haben, war ich ständig in der Klasse, um eventuelle Fragen zu beantworten. Da aber diese Befragung anonym war und alle Blätter gleichzeitig eingesammelt wurden, habe ich erst im Nachhinein festgestellt, dass nicht alle Fragebögen vollständig ausgefüllt worden sind.

Die Befragung an sich verlief aber reibungslos, da ich viel Unterstützung von meinen ehemaligen Lehrern bekommen habe, sowie auch von bekannten Personen, die mich in Verbindung mit deutschen Muttersprachlern gesetzt haben.

## 7.5. Darstellung der Untersuchung

Da zwei verschiedene Erhebungen für den empirischen Teil der Arbeit durchgeführt wurden, sollen diese zuerst unabhängig voneinander dargestellt werden; zum Schluss sollen dann alle Erkenntnisse zusammen analysiert und auf das Hauptthema dieser Arbeit bezogen werden, und zwar auf den aktuellen Status des Deutschen in Hermannstadt.

Obwohl es in Sibiu an deutschen Muttersprachlern theoretisch nicht mangeln sollte, hatte ich Schwierigkeiten interessierte Personen für mein Interview zu finden. Ich habe dieses Interview allerdings nicht nur mit Muttersprachlern, sondern auch mit Leuten durchgeführt, die ihr Studium schon beendet haben und welche die deutsche Sprache als Fremd- oder als Zweitsprache gelernt haben. Von den ausgeteilten Fragebögen habe ich zwei nicht zurückbekommen, was eigentlich eine sehr hohe Rücklaufquote ergibt (s. Tabelle 2). Dieses hat vermutlich auch damit zu tun gehabt, dass ich die meisten Befragten persönlich kannte, was ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung um Einiges erhöhte.

Was die befragten SchülerInnen des Brukenthalgymnasiums angeht, hat die Anwesenheit des Lehrers/der Lehrerin sicher einen großen Einfluss darauf gehabt, dass sie bei der Erhebung freiwillig mitgemacht haben. Auch wenn ich im Nachhinein feststellen musste, dass viele Fragen zum Sprachgebrauch entweder nur mit Ja/Nein oder überhaupt nicht beantwortet wurden, bin ich für die große Hilfe, die ich während meiner Datenerhebung in Hermannstadt bekommen habe, sehr dankbar.

Die Verteilung, sowie die Rücklaufquote der Fragebögen sollen in der folgenden Tabelle dargestellt werden:

| <b>Art der Fragebögen</b>       | <b>Ausgeteilte Fragebögen</b> | <b>Vollständige Fragebögen</b> | <b>Unvollständige Fragebögen</b> | <b>Nicht zurück-bekommene Fragebögen</b> | <b>Rücklaufquote der vollständigen Fragebögen</b> |
|---------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| <b>Interview Erwachsene</b>     | <b>16</b>                     | <b>14</b>                      | <b>0</b>                         | <b>2</b>                                 | <b>87,5%</b>                                      |
| <b>Fragebögen in der Schule</b> | <b>50</b>                     | <b>34</b>                      | <b>16</b>                        | <b>0</b>                                 | <b>68%</b>                                        |
| <b>gesamt</b>                   | <b>66</b>                     | <b>48</b>                      | <b>16</b>                        | <b>2</b>                                 | <b>72,7%</b>                                      |

Tabelle 2: Verteilung und Rücklaufquote der Fragebögen

Bei einer Gesamtrücklaufquote von 72,7% ist qualitative und genaue Auswertung der aktuellen Sprachsituation in Hermannstadt gut möglich, wobei ich darauf hinweisen möchte, dass ich sowohl die vollständigen als auch die unvollständigen Fragebögen für meine Auswertung in Betracht ziehen werde.

## 7.6. Auswertung

Der Fragebogen besteht aus zwei verschiedenen Teilen: der erste Teil umfasst die Fragen betreffend die Person des Befragten, wie z.B.: Geschlecht, Alter, Religion, Familie, Kindergarten und Volksgarten. Bei den Interviews mit deutschen Muttersprachlern habe ich diese Fragen übersprungen, da sie sich oft von selbst ergeben haben. Der zweite Teil des Fragebogens besteht aus Fragen zum Sprachgebrauch der Befragten Personen, und soll Einblick in das Sprachverhalten von SchülerInnen bzw. AbsolventInnen deutscher Schulen/deutscher Abteilungen geben.

Insgesamt hatte ich für meine Auswertung 64 Fragebögen und Interviews, und zwar: 50 Fragebögen wurden von SchülerInnen des Brukenthalgymnasiums in Hermannstadt – im Alter von 17 bis 18 Jahren – ausgefüllt; 7 Interviews wurden mit Absolventen deutscher Schulen oder rumänischer Schulen mit deutschen Abteilungen durchgeführt; und 7 Interviews haben deutsche Muttersprachler ausgefüllt.

Die große Vielfalt an befragten Personen soll einen relativ guten repräsentativen Querschnitt der Völkergruppen Hermannstadts darstellen, die für diese Arbeit repräsentativ sind.

| <b>Beruf</b>           | <b>weiblich</b> | <b>männlich</b> |
|------------------------|-----------------|-----------------|
| <b>SchülerInnen</b>    | <b>30</b>       | <b>20</b>       |
| <b>Berufstätige</b>    | <b>8</b>        | <b>4</b>        |
| <b>PensionistInnen</b> | <b>1</b>        | <b>1</b>        |
| <b>gesamt</b>          | <b>39</b>       | <b>25</b>       |

Tabelle 3: Tatsächliche Anzahl, Geschlecht und Beruf der befragten Personen.

| <b>Beruf</b>           | <b>weiblich</b> | <b>männlich</b> |
|------------------------|-----------------|-----------------|
| <b>SchülerInnen</b>    | <b>47%</b>      | <b>31,25%</b>   |
| <b>Berufstätige</b>    | <b>12,5%</b>    | <b>6,25%</b>    |
| <b>PensionistInnen</b> | <b>1,5%</b>     | <b>1,5%</b>     |
| <b>gesamt</b>          | <b>61%</b>      | <b>39%</b>      |

Tabelle 4: Prozentueller Anteil der befragten Personen.

Das Geschlecht spielt in dem Zusammenhang meiner Erhebung keine sehr wichtige Rolle, da im Mittelpunkt der Arbeit die Situation der deutschen Sprache in Hermannstadt im Allgemeinen und keine geschlechtsspezifische Untersuchung liegt. Trotzdem sollen die Tabellen 3. und 4. schildern, dass die befragten Personen sowohl männlich als auch weiblich waren; auf diese Art und Weise sollte eine möglichst realitätsbezogene Erhebung durchgeführt werden.

Mein Ziel war möglichst viele Gewährspersonen unterschiedlicher Generationen zu befragen, was mir Dank der großen Hilfe, die ich in Hermannstadt bekommen habe, auch gelungen ist. Ich habe nach der Meinung von Personen zwischen 17 und 82 Jahre gefragt, um dadurch die Sichtweise mehrerer Generationen bezüglich Sprache vergleichen zu können. Folgende Tabelle soll die Altersstufen der befragten Personen und die Art der Befragung darstellen:

| <b>Altersgruppe</b>  | <b>Fragebögen</b> | <b>Interviews</b> |
|----------------------|-------------------|-------------------|
| <b>17-18 Jahre</b>   | <b>50</b>         |                   |
| <b>24-27 Jahre</b>   |                   | <b>7</b>          |
| <b>&gt; 45 Jahre</b> |                   | <b>7</b>          |

Tabelle 5: Altersgruppen der befragten Personen

### 7.6.1. Auswertung des Fragebogens

Um einen besseren Überblick über die zwei verschiedenen Befragungsmethoden zu geben, werde ich zuerst den Fragebogen auswerten und dann die zwei verschiedenen Interviews. Zum Schluss sollen dann die Erkenntnisse zu einer gemeinsamen Schlussfolgerung, über die Situation und den Ausblick des Deutschen in Hermannstadt, formuliert werden.

#### **Religionszugehörigkeit**

Heutzutage ist die mehrheitliche Religion in Rumänien der Orthodoxismus. Hermannstadt ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme, aber es sind auch andere Religionen hier vertreten. Ob orthodox, evangelisch, römisch- oder griechisch-katholisch, ist Hermannstadt durch ein friedliches Zusammenleben verschiedener Religionen gekennzeichnet. 2007 schrieb Horst Köhler nach einem Gespräch mit Klaus Johannis folgende Sätze in das Goldene Buch der Stadt ein:

In und um Hermannstadt leben verschiedene Völker und Religionen friedlich zusammen. Grundgedanken der europäischen Einigung sind hier seit Jahrhunderten gelebter Alltag. Ich wünsche Hermannstadt, dieser wahrhaftig europäischen Stadt, eine blühende Zukunft (<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6796-bundespraesident-horst-koehler-besucht.html>).

Bezüglich der Frage zur Konfession, sind folgende Ergebnisse in den zwei befragten Klassen herausgekommen:

| Religion    | orthodox | evangelisch | römisch-katholisch | katholisch | keine Angabe |
|-------------|----------|-------------|--------------------|------------|--------------|
| Schülerzahl | 38       | 6           | 2                  | 2          | 2            |
| %           | 76%      | 12%         | 4%                 | 4%         | 4%           |

Tabelle 6: Religionszugehörigkeit der Befragten SchülerInnen

Es ergibt sich nun die Frage, ob Religion einen Einfluss auf die Stellung zu einer bestimmten Sprache hat. Die Mehrheit der Schüler deutscher Schulen ist heutzutage orthodox und das mag verwunderlich sein, weil die orthodoxe Kirche nichts mit der deutschen Sprache zu tun hat. Das hat aber hauptsächlich damit zu tun, dass die meisten SchülerInnen aus rumänischen Familien stammen, die oft nie etwas mit der deutschen Kultur zu tun hatten. Der Grund für die Auswahl einer deutschen Schule ist für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung, da dieser höchst wahrscheinlich mit dem Status und dem Prestige des Deutschen eng verbunden ist.

Trotzdem stellt sich nun die Frage, ob Religion überhaupt keine Rolle spielt. Im Kapitel über die Kirche wurde der enge Bezug zwischen den deutschen Schulen und der evangelischen Kirche in Siebenbürgen geschildert, was auch heute – wenn auch nur in einem geringeren Ausmaß – noch immer vorhanden ist. Die Religionsstunden in der Schule, die in den letzten Jahren jedoch nicht mehr verpflichtend sind, der Chor, die Volkstänze und viele andere Projekte und Ausflüge finden auch heute noch mit der Hilfe und der Unterstützung der evangelischen Kirche statt. Es mag sein, dass sich diese nicht mehr so offensichtlich im Schulwesen einmischt, aber sie spielt noch immer eine entscheidende Rolle.

Außerdem feiert auch die römisch-katholische Kirche – zumindest die am Großen Ring in Hermannstadt – Messen in deutscher Sprache, und während den Sommerferien organisiert sie für Jugendliche oft Ausflüge nach Kremsmünster (Oberösterreich).

## ***Familie***

Der Anteil rumänischer Schüler und Schülerinnen an deutschen Schulen ist sehr groß und gehört in letzter Zeit zum Alltag der Schule. Einerseits sorgen diese für den Erhalt deutscher Schulen, andererseits hat die deutsche Sprache immer mehr darunter zu leiden. Die Schüler kommen meistens aus Familien, in denen kein einziges deutsches Wort gesprochen wird; obwohl sie eine Aufnahmeprüfung



bestehen müssen, um einen Platz im Brukenthalgymnasium zu bekommen, lässt ihr Sprachniveau oft zu wünschen übrig.

Die nächste Tabelle soll die Sprachen darstellen, welche die Schüler innerhalb der Familie sprechen:

| <b>Familie</b>                             | <b>rumänisch-sprachige Familien</b> | <b>deutsch-sprachige Familien</b> | <b>gemischte Familien</b> | <b>keine Angaben</b> |
|--------------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|---------------------------|----------------------|
| <b>Anzahl der Schüler und Schülerinnen</b> | <b>46</b>                           | <b>2</b>                          | <b>1</b>                  | <b>1</b>             |
| <b>%</b>                                   | <b>92%</b>                          | <b>4%</b>                         | <b>2%</b>                 | <b>2%</b>            |

Tabelle 7: Gesprochene Sprachen in der Familie der SchülerInnen.

Es ist erstaunlich wie sehr sich die Situation deutscher Schulen in den letzten Jahren verändert hat; während man vor 1989 nur unter Beweis deutscher Abstammung in eine deutsche Schule zugelassen werden konnte, wurden diese nach der Wende auch für rumänische SchülerInnen geöffnet, die heutzutage die Mehrheit der Klassen bilden (siehe Tabelle 7, wo 92% der Schüler aus rumänischsprachigen Familien und nur 6% aus deutschen bzw. gemischten Familien kommen).

### ***Kindergarten***

In den letzten Jahren hat sich in Hermannstadt die Zahl der deutschen Kindergärten um ein Vielfaches vergrößert; trotzdem sind diese sehr oft überfüllt. Es scheint, dass immer mehr Eltern früh genug an die Zukunft ihrer Kinder denken und mit dem Erlernen der deutschen Sprache schon im Kindergartenalter beginnen möchten.

Zur Frage, ob die Schüler und Schülerinnen der 12. Klassen ein deutsches oder ein rumänisches Kindergarten besucht haben, ist folgendes Ergebnis herausgekommen:

|                                            | <b>Deutsche Kindergärten</b> | <b>Rumänische Kindergärten</b> | <b>Beides</b> | <b>Keine Angaben</b> |
|--------------------------------------------|------------------------------|--------------------------------|---------------|----------------------|
| <b>Anzahl der Schüler und Schülerinnen</b> | <b>41</b>                    | <b>7</b>                       | <b>1</b>      | <b>1</b>             |
| <b>%</b>                                   | <b>82%</b>                   | <b>14%</b>                     | <b>2%</b>     | <b>2%</b>            |

Tabelle 8: Rumänische oder deutsche Kindergärten?

Wie es aus der Tabelle hervorgeht, haben die meisten Schüler und Schülerinnen einen deutschen Kindergarten besucht, auch wenn die Mehrheit aus rumänischsprachigen Familien kommt (s. Tabelle 7). Dieses weist darauf hin, dass sich die Eltern schon längere Zeit vor dem Schulbesuch ihrer Kinder Gedanken darüber machen, ob es nicht vielleicht besser wäre diesen eine zweisprachige Erziehung zu ermöglichen. Um eine solche Erziehung überhaupt möglich zu machen, müssen die Kinder rechtzeitig mit dem Erlernen der fremden Sprache beginnen; der erste Schritt in diese Richtung ist der Besuch eines deutschen Kindergartens.

Unter den 82% befinden sich natürlich auch Kinder aus deutschen Familien, für die der Besuch eines deutschen Kindergartens Teil ihrer Kultur und ihrer Tradition ist. Außerdem haben sich 14% der Schüler und Schülerinnen, trotz des Besuchs eines rumänischen Kindergartens, später dennoch für eine deutsche Schule entschieden. Laut den Fragebögen stammen diese 14% ausschließlich aus rumänischsprachigen Familien.

Meiner Meinung nach gibt es für diese Tatsache zwei mögliche Erklärungen: entweder haben sich die Eltern Sorgen gemacht, dass ihre Kinder in so einem

frühen Alter mit zwei Sprachen möglicherweise überfordert sind; oder sie haben sich erst später dafür entschieden, ihre Kinder in eine fremdsprachige Schule zu schicken. Zu dieser letzten Kategorie gehört vermutlich auch die Schülerin, die beide Arten von Kindergärten angekreuzt hat, da sie zuerst einen rumänischen und dann einen deutschen Kindergarten besucht hat.

### **Volksschule**

Auch wenn der Besuch eines deutschen oder eines rumänischen Kindergartens keinen allzu großen Einfluss auf die Zukunft der Kinder hat, spielt die Volksschule eine umso wichtigere Rolle; dieses ist nicht nur weil Schüler hier zum Lesen und zum Schreiben lernen, aber auch weil man oft nach den ersten vier Jahren einen Sprachtest bestehen muss, um dann die 5. Klasse weiterhin in eine deutsche Schule besuchen zu können. Schafft man diesen Test nicht, so hat man später dann geringere Chancen die Aufnahmeprüfung (nach der 8. Klasse – 4. Klasse in Österreich) mit einer guten Note zu bestehen, um dann die letzten vier Schuljahre in einem guten deutschen Gymnasium zu verbringen.

Folglich ist der ganze schulische Werdegang der Kinder von der Volksschule beeinflusst und die Eltern scheinen sich dieser Tatsache bewusst zu sein; dieses geht auch aus der folgenden Tabelle hervor:

|                                            | <b>Deutsche Volksschule</b> | <b>Rumänische Volksschule</b> | <b>Beides</b> | <b>keine Angaben</b> |
|--------------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|---------------|----------------------|
| <b>Anzahl der Schüler und Schülerinnen</b> | <b>48</b>                   | <b>1</b>                      | <b>0</b>      | <b>1</b>             |
| <b>%</b>                                   | <b>96%</b>                  | <b>2%</b>                     | <b>0%</b>     | <b>2%</b>            |

Tabelle 9: Besuch deutscher/rumänischer Volksschulen

Vergleicht man diese Tabelle mit derjenigen über die Kindergärten, so bemerkt man, dass die Zahl der rumänischen Institutionen sichtbar gesunken ist. Von 7 Schülern und Schülerinnen, die einen rumänischen Kindergarten besucht haben, wurde nur noch eine einzige Schülerin in eine rumänische Volksschule geschickt; diese Tatsache verrät sehr viel über die gründliche Planung der Eltern bezüglich der Erziehung ihrer Kinder.

### ***Welche Sprache sprechen Sie zu Hause?***

Zur Frage über die verwendete(n) Sprache(n) zu Hause, ist folgendes Ergebnis herausgekommen:

| <b>Sprachen</b>                 | <b>Rumänisch</b> | <b>Deutsch</b> | <b>Siebenbürgisch-sächsisch</b> | <b>Ungarisch</b> | <b>Englisch</b> |
|---------------------------------|------------------|----------------|---------------------------------|------------------|-----------------|
| <b>Anzahl der Schüler/Innen</b> | <b>47</b>        | <b>5</b>       | <b>1</b>                        | <b>1</b>         | <b>1</b>        |
| <b>%</b>                        | <b>94%</b>       | <b>10%</b>     | <b>2%</b>                       | <b>2%</b>        | <b>2%</b>       |

Tabelle 10: Gesprochene Sprachen zu Hause.

Bei einer näheren Betrachtung der obigen Tabelle merkt man, dass die Gesamtzahl höher als die Zahl der befragten Personen ist. Das liegt daran, dass manche Schüler und Schülerinnen mehr als nur eine einzige Sprache zu Hause sprechen.

Auch wenn die Mehrheit der befragten Schüler (94%) Rumänisch zu Hause sprechen, spiegelt die Tabelle 10. die aktuelle Sprachsituation in Hermannstadt wieder: unabhängig davon, ob man zu Hause Deutsch, Siebenbürgisch-Sächsisch,

Ungarisch oder Englisch spricht, können sich alle Sprachen als hilfreich erweisen, solange sie richtig gelernt werden und die Zwei-/Mehrsprachigkeit der Kinder unterstützen.

Angesichts der Tatsache, dass die rumänische Sprache den ersten Platz in dieser Tabelle einnimmt, muss an dieser Stelle wieder darauf hingewiesen werden, dass dieses Faktum Konsequenzen auf die Sprachkompetenz der Schüler und Schülerinnen hat. In letzter Zeit wird immer öfter über eine Verschlechterung der deutschen Sprache innerhalb der Schule geredet, was selbstverständlich auch mit der Tatsache zu tun hat, dass viele Kinder nur in der Schule die Möglichkeit haben ihre Deutschkenntnisse zu üben und zu verbessern.

### ***Sprachgebrauch in der Schule***

Zum Thema des Sprachgebrauchs in der Schule wurden vier verschiedene Fragen gestellt, welche folgende Tabelle ergeben haben:

| <b>Sprachen<br/>Sprach-<br/>gebrauch</b>      | <b>Rumänisch</b> | <b>Deutsch</b> | <b>Beide<br/>Sprachen</b> |
|-----------------------------------------------|------------------|----------------|---------------------------|
| <b>mit deutschen Kollegen im Unterricht</b>   | <b>12</b>        | <b>26</b>      | <b>10</b>                 |
| <b>mit rumänischen Kollegen im Unterricht</b> | <b>34</b>        | <b>7</b>       | <b>9</b>                  |
| <b>mit deutschen Kollegen in der Pause</b>    | <b>20</b>        | <b>21</b>      | <b>7</b>                  |
| <b>mit rumänischen Kollegen in der Pause</b>  | <b>45</b>        | <b>2</b>       | <b>3</b>                  |

Tabelle 11: Sprachen zwischen den Schülern (tatsächliche Anzahl).

Folgende Tabelle stellt diese Werte im Prozentsatz dar:

| <b>Sprachen</b><br><b>Sprach-<br/>gebrauch</b> | <b>Rumänisch</b> | <b>Deutsch</b> | <b>Beide<br/>Sprachen</b> |
|------------------------------------------------|------------------|----------------|---------------------------|
| <b>mit deutschen Kollegen im Unterricht</b>    | 24%              | 52%            | 20%                       |
| <b>mit rumänischen Kollegen im Unterricht</b>  | 68%              | 14%            | 18%                       |
| <b>mit deutschen Kollegen in der Pause</b>     | 40%              | 42%            | 14%                       |
| <b>mit rumänischen Kollegen in der Pause</b>   | 90%              | 4%             | 6%                        |

Tabelle 12: Sprachen zwischen den Schülern (prozentueller Anteil).

Die Auswertung dieser Fragen hat zum Teil kleine Schwierigkeiten bereitet, weil einige SchülerInnen die Antwort als Prozentansatz angegeben haben, wie z.B.: 70% Rumänisch und 30% Deutsch; oder 99% Rumänisch. Diese Antworten habe ich in der Spalte *beide Sprachen* eingetragen.

Andere dagegen haben die Fragen zum Sprachgebrauch mit deutschsprachigen Kollegen überhaupt nicht beantwortet; den Grund dafür konnte ich nur anhand einer anderen Frage erraten, und zwar, dass es in der bestimmten Klasse keine deutschsprachige Schüler gab.

Obwohl Lehrer ihre Schüler und Schülerinnen dazu bringen möchten sich untereinander nur der deutschen Sprache zu bedienen, geht allerdings aus der obigen Tabelle hervor, dass die rumänische Sprache sowohl im Unterricht als auch in der Pause bevorzugt wird. Es ist jedoch ein Anstieg der Prozentsätze bezüglich des Deutschen merklich, wenn es um eine Unterhaltung mit deutschen Muttersprachlern geht. Das hat vermutlich damit zu tun, dass rumänische SchülerInnen darin die einzigartige Gelegenheit erkennen ihre Sprachkenntnisse zu üben und zu verbessern, ohne benotet zu werden.

## **Deutsche Medien**

Mit Hilfe der nächsten Frage sollte sich herausstellen, ob die Schüler und Schülerinnen des Brukenthalgymnasiums auch außerhalb des schulischen Umfeldes Kontakt mit der deutschen Sprache haben. Dadurch, dass die Mehrheit aus rumänischen Familien stammt, haben nur ganz wenige die Gelegenheit sich in ihrer Freizeit auf Deutsch zu unterhalten. Die deutschen Medien spielen in dieser Hinsicht eine bedeutende Rolle und sind – dank ihrer großen Verbreitung und Vielfalt – sehr beliebt bei den Jugendlichen; ob Radios, Fernseher oder Printmedien, Hauptsache ist nur, dass die Schüler ständig in Kontakt mit der deutschen Sprache bleiben.

Folgende Tabelle soll das Medienverhalten der Schüler und Schülerinnen des Brukenthalgymnasiums schildern:

| <b>Medien</b>        | <b>Fernseher</b> | <b>Radio</b> | <b>Bücher (außerhalb des Unterrichts)</b> |
|----------------------|------------------|--------------|-------------------------------------------|
| <b>Schüleranzahl</b> | <b>35</b>        | <b>7</b>     | <b>37</b>                                 |
| <b>%</b>             | <b>70%</b>       | <b>14%</b>   | <b>74%</b>                                |

Tabelle 13: Medienverhalten der Befragten.

Laut der Tabelle 13. lässt das Medienverhalten der SchülerInnen der zwei Klassen des Brukenthalgymnasiums zu wünschen übrig. Wenn sie in der Schule mit ihren Kollegen hauptsächlich Rumänisch sprechen und sich dann zu Hause mit der Familie und den Freunden auch nur der rumänischen Sprache bedienen, dann stellt sich die Frage, woher sie die nötige Übung für das richtige Erlernen einer Fremdsprache bekommen sollen.

Dass sie in der Schule hauptsächlich auf Deutsch unterrichtet werden, reicht noch lange nicht, um eine fast muttersprachliche Sprachkompetenz zu erreichen. Es ist also kein Wunder, dass das Niveau der deutschen Sprache mit jeder Generation

immer weiter sinkt. Schließlich ist die Auswahl an Fernseh- und Radiosendungen so groß, dass es für jeden Geschmack etwas dabei sein sollte. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass ich unter den obigen erwähnten Prozentsätze auch diejenigen Fragebögen dazugezählt habe, in denen die Schüler geschrieben haben, dass sie nur selten/manchmal/wenig von der Vielfalt der deutscher Medien Gebrauch machen.

Diejenigen Schüler und Schülerinnen, die sich regelmäßig deutsche Fernseh- und/oder Radiosendungen anschauen bzw. anhören, haben folgende Sender erwähnt: RTL, RTL 2, Pro7, SAT1, ARD, ZDF, 3SAT, Phoenix, Arte, RBB; Antenne Bayern, Radio Arabella, Radio Wien, Deutschlandradio, Inforadio [Berlin].

Laut den Fragebögen sind die beliebtesten Fernsehsendungen: Explosiv, Mitten im Leben, Einsatz in 4 Wänden, Mein cooler Onkel Charlie, Galileo, Gute Zeiten schlechte Zeiten, Wer wird Millionär, Die Simpsons, TV Total, Sam, Taff, Yeah, Talk Talk Talk, Stefan Raab, Punkt 12, Deutschlands nächstes Topmodel, deutsche Filme, Nachrichten und Sportsendungen.

***Welche Sprache sprechen Sie am Tag am meisten? In welcher Sprachform fühlen Sie sich wohler?***

Diese Frage hat als Ziel die Schilderung des täglichen Sprachgebrauchs von SchülerInnen, indem viel Wert auch auf das eigene Gefühl gegenüber einer bestimmten Sprache gelegt wird. Somit ergibt sich folgende Tabelle:

| <b>Sprachen</b>      | <b>Rumänisch</b> | <b>Deutsch</b> | <b>Deutsch+<br/>Rumänisch</b> | <b>Englisch+<br/>Rumänisch</b> |
|----------------------|------------------|----------------|-------------------------------|--------------------------------|
| <b>Schüleranzahl</b> | <b>47</b>        | <b>0</b>       | <b>2</b>                      | <b>1</b>                       |
| <b>%</b>             | <b>94%</b>       | <b>0%</b>      | <b>4%</b>                     | <b>2%</b>                      |

Tabelle 14: Täglicher Sprachgebrauch der befragten SchülerInnen



Die vorher dargestellte Tabelle widerspiegelt sehr gut das eigentliche Problem rumänischer Schüler und Schülerinnen, die eine deutsche Schule besuchen und oft Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben: sie wenden zu selten ihre Deutschkenntnisse an, sowohl was die rezeptiven (s. Tabelle 13.) als auch die produktiven (s. Tabelle 14.) Fähigkeiten angeht. Da die meisten Jugendliche aber keinen anderen Ort zum Üben haben außer der Schule, und da sie auch das deutsche Medienangebot nur beschränkt benutzen, ist eine sehr gute Entwicklung ihrer Deutschkenntnisse eher schwierig zu erreichen. Auch wenn die Verwendung einer fremden Sprache am Anfang schwierig sein kann, ist die Unbefangenheit nur mit sehr viel Übung zu erreichen. Leider sind sich aber nur wenige SchülerInnen dieser Tatsache bewusst, während die meisten jede Verwendung der deutschen Sprache als mühevoll empfinden; dieses hat hauptsächlich damit zu tun, dass sie Angst haben zu viele Fehler zu machen.

Zur Frage, in welcher Sprache sich die SchülerInnen wohler fühlten und welche Gründe es dafür gibt, sind folgende Ergebnisse herausgekommen:

| <b>Sprachen</b>               | <b>Rumänisch</b> | <b>Deutsch</b> | <b>Englisch</b> | <b>Deutsch +<br/>Rumänisch</b> | <b>Engl.+<br/>Rum.</b> |
|-------------------------------|------------------|----------------|-----------------|--------------------------------|------------------------|
| <b>Anzahl der<br/>Schüler</b> | <b>36</b>        | <b>5</b>       | <b>2</b>        | <b>2</b>                       | <b>1</b>               |
| <b>%</b>                      | <b>72%</b>       | <b>10%</b>     | <b>4%</b>       | <b>4%</b>                      | <b>2%</b>              |

Tabelle 15: Sprachen in denen sich die Schüler am wohlsten fühlen

Vier SchülerInnen haben diese Frage missverstanden, indem sie unter Sprachform das Mündliche vs. das Schriftliche verstanden haben. Interessant ist jedoch, dass all diese vier Schüler die schriftliche Form gewählt haben; der wichtigste Grund für ihre Wahl war, dass sie beim Schreiben mehr Zeit zum Nachdenken haben und somit eine bessere Ausdrucksweise gewährleisten können. Zwei behaupteten sogar, dass ihnen die Wörter und die Ideen in der schriftlichen Sprachform viel leichter

einfallen als im mündlichen Sprachgebrauch; außerdem fühlen sie sich dabei viel sicherer, weil sie die formulierten Sätze selber verbessern können. Diese Gründe können auch als Erklärung für die Tabelle 14. verstanden werden, als 94% der befragten Schüler das Rumänische als bevorzugte Sprache in der mündlichen Kommunikation angegeben haben.

Diejenigen Schüler aber, die die Frage richtig verstanden haben, zählte eine große Vielfalt an Gründen für die Benutzung einer bestimmten Sprache auf. Für die rumänische Sprache schrieben die meisten die Erklärung, dass diese ihre Muttersprache sei und sie sich deswegen in dieser Sprache wohler fühlen. Andere Gründe für das Rumänische waren, dass: die Kollegen auch Rumänisch sprechen; die Familie keine andere Sprache spricht außer Rumänisch; sie diese Sprache besser beherrschen; ihnen die Wörter im Rumänischen viel schneller einfallen und ihnen somit die Ausdrucksweise leichter fällt; weil sie mit den Bekannten und allen anderen nur Rumänisch sprechen, usw.

Die 10% der Befragten, die Deutsch gewählt haben, begründeten ihre Auswahl folgenderweise: „weil es mir mehr gefällt als die anderen und es mir Spaß bringt“; „Die Deutsche Sprache ist komplex und schwer, aber derjenige der die Sprache beherrscht ist meiner Meinung nach ein ‚reicher‘ Mann“; „weil ich mich leichter ausdrücken kann“; „liegt mir mehr ans Herzen“; „da ich diese Sprache besser beherrsche“.

Beim Vergleich der Tabelle 15. mit der Tabelle 7. hatte ich die positive Überraschung, dass nur 2 Schüler aus deutschsprachigen Familien stammen und einer aus einer gemischten Familie, und trotzdem 14% der Befragten angegeben haben, dass sie sich beim Gebrauch der deutschen Sprache bzw. sowohl des Deutschen als auch des Rumänischen am wohlsten fühlen.

Drei SchülerInnen haben jedoch auch die englische Sprache angegeben; die Erklärungen dafür waren, dass sie schon seit ihrer Kindheit diese Sprache zu Hause üben und dass die meisten Sendungen und Filme, die sie sich im Fernsehen und im Internet anschauen, englischsprachig sind.

### ***Warum haben Sie sich für eine deutschsprachige Schule entschieden?***

Aus der Befragung konnte die Schlussfolgerung abgeleitet werden, dass in den meisten Fällen die Eltern oder die Großeltern die Entscheidung – ihre Kinder bzw. Neffen in eine deutsche Schule zu schicken – getroffen haben. Der wichtigste Beweggrund dafür war der Gedanke einer besseren Zukunft für ihre Kinder bzw. Enkelkinder. Hier sind einige Antworten der SchülerInnen aufgelistet:

„Meine Eltern haben sich für eine deutsche Schule für mich entschieden, denn ich war auch im Kindergarten, wo man uns Deutsch beigebracht hat. Ab der 5. Klasse habe ich mich selber für die deutsche Schule entschieden, denn es waren sehr viele Möglichkeiten für mich im sozialen Leben.“

„für meinen zukünftigen Job“;

„es bringt mit sich viele Vorteile“;

„Damit ich die Möglichkeit habe in Deutschland zu studieren“;

„bessere Ausbildung, bessere Möglichkeiten in der Zukunft (bezüglich der Arbeit)“;

„um eine bessere Arbeitsstelle zu finden“;

„Ich wollte eine fremde Sprache gut beherrschen“;

„[...] man hat mehrere Möglichkeiten ins Ausland zu fahren“;

„Um mit einer neuen Kultur Kontakt zu nehmen“;

„Um besser kommunizieren zu können, außerhalb des Landes“;

„für eine bessere Zukunft“, usw.

Wie man also aus den Antworten der Schüler schlussfolgern kann, haben die meisten Eltern ihre Kinder in eine deutsche Schule geschickt, um diesen in der Zukunft mehr Chancen zu sichern bezüglich eines Auslandsstudiums oder eines Arbeitsplatzes in einem deutschen/österreichischen Unternehmen.

Bei den Jugendlichen, die aus deutschen Familien kommen, geht es um ganz andere Beweggründe, wie z.B.: Religion, Erhalt der Kultur, Tradition in der Familie, usw. Einer der Schüler behauptete, dass er in eine deutsche Schule geschickt wurde, „weil Deutsch meine Muttersprache ist. Es käme nichts anderes für mich in Frage“; eine andere Schülerin gab ihre Angehörigkeit zur deutschen Minderheit als einzigen Grund an. Während also der Besuch einer deutschen Schule für rumänische

Jugendliche eine besondere Gelegenheit und einen großen Reiz bedeutet, ist es für die deutsche Minderheit etwas Selbstverständliches, das auf eine langjährige Tradition basiert.

### ***Finden Sie es wichtig die deutsche Sprache zu beherrschen? Warum?***

Die Antworten zu dieser Frage sind den Antworten der Frage davor sehr ähnlich und beschreiben die Möglichkeiten, die das Erlernen einer Fremdsprache – in diesem Fall das Deutsche – für Jugendliche eröffnet: Auslandsstudium in Deutschland oder in Österreich (eine Schülerin schreibt sogar, dass sie sich wünscht an der Universität Wien zu studieren, was für sie – durch das Erlernen der deutschen Sprache – viel leichter sei); Arbeitsplätze an deutschen/österreichischen Firmen, entweder im Ausland oder in Rumänien. Manche sehen diese Chance als eine einmalige Gelegenheit und behaupten, dass sie sich dadurch bevorzugt fühlen, weil nicht viele rumänische Schüler die Chance hätten eine deutsche Schule zu besuchen. Darunter ist die viel größere Anzahl der rumänischen Schulen in Hermannstadt gemeint sowie auch die Tatsache, dass man nur mit einer rechtzeitigen und gründlichen Vorbereitung eine deutsche Schule besuchen kann.

Andererseits behaupten viele Schüler, dass es für sie wichtig sei die deutsche Sprache zu beherrschen, wegen deren europäischer und internationaler Bedeutung, die in Hermannstadt sogar größer als die des Englischen sei. Außerdem kommen viele deutsche Touristen nach Rumänien, mit denen man sich gut unterhalten und Erfahrungen austauschen kann.

Manche Schüler meinen sogar, dass sie die deutsche Sprache schön finden und sie deswegen gelernt haben, weil sie zur Allgemeinbildung einer Person gehört. Außerdem würde diese einen erweiterten Zugang zu verschiedenen Informationsquellen (Internet, Bücher, usw.) bieten. Einer der Schüler schrieb Folgendes: „Deutsch ist eine der wichtigsten und meistgesprochenen Sprache wenn man Deutsch beherrscht hat man auch Zugang zu einer der wichtigsten und bedeutendsten Literaturen und Kulturen aus der Welt“.

Wenn man bedenkt, dass die Mehrheit der Kinder eigentlich aus rumänischen Familien stammt, ist die Vielfalt an Gründen für das Erlernen der deutschen Sprache sehr groß. Das spricht natürlich für den bedeutenden Status und das Prestige der deutschen Sprache heutzutage in Hermannstadt, was auch das eigentliche Thema dieser Arbeit ist.

Die nächste Tabelle soll die Anzahl der SchülerInnen angeben, die unter den genannten Gründen die Arbeitschancen, ein Studium im Ausland und die Bekanntheit der deutschen Sprache im internationalen Bereich erwähnen.

| <b>Gründe</b>        | <b>Arbeit</b> | <b>Studium</b> | <b>Europäische bzw.<br/>internationale Sprache</b> |
|----------------------|---------------|----------------|----------------------------------------------------|
| <b>Schüleranzahl</b> | <b>21</b>     | <b>14</b>      | <b>14</b>                                          |
| <b>%</b>             | <b>42%</b>    | <b>28%</b>     | <b>28%</b>                                         |

Tabelle 16: Die meisterwähnten Gründe für das Erlernen der deutschen Sprache

Aus der Tabelle geht hervor, dass fast 50% der Schüler schon an ihre Zukunft denken, und auch wenn sich nicht alle ein Studium im deutschsprachigen Ausland wünschen, möchten sie in einem deutschen Umfeld arbeiten. Das spricht natürlich noch mehr für das Prestige der deutschen Sprache und der deutschen Unternehmen, denn viele verstehen darunter sichere und besser bezahlte Arbeitsplätze.

Der einzige Schüler, der die Bedeutung der deutschen Sprache im Allgemeinen für nicht sehr hoch schätzt, stammt erstaunlicherweise aus einer deutschsprachigen Familie. Er behauptet, dass es nur als Muttersprachler wichtig ist die deutsche Sprache zu beherrschen, sonst soll sie aber nicht von sehr großer Bedeutung sein. Außerdem meint er noch, dass sie eine ausdrucksvolle, kreative und schöne Sprache sei, die man für ihre Bedeutung als Kultursprache lernen sollte und auf keinen Fall für Zukunftsperspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

### ***Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache in der heutigen Gesellschaft in Hermannstadt?***

Diese Frage hat einen vorwiegend allgemeinen Charakter und bezieht sich nicht so viel auf eigene Erwartungen und Erfahrungen, sondern eher auf die Bedeutung der deutschen Sprache im Allgemeinen. Viele Jugendliche haben es aber auf sich selbst bezogen und fast die gleichen Antworten wie bei den Fragen davor gegeben. So wurden wieder Gründe genannt, wie z.B.: der Status des Deutschen als internationale Sprache, die vielen deutschen Investoren und Touristen in Hermannstadt, usw.

Außerdem erwähnen aber viele Jugendliche die aktuelle Rolle des Deutschen im politischen Leben Hermannstadts, dank des deutschen Bürgermeisters und der wichtigen Rolle des Deutschen Forums (DFDR). Andere interessante Aussagen sollen demnächst zitiert werden:

„Das Deutsche ist eine Kultursprache, die geschichtlich tief verankert ist“.

„Hat eine wichtige Bedeutung, denn es werden viele deutsche Veranstaltungen in Hermannstadt gehalten“.

„Es ist etwas mehr als die anderen können, und das hilft sehr viel“.

„In Hermannstadt legen die Menschen sehr viel Wert auf die deutsche Sprache. Die Menschen, die die deutsche Sprache beherrschen sind privilegierter“.

Die letzte Aussage hat eine große Bedeutung für das Ziel dieses Fragebogens, weil es gerade das ausdrückt, wonach ich eigentlich recherchiert habe. Die Deutschen genießen tatsächlich einen privilegierten Status in Hermannstadt und nicht nur dort; auch dieses ist einer der Gründe warum der Besuch einer deutschen Schule als eine einmalige Gelegenheit von den rumänischen Jugendlichen und von deren Eltern betrachtet wird.

### **7.6.2. Auswertung der Interviews**

In diesem Teil der Arbeit sollen die Interviews mit den deutschen Muttersprachlern, sowie auch die Befragungen rumänischer Absolventen einer deutschen Schule bzw. einer rumänischen Schule mit deutscher Abteilung, ausgewertet werden. Für jede Art von Interview wurden 5 bzw. 4 Fragen zusammengestellt, welche die Meinung der befragten Personen zur deutschen Sprache schildern sollten. Die Fragen wurden den spezifischen Gruppen angepasst, auch wenn sie das gleiche Thema besprechen, und zwar die aktuelle Stellung des Deutschen in Hermannstadt. Die zwei verschiedenen Interviews werden unabhängig voneinander analysiert; in der Schlussfolgerung sollen jedoch die Ergebnisse verglichen werden, um eine qualitative Verwertung der Forschungsfragen dieser Arbeit sicherzustellen.

Wie bereits erwähnt, sollten die Interviews anfänglich mündlich durchgeführt werden, was jedoch – außer in einem einzigen Fall – aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Dadurch sah ich mich gezwungen auf die schriftliche Form der Befragung zurückzugreifen und verteilte somit die Fragebögen aus, was aber sowohl für mich als auch für die Befragten Vorteile mit sich brachte: ich hatte die Interviews in einer greifbaren Form in der Hand und konnte gleich mit deren Auswertung beginnen, während die Gewährspersonen mehr Zeit und Flexibilität für die Beantwortung der Fragen hatten.

Um eine möglichst übersichtliche Darstellung zu gewährleisten, werde ich zuerst die Ergebnisse der Interviews mit den deutschen Muttersprachlern darstellen; erst nachher sollen die Antworten der rumänischen Absolventen deutscher Schulen/Abteilungen geschildert und analysiert werden. Demnächst werde ich versuchen zu jeder einzelnen Frage die wichtigsten Punkte aller sieben Interviews zusammenzufassen. An dieser Stelle möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Interviews anonym sind und direkte Zitate werden deswegen ohne Namen angegeben.

### ***Welche Konnotationen hat die deutsche Sprache in Hermannstadt? (Status und Prestige des Deutschen im Allgemeinen)***

Die deutsche Sprache ist in Hermannstadt Bestandteil einer Tradition, die 800 Jahre alt ist, also verbindet man sie mit Kultur, Tradition, Geschichte der Siebenbürger Sachsen, u.v.m. Heutzutage ist das Deutsche immer noch geschätzt, weil die Bevölkerung es in den letzten Jahren wahrgenommen hat, dass die Geschichte der Stadt stark deutsch geprägt war; außerdem ist sich dessen bewusst geworden, dass es wichtig ist an die Vergangenheit anzuknüpfen und die Tradition weiter zu pflegen. Selbstverständlich ist die Bedeutung der deutschen Sprache mit der Zahl der deutschen Bewohner zurückgegangen, aber sie ist noch immer sehr groß, insbesondere auf dem Hintergrund der Öffnung für Europa.

### **Wirtschaft**

Dank der Habsburgerzeit hat man früher oft nach Wien gesehen als Zielort für Kultur und Studium, wofür man jedoch die deutsche Sprache brauchte. Von Bukarest her gab es einen starken französischen Einfluss auf Rumänien, aber in Siebenbürgen hatte er keinen so großen Erfolg wie im Rest Rumäniens. Ein Teil Rumäniens fühlt sich also näher an dem deutschsprachigen Ausland, während sich der Rest Frankreich annähert. Die Wirtschaftsbeziehungen haben aber mit Deutschland besser funktioniert als mit Frankreich, und viele Arbeitskräfte zogen nach Deutschland, um eine besser bezahlte Arbeit zu finden. In diesem Kontext steigt die Bedeutung der deutschen Sprache erheblich. In letzter Zeit ließ aber der Wert der deutschen Sprache für den Durchschnittsbürger nach, weil Deutschland in den letzten Jahren nicht mehr sehr viel Interesse an rumänischen Arbeitskräften gezeigt hat, so dass sich diese neu orientieren mussten, und zwar in Richtung Italien und Spanien.

Andererseits gibt es heute viele Investoren aus Deutschland und aus Österreich, die in Hermannstadt Filialen für ihre Unternehmen eröffnen. Man verbindet die deutsche Sprache also auch heute noch mit Wirtschaft und insbesondere mit wirtschaftlichem Aufschwung, dank den deutschen Firmen, die in Hermannstadt investiert und somit Arbeitsplätze geschaffen haben.



## **Politik**

Die Tatsache, dass Hermannstadt seit dem Jahr 2000 einen deutschen Bürgermeister hat, der wiederholt gewählt wurde, sowie das Projekt nach dem EU-Beitritt Rumäniens „Hermannstadt/Sibiu – Europäische Kulturhauptstadt gemeinsam mit Luxemburg und der Großregion Luxemburg 2007“ sind mithin ein Beweis dafür, „dass hier noch eine deutsche Minderheit lebt, die deutsch spricht, die ernst genommen und respektiert wird, die auch für das Ausland von Interesse ist“ (Interview). Die Vertretung der deutschen Minderheit (Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien – DFDR) hat die Mehrheit im Stadtrat und sowohl der Bürgermeister als auch der Kreistratsvorsitzender sind Siebenbürger Sachsen (genau genommen ist der Zweite – Herr Bottesch – Landler).

## **Kultur**

Die deutsche Sprache gehört also nicht nur zur Geschichte Hermannstadts, sondern sie ist eine lebendige Sprache, in der auch heute viele Veranstaltungen stattfinden. Sie ist ein wichtiger Bestandteil des Kulturlebens, und zwar gibt es: eine deutsche Abteilung des Theaters; eine deutsche Wochenzeitung „Hermannstädter Zeitung“; eine Organisation der Siebenbürger Sachsen, das Forum der Deutschen in Rumänien; ein Generalkonsulat und ein Konsulat der BRD; sowie den „Deutschen Wirtschaftsklub Siebenbürgen“; ein deutsches Kulturzentrum; viele Kindergärten und Schulen, in denen die Unterrichtssprache Deutsch ist, usw. Jedes Jahr lernen rund zweihundert Kinder das Deutsche als Fremdsprache, durch den Besuch der deutschen Schulen. „Die Zahl der Personen in Hermannstadt, die Deutsch relativ gut sprechen, ist nicht bekannt, es dürfte aber die verhältnismäßig höchste in Rumänien sein“ (Interview). Als kulturelles Fenster zum Westen sind die deutsche Sprache und die deutsche Kultur noch immer von großer Bedeutung.

## **Tourismus**

Wenn man aber von der Bedeutung der deutschen Sprache heutzutage spricht, sollte man auf gar keinen Fall die Bedeutung des Tourismus vergessen. Insbesondere nach dem Jahre 2007 hat Hermannstadt einen guten Ruf bekommen und wurde international bekannt, so dass sich der Tourismus sehr stark entwickelt hat.

Es stimmt zwar, dass der Status und das Prestige der deutschen Sprache auch durch die Wahl des deutschen Bürgermeisters gewachsen ist, aber die Bedeutung des Deutschen war immer schon groß gewesen, weil man im Allgemeinen „mit dem deutschen Volk und der deutschen Sprache den Begriff Zuverlässigkeit und Korrektheit identifizierte“ (Interview). Die Deutschen galten schon immer als fleißig, pünktlich und ehrlich, wobei sich in dieser gängigen Meinung nichts geändert hat. Diese Tatsachen wirken sich natürlich positiv auf die Einstellungen zur deutschen Sprache aus.

***Welche Konnotationen hat diese Sprache für Sie persönlich?***

Die deutsche Sprache spielt für alle sieben Personen die Rolle der Muttersprache; es ist die Sprache in der sie denken, träumen und in der sie sich am meisten verständigen. Alle arbeiten (oder haben gearbeitet) in einem deutschsprachigen Bereich, wo sie zwar auch mit Rumänen in Kontakt kommen, aber sich die meiste Zeit der deutschen Sprache bedienen müssen. Der größte Teil der interviewten Personen ist in Hermannstadt aufgewachsen, spricht zwar auch Rumänisch, aber das Deutsche ist für sie noch immer die allerwichtigste Sprache.

***Wie würden Sie die Tatsache erklären, dass in Hermannstadt die deutsche Sprache weiterhin eine so wichtige Rolle spielt, auch wenn die Zahl der deutschsprachigen Familien stark gesunken ist?***

Die Zahl der Rumäniendeutschen ist in Hermannstadt tatsächlich stark gesunken, doch die deutsche Sprache lebt weiter. „Die jungen rumänischen Intellektuellen, die des Deutschen mächtig sind, werden auch die Sprach- und Kulturträger der Zukunft sein“ (Interview). Außerdem gehört die deutsche Sprache, zusammen mit dem Englischen, zu den wichtigsten europäischen und internationalen Sprachen: „Ihrer mächtig, lassen sich auf europäischer Ebene Kulturabkommen vereinbaren, Handels-, Wirtschaftsverträge abschließen, die für unsere Stadt, für unser Land, von Bedeutung sind. Sie öffnet das Portal zum *Europäischen Haus*“ (Interview).

Sie öffnet aber gleichzeitig auch einen besseren Zugang zu interessanten Arbeitsplätzen und zu den Angeboten des Kulturlebens. Wichtige deutsche und österreichische Firmen haben in Sibiu ihre Niederlassungen (Krupp, Siemens, usw.), und diese suchen eher Arbeitskräfte, welche die deutsche Sprache beherrschen. Auch die vielen deutschen Touristen tragen dazu bei, dass die Deutsche Sprache von großem Interesse bleibt.

Es gibt also nicht nur einen, sondern eine ganze Vielfalt an Gründen für die das Deutsche in Hermannstadt noch immer sehr beliebt und gut angesehen ist, auch wenn ein großer Teil der deutschsprachigen Minderheit ausgewandert ist.

***Könnten Sie sich Hermannstadt ohne die deutsche Sprache vorstellen?***

„Hermannstadt wäre ohne das Deutsche nicht mehr Hermannstadt“ (Interview). Gerade die Zweisprachigkeit und Multikulturalität unterscheidet Hermannstadt (und ein paar wenige andere Städte) von dem Rest Rumäniens. Nicht zuletzt hat das dazu geführt, dass Hermannstadt 2007 Europäische Kulturhauptstadt geworden ist: „Alles, was mit der deutschen Sprache verbunden ist, bedeutet eine Öffnung, eine Verbindung zu dem deutschen Sprachraum, zur freien Welt, zum westlichen Europa“ (Interview). Bis 1926 soll Hermannstadt zum größten Teil aus deutschen Bürgern bestanden haben und somit wäre das Aussterben der deutschen Sprache ein Bruch mit der Vergangenheit, was alle verbliebenen Sachsen zur Auswanderung ermutigen würde: „Wenn man aber sieht, wie viele rumänische Kinder Deutsch lernen wollen und der Andrang an den deutschen Schulen sehr groß ist, dann meine ich, dass die deutsche Sprache in Hermannstadt ewig bestehen wird“ (Interview).

Die Zukunft der deutschen Sprache ist leider nur schwer vorherzusagen; dadurch aber, dass sich diese Sprache tief in die Geschichte und in die Kultur der Stadt eingeprägt hat, ist es für die aktuellen Hermannstädter unmöglich, sich ihre Stadt ohne diese wichtige Rolle des Deutschtums vorzustellen.

### ***Warum glauben Sie, dass so viele rumänische Kinder Deutsch lernen wollen?***

„Jede Sprache ist eine „Goldgrube“ wert. So ist es selbstverständlich, dass Kinder meist von rumänischen Intellektuellen schon den deutschen Kindergarten besuchen, dann später die besten Schulen mit deutscher Abteilung“ (Interview).

„In Hermannstadt galten und gelten immer noch die deutschen Schulen als gute Schulen, in denen man neben dem Unterrichtsstoff vieles andere lernt, in denen man viele, das Gemeinschaftsgefühl fördernde, Aktionen plant und veranstaltet“ (Interview). Die deutschen Schulen sind auch für ihr außerschulisches Programm bekannt, wie z.B.: Auslandsreisen, Schüleraustausch, verschiedene Projekte mit Schulen aus dem Ausland, usw. Sie geben auch die Möglichkeit eine bedeutende europäische Sprache besser als im üblichen Fremdsprachenunterricht zu lernen, weil alle Gegenstände in deutscher Sprache unterrichtet werden (außer der Geschichte und der Geographie Rumäniens). Durch die Beherrschung der deutschen Sprache hat man sowohl bessere Berufschancen in Rumänien (bei den dt. Firmen) als auch die Möglichkeit im deutschen Sprachraum zu studieren. Eltern und Schüler glauben fest daran, dass man in Deutschland und in Österreich besser ausgebildet wird, und dass man durch ein Auslandsstudium noch bessere Berufschancen in Europa hat.

Infolge der Eröffnung Rumäniens nach dem Kommunismus sind Eltern darum bekümmert, ihren Kindern eine bessere Zukunft zu schenken. Ob diese später mal auswandern wollen oder sich einfach nur bessere Berufschancen in Rumänien erhoffen, investieren Eltern viel Zeit und Geld in der mehrsprachigen Ausbildung ihrer Kinder.

Gerade aus diesem Grund bin ich mir während den ersten Interviews dessen bewusst geworden, dass die Meinung rumänischer Erwachsener – denen diese Chance von ihrer Familie gegeben wurde – von wichtiger Bedeutung für das Ziel dieser Arbeit sei. Von den sieben befragten Rumänen haben sich vier für das Verlassen des Landes entschieden, um in Deutschland oder in Österreich zu studieren und dann später dort zu arbeiten. Welche Gründe hatten aber die anderen drei für das Erlernen der deutschen Sprache, wenn es keine Familientradition war und sie auch nicht vorhatten auszureisen? Sowohl diese Gründe als auch andere

Fragen zum aktuellen Status der deutschen Sprache sollen demnächst erläutert werden.

***Wann hast du begonnen die deutsche Sprache zu lernen und wie ist es dazu gekommen?***

Dadurch, dass alle Befragten schon im Kindergarten mit dem Erlernen der deutschen Sprache begonnen haben, kann man davon ausgehen, dass es nicht ihre Entscheidung, sondern die ihrer Eltern gewesen ist. Welche Beweggründe hatten aber die Eltern, um ihre Kinder in ein deutsches Kindergarten und später dann in eine deutsche Schule zu schicken?

Zwei der sieben befragten Personen sind sogar vor dem Kindergartenalter mit der deutschen Sprache und Kultur in Kontakt getreten. Die zwei Fälle sind sehr ähnlich, obwohl die Personen nicht verwandt miteinander sind und auch nicht im selben Ort ihre Kindheit verbracht haben. In jedem der beiden Fälle spielen die Großmütter eine wichtige Rolle, da diese mit Sächsinen befreundet waren und somit ihre Enkelkinder schon in einem frühen Alter (ca. 3 Jahre) zu diesen schickten, um die ersten deutschen Begriffe zu lernen. Es handelte sich oft um eine ganz einfache Unterhaltung über die Kleider der Puppen oder verschiedene Pflanzen und Tiere, die sie in ihrem Garten hatten. Später wurden dann gemeinsame Spiele gespielt und die Kinder lernten deutsche Lieder und Gedichte auswendig. Eine der Befragten meinte auch, dass sie sich noch genau an die Zeit und an ihre Begeisterung erinnern kann, als sie zu dieser Familie nach Hause gehen konnte, weil für sie alles neu war; nicht nur die Sprache, sondern ihr ganzes Haus und ihre Lebensart, die Spiele und die Lieder waren für ein Kind sehr reizend.

Dadurch, dass vom Betreten bis zum Verlassen des Hauses mit den Kindern ausschließlich Deutsch gesprochen wurde, muss das sehr viel sowohl ihrer Sprachkompetenz als auch ihrer Aussprache gebracht haben. Außerdem muss es für die Kleinen viel angenehmer gewesen sein, in einer echten Familie die Sprache zu lernen als im Kindergarten, wo die Erzieherinnen oft keine Muttersprachlerinnen waren und sich auch nicht um jedes einzelne Kind kümmern konnten.

Später besuchten auch alle sieben Befragten die deutsche Schule, wobei drei davon in der neunten Klasse zu einem rumänischen Lyzeum gewechselt haben, da dieser einen sehr guten Ruf in Hermannstadt hat. Trotzdem haben sie die deutsche Sprache nicht aufgegeben, denn sie haben eine Klasse besucht, in der sie zwei bis vier Deutschstunden in der Woche hatten. Somit haben sie den Kontakt zum Deutschen nicht verloren und haben sich dann später für ein Studium in deutscher Sprache an einer rumänischen Universität in Hermannstadt bzw. in Bukarest entschieden. Die anderen vier befragten Personen sind gleich nach der Matura nach Deutschland bzw. nach Österreich gegangen, um ihre Ausbildung dort fortzusetzen. Folgende Tabelle soll eine Übersicht über die schulische Ausbildung meiner rumänischen Gewährspersonen geben:

|                                                                  |                   |                                                     |                 |
|------------------------------------------------------------------|-------------------|-----------------------------------------------------|-----------------|
| <b>Erwachsene aus rumänischsprachigen Familien</b>               |                   |                                                     |                 |
| 7                                                                |                   |                                                     |                 |
| <b>Deutsches Kindergarten und Volksschule</b>                    |                   |                                                     |                 |
| 7                                                                |                   |                                                     |                 |
| <b>Deutsches Gymnasium (= in Österreich die Klassen 1 bis 4)</b> |                   |                                                     |                 |
| 7                                                                |                   |                                                     |                 |
| <b>Deutsches Lyzeum (Kl. 5-8)</b>                                |                   | <b>Rumänisches Lyzeum (mit deutscher Abteilung)</b> |                 |
| 4                                                                |                   | 3                                                   |                 |
| <b>Universität im Ausland</b>                                    |                   | <b>Universität in Rumänien</b>                      |                 |
| 4                                                                |                   | 3                                                   |                 |
| <b>Deutschland</b>                                               | <b>Österreich</b> | <b>Hermannstadt</b>                                 | <b>Bukarest</b> |
| 3                                                                | 1                 | 2                                                   | 1               |

Tabelle 17: Schulische Ausbildung der befragten Personen  
aus rumänischsprachigen Familien

In jedem einzelnen Fall war es also die Familie (Eltern, Großeltern), die sich für eine deutschsprachige Ausbildung ihrer Kinder entschieden hat, und zwar aus verschiedenen Gründen: entweder weil sie Freunde unter den Sachsen hatten und

die Vorteile der deutschen Sprache erkannten; oder weil ein Teil der Familie im deutschsprachigen Ausland wohnte; oder einfach nur in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder.

***Welche Bedeutung hat die Kenntnis der deutschen Sprache für Dich heutzutage?***

Die Tatsache, dass sich keine der befragten Personen heutzutage ihr Leben ohne die Kenntnis der deutschen Sprache vorstellen könnte, verrät sehr über die große Bedeutung, die dem Deutschen zugesprochen wird: für manche hat das Erlernen des Deutschen die Türen Richtung Europa geöffnet und ihnen ein Auslandsstudium sowie auch eine leichtere Integration in die Gesellschaft ermöglicht; für andere ist das Deutsche Teil ihres Lebens in Hermannstadt, wo sie viel mit Touristen zu tun haben; andere wiederum finden die deutsche Sprache für ihren akademischen Werdegang nützlich, weil sie dadurch einen besseren und weiteren Zugang zu Informationen aus dem deutschsprachigen Raum haben.

Unabhängig davon, ob sie die Sprache täglich verwenden oder nicht, ob sie die deutschen Medien mehr oder weniger benutzen, ob sie in dieser Sprache denken und träumen oder auch nicht – das Deutsche scheint ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geworden zu sein und man kann sogar behaupten, dass das Erlernen der deutschen Sprache ihre Schicksale geändert hat.

***Welche Stellung hat das Deutsche ihrer Meinung nach heutzutage in Hermannstadt?***

Auch wenn die Antworten der sieben Interviews unterschiedlich formuliert waren, vertreten alle dieselbe Idee, und zwar: das Deutsche genießt ein äußerst hohes Ansehen, da es als Sprache der Privilegierten gilt und in Hermannstadt vermutlich sogar beliebter ist als Englisch.

Die Aufrechterhaltung des Deutschen in den letzten Jahrzehnten war für die zurückgebliebene deutsche Minderheit keine leichte Arbeit gewesen; diese wurde hauptsächlich mit der Hilfe der evangelischen Kirchen gewährleistet, denn „solange

diese Kirchen erhalten bleiben, wird auch das Deutsche eine Zukunft haben“, meint eine Absolventin des Brukenthalgymnasiums.

Die deutsche Sprache ist heutzutage in fast allen Bereichen anwesend: Schule, Kirche, Politik, Wirtschaft, Kultur, Medien, usw. und diese Tatsache trägt natürlich zu einem hohen Prestige der Sprache bei. Alle Dienstleistungen, die mit dem Deutschen zu tun haben, sind viel teurer als der Rest, wie z.B.: Privatstunden, Kindermädchen, Übersetzungen, usw.; somit hat jeder, der diese Sprache beherrscht, bessere Chancen einen guten Job zu bekommen.

Die Tatsache, dass Hermannstadt 2007 Kulturhauptstadt Europas war, hat natürlich auch dazu beigetragen, dass das Deutsche als Kommunikationssprache noch wichtiger geworden ist, insbesondere wegen der großen Masse an deutschen Touristen, welche die Stadt 2007 besucht haben und seit damals in immer größeren Mengen kommen.

### ***Warum ist der Andrang rumänischer Kinder an den deutschen Schulen so groß?***

In den letzten Jahren ist es in Rumänien fast zu einem Trend geworden, dass rumänische Familien ihre Kinder in eine deutsche Schule schicken. Diese ist meistens eine Chance für privilegierte Schüler und Schülerinnen aus guten Familien, die es sich leisten können, den Schulerfolg ihrer Kinder durch Privatstunden zu unterstützen.

Das Hauptziel ist jedoch den Kindern eine bessere Zukunft zu sichern. Unabhängig davon, ob diese in Rumänien bleiben wollen oder sich für den Weg der Auswanderung entscheiden, bedeutet die Kenntnis der deutschen Sprache bessere Karrieremöglichkeiten und eine leichtere Integration in eine neue Gesellschaft. Aber auch die Schulzeit an sich bietet sehr viele attraktive Angebote für rumänische Kinder, wie z.B.: Auslandsreisen, Schulprojekte, Volkstanzgruppe, Chor, usw.

Ein anderer wichtiger Grund für die Wahl einer deutschen Schule ist vermutlich die Tatsache, dass man die deutsche Bevölkerung und ihre Institutionen immer mit Merkmalen wie Disziplin, Ausdauer, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit verbindet;



diese Werte sind leider in der – vom Kommunismus geprägten – rumänischen Gesellschaft nur noch selten anzutreffen und dadurch umso wertvoller.

Rumänien hat sich nach dem Kommunismus immer mehr Richtung Westen geöffnet und somit sind Fremdsprachen, wie Deutsch und Englisch, von besonderem Wert. Eine Absolventin des Brukenthalgymnasiums meint, dass die deutsche Sprache eine Art *Startrampe* in Richtung Westen sei, was eine sehr realistische Darstellung der aktuellen Situation deutscher Schulen ist. Man kann zwar auch ohne gute Kenntnisse der deutschen Sprache in Deutschland arbeiten oder studieren, aber sobald man die Sprache beherrscht, stehen einem viel mehr Türen offen.

Es sind gerade diese Beispiele aus dem Alltag, Beispiele von bekannten Menschen mit denen man einen Teil seines Lebens geteilt hat, die die Situation des Deutschen in Rumänien am besten schildern. Liest man Bücher oder Zeitungsartikel darüber, so muss man bedenken, dass diese vom Autor absichtlich oder unabsichtlich verändert wurden. Spricht man aber direkt mit den betreffenden Personen, verschafft man sich dann einen ganz anderen Überblick über die aktuelle Situation in Hermannstadt, und die Frage des Status des Deutschen bekommt dadurch eine ganz andere Bedeutung.

## 8. Schluss und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht eine Antwort auf die Frage der Stellung der deutschen Sprache heutzutage in Siebenbürgen zu finden, wobei Hermannstadt als repräsentatives Beispiel für Transsilvanien betrachtet wurde. Die großen Veränderungen der letzten Jahrzehnte in Rumänien, sowohl im politischen, als auch im wirtschaftlichen und im sozialen Bereich, haben ihre Spuren auf die deutsche Minderheit in Siebenbürgen, und dadurch auch auf die deutsche Sprache hinterlassen.

Die Siebenbürger Sachsen verbindet eine über 800-jährige Geschichte mit Transsilvanien, und obwohl sie immer wieder Rückschläge erleiden mussten, haben sie erst dann ihre „neue“ Heimat aufgegeben, als die Lage in Rumänien – in den letzten Jahren des Kommunismus und kurz danach – für sie aussichtslos war. Im Laufe ihrer Geschichte auf dem heutigen rumänischen Gebiet haben die Sachsen nicht immer eine privilegierte Rolle gespielt, sondern sie waren oft auch Opfer und mussten hart für die Verteidigung ihrer Rechte kämpfen. Gleichzeitig waren sie aber jeder Regierung treu gegenüber und erfüllten korrekt ihre Pflichten, womit sie sich oft Privilegien verdient haben.

Die „Rumäniendeutschen“ gehörten aber schon immer zu der Minderheitenbevölkerung, denn sie haben nie die zahlenmäßige Mehrheit der Einwohner in Siebenbürgen ausgemacht. Während ihrer Existenz in Siebenbürgen bekamen sie oft zu spüren, dass sie unter fremden Macht liegen und auf dem Gebiet Transsilvaniens nur geduldet werden. Dabei war es im 12. Jahrhundert der damalige Herrscher Siebenbürgens, der sie nach Transsilvanien gerufen und sie um ihre Hilfe gebeten hatte, um sein Gebiet vor Einfällen zu verteidigen.

Der große Exodus war also eine gut überlegte und fast erzwungene Entscheidung, die wegen den katastrophalen Folgen des kommunistischen Regimes nicht mehr aufzuhalten war. Viele hatten das Land noch während der Diktatur verlassen, dank einer Abmachung zwischen dem rumänischen und dem deutschen Staat, doch die Mehrheit wanderte in den ersten Jahren nach der Revolution aus. Trotzdem blieb

eine kleine Anzahl zurück, die sich darum kümmerte, eine jahrhundertlange deutsche Tradition und Kultur in Siebenbürgen aufrecht zu erhalten. Auch wenn der größte Teil der Siebenbürger Sachsen ausgewandert ist, bleiben ihre Leistungen von großer Bedeutung für Rumänien, denn sie brachten einen beachtlichen Beitrag zur geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lage des ganzen Landes und spielen auch heute eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft.

Im Vergleich zu anderen Gebieten und Städte Rumäniens ist zurzeit die Anwesenheit der deutschen Kultur in Hermannstadt bedeutender als sie es jemals in der Geschichte der letzten Jahrzehnte gewesen ist. Seitdem Klaus Johannis – ein Siebenbürger Sachse – zum Bürgermeister gewählt wurde und die deutsche Minderheit (das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien – DFDR) die Mehrheit im Stadtrat beträgt, ist die Bedeutung des Deutschen wieder zu einem höchstaktuellem Thema geworden.

Deutsche Kindergärten und deutsche Schulen – die Grundpfeiler der Existenz der Sachsen von Anfang an – sind unter der rumänischen Bevölkerung beliebter als sie es jemals gewesen sind, und die Zulassungskriterien an deutschen Schulen werden immer strenger, um die Auswahl der besten Schüler und Schülerinnen zu ermöglichen. Natürlich sind nicht alle deutsche Schulen so berühmt und gesucht wie das Brukenthalgymnasium in Hermannstadt, aber sie genießen trotzdem einen guten Ruf und werden von rumänischen Familien als eine einmalige Gelegenheit für ihre Kinder betrachtet.

In der gängigen Meinung gelten die Deutschen – sowohl die Siebenbürger Sachsen als auch die BRD-Deutschen – als fleißig, tüchtig, pünktlich, ehrlich und zuverlässig. Angesichts der Tatsache, dass sich auch die Schulen entlang der Jahre als besonders gut erwiesen haben, mit Lehrern die Deutsch als Muttersprache haben und die besonders gut für den Unterricht vorbereitet sind, ist das Prestige deutscher Institutionen sehr stark gewachsen. Diese Tatsache hat auch zu einer Verbesserung bezüglich der Einstellung zur deutschen Sprache beigetragen.

Unabhängig davon, ob die Schüler und Schülerinnen später im Ausland studieren oder arbeiten möchten, oder Rumänien doch nicht verlassen wollen, bieten deutsche Schulen die beste Möglichkeit eine international anerkannte Sprache auf beinahe muttersprachlichem Niveau zu lernen. Es sind meistens die Eltern, die diese Entscheidung treffen, wenn ihre Kinder im Schulalter sind, um diesen bessere Zukunftschancen anzubieten.

Seit der EU-Osterweiterung und dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahre 2007 stieg die Bedeutung des Deutschen noch mehr an, insbesondere dank den wirtschaftlichen Veränderungen in Rumänien. Es kommen immer mehr Investoren aus dem deutschsprachigen Ausland, wobei Österreich zurzeit angeblich den ersten Platz einnehmen soll. Immer mehr internationale Firmen haben also in Hermannstadt ihre Niederlassungen, und diese bevorzugen Fachleute mit der entsprechenden Sprachkompetenz. Auch wenn man sich also dafür entscheidet in Rumänien zu bleiben, kann der Besuch einer deutschen Schule sehr vorteilhaft für ihre Schüler und Schülerinnen sein.

Außerdem gibt es auch andere Bereiche, die vom Deutschen stark beeinflusst sind, wie z.B. die Kultur – es gibt eine große Vielfalt an deutschsprachigen Veranstaltungen in Sibiu, die man natürlich nur dann wahrnehmen kann, wenn man die deutsche Sprache beherrscht – die Medien, der Tourismus, usw. Besonders nach 2007 – als Hermannstadt Kulturhauptstadt Europas war – ist die Zahl der deutschen Touristen in Rumänien stark angestiegen, und die Bewohner sind bemüht diese Situation so lange wie möglich zu erhalten: die Reiseführer sprechen Deutsch, in Restaurants werden die Speisekarten in deutscher Sprache übersetzt, und alle geschichtlichen Informationen bezüglich den wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind auch in deutscher Sprache angegeben.

Infolge meiner empirischen Forschung bin ich zu der Schlussfolgerung gekommen, dass die meisten Hermannstädter die heute die deutsche Sprache beherrschen – unabhängig davon ob sie aus deutschen Familien stammen oder nicht – der Meinung sind, dass das Deutsche ein hohes Prestige in Rumänien genießt. Der steigende Andrang rumänischer Schüler und Schülerinnen an deutschen Schulen ist der beste

Beweis dafür, dass die deutsche Sprache auch unter der rumänischen Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt.

Welche Zukunft die deutsche Sprache in Siebenbürgen und insbesondere in Hermannstadt haben wird, kann man heutzutage nur schwer vorhersagen, denn vor Jahrhunderten hat man höchstwahrscheinlich auch nicht geahnt, dass es jemals zu der heutigen Lage kommen würde. Gleich nach der Wende schien die Situation aussichtslos zu sein und der Massenexodus hinterließ nur noch wenig Hoffnung auf einen Neuaufbau der deutschen Kultur. Trotzdem scheint das Unmögliche möglich geworden zu sein, denn das Deutschtum ist wieder ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und der Kultur in Hermannstadt.

Trotz dieser positiven Aussichten sollte man die internationale Bedeutung des Englischen nicht vergessen oder unterschätzen. Rumänien ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme, denn das Englische spielt hauptsächlich unter den jungen Leuten eine immer wichtigere Rolle. Siebenbürgen unterscheidet sich jedoch auch in dieser Hinsicht von dem Rest Rumäniens, denn das Deutsche hat hier eine viel größere Bedeutung als im Rest des Landes, vielleicht sogar größer als die der englischen Sprache.

Man könnte behaupten, dass Transsilvanien schon immer eine besondere Lage in Rumänien eingenommen hat, was bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist. In keiner anderen Region ist der Völkerreichtum, die Mehrsprachigkeit sowie die interkulturelle Vielfalt so tief in das Bewusstsein seiner Bewohner eingeprägt, Tatsache die im Hinblick auf ein offenes Europa eine sehr große Rolle spielt. Es ist genau die Bedeutung dieser Werte, welche die EU jedem europäischen Bürger beibringen will – Werte die in Siebenbürgen schon seit Jahrhunderten vorhanden sind und wahrscheinlich noch lange erhalten bleiben werden.

## 9. Tabellenübersicht

|                                                                              |    |
|------------------------------------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1: Deutschsprachige Schulen zwischen 1958/59 und 1988/89             | 58 |
| Tabelle 2: Verteilung und Rücklaufquote der Fragebögen                       | 71 |
| Tabelle 3: Tatsächliche Anzahl, Geschlecht und Beruf der befragten Personen  | 72 |
| Tabelle 4: Prozentueller Anteil der befragten Personen                       | 73 |
| Tabelle 5: Altersgruppen der befragten Personen                              | 73 |
| Tabelle 6: Religionszugehörigkeit der befragten SchülerInnen                 | 74 |
| Tabelle 7: Gesprochene Sprachen in der Familie der SchülerInnen              | 76 |
| Tabelle 8: Rumänische oder deutsche Kindergärten?                            | 77 |
| Tabelle 9: Besuch deutscher/rumänischer Volksschulen                         | 78 |
| Tabelle 10: Gesprochene Sprachen zu Hause                                    | 79 |
| Tabelle 11: Sprachen zwischen den Schülern (tatsächliche Anzahl)             | 80 |
| Tabelle 12: Sprachen zwischen den Schülern (prozentueller Anteil)            | 81 |
| Tabelle 13: Medienverhalten der Befragten                                    | 82 |
| Tabelle 14: Täglicher Sprachgebrauch der befragten SchülerInnen              | 83 |
| Tabelle 15: Sprachen in denen sich die Schüler am wohlsten fühlen            | 84 |
| Tabelle 16: Die meisterwähnten Gründe für das Erlernen der deutschen Sprache | 88 |
| Tabelle 17: Schulische Ausbildung der befragten Personen aus rum. Familien   | 97 |

## 10. Bibliographie

**Ammon, Ulrich** (1987): Funktionale Typen/Statustypen von Sprachsystemen. In: Ammon, U. /Dittmar, N./ Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 1, Berlin: Walter de Gruyter, S. 230-263.

**Ammon, Ulrich** (1991): *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter.

**Ammon, Ulrich** (2001): Deutsch als Lingua franca in Europa. In: Ammon/Mattheier/Nelde (Hrsg.): *Sociolinguistica. Verkehrssprachen in Europa – außer Englisch*. Tübingen: Max Niemayer Verlag, S. 32-41.

**Belke, Gerlind** (2003): *Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. Sprachspiele, Spracherwerb und Sprachvermittlung*. 3., korrigierte Auflage. Hohengehren: Schneider Verlag.

**Born, Joachim/Dickgießer, Sylvia** (1989): *Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder*. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.

**Bottesch, Martin** (1997): *Deutsch sprechen in siebenbürgischen Schulen*. Hermannstadt: Honterus.

**Brunner, Georg/Tontsch, Günther** (1995): *Der Minderheitenschutz in Ungarn und in Rumänien. Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen*. Bonn.

**Bußmann, Hadumod** (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

**Coulin, Alfred** (1983): Presse und Publizistik. In: Schuster, Oskar: *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*. Köln: Böhlau Verlag, S. 323-332.

**Coulin, Alfred Martin** (1989): 600 Jahre deutsche Schulen im Karpatenbogen. In: Nasarski, Peter (Hrsg.): *Deutsche Schulen im Ausland. Erlebnisse – Erfahrungen – Erinnerungen*. Band 2. Berlin/Bonn: Westkreuz-Verlag, S. 191-206.

**Crystal, David** (1995): *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

**De Cillia, Rudolf** (2000): *Spracherwerb in der Migration*. Informationsblätter des Referates für interkulturelles Lernen. Wien: bm:bwk.

**De Cillia, Rudolf** (2003): Tendenzen und Prinzipien europäischer Sprachenpolitik. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Sprachenvielfalt. Babylonische Sprachverwirrung oder Mehrsprachigkeit als Chance?* Innsbruck: Studien Verlag, S. 27-39.

**Edwards, John** (1996): Language, prestige and stigma. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 12.1. Berlin: Walter de Gruyter, S. 703-708.

**Földes, Csaba** (2002): Die deutsche Sprache im Spiegel von Werthaltungen: Eine Außenansicht. In: Kühn, Ingrid/Lehker, Marianne (Hrsg.): *Deutsch in Europa: Muttersprache und Fremdsprache*. 2., durchges. Auflage. Frankfurt a. M.: Lang, S. 145-162.

**Ganster, Christiane** (2007): *Der mehrjährige Plan zur Förderung des Französischen im Hinblick auf die Erweiterung der Europäischen Union unter besonderer Berücksichtigung der französischen Sprachpolitik und der Stellung des Französischen in der Europäischen Union*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien.



**Genesee, Fred** (1996): Second language immersion programs. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 12.1. Berlin: Walter de Gruyter, S. 493-501.

**Geyer, Margit** (2004): *Deutsch in Rumänien. Tendenzen im Hinblick auf die EU-Osterweiterung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Wien.

**Gottas, Friedrich** (1995): Die Deutschen in Südosteuropa. Von den Ansiedlungen im Mittelalter und im 18. Jahrhundert zur Rückbewegung im 20. Jahrhundert. In: Grimm, Gerhard/Zach, Krista (Hrsg.): *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 13-30.

**Haarmann, Harald** (1988): Sprachen- und Sprachpolitik. In: Steger, Hugo/Herbert E. Wiegand (Hrsg.): *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Band 3.2. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1660-1678.

**Huemer, Gudrun** (1995): Die Situation der deutschsprachigen Minderheit in Rumänien. In: Wodak, Ruth/De Cillia, Rudolf (Hrsg.): *Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa*. Wien: Passagen Verlag, S. 285-289.

**Illyés, Elemér** (1981): *Nationale Minderheiten in Rumänien. Siebenbürgen im Wandel*. Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung.

**Klein, Horst G./Göring, Katja** (1995): *Rumänische Landeskunde*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

**Klein, Kurt Karl** (1963): *Transsylvanica. Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze zur Sprach- und Siedlungsforschung der Deutschen in Siebenbürgen*. 12. Band. (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission). München: R. Oldenburg.

**Kleininger, Nikolaus** (1991): Deutsche Schulen nehmen Brückenfunktion wahr. Stand und Perspektiven des deutschsprachigen Unterrichts in Rumänien. In: Verein für das Deutschtum im Ausland (Hrsg.): *Rumäniendeutsche zwischen Bleiben und Gehen*. 3. Auflage. Berlin: VIDA-Verlag, S. 20-21.

**Kotzian, Ottfried** (1983): *Das Schulwesen der Deutschen in Rumänien im Spannungsfeld zwischen Volksgruppe und Staat*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades, Universität Augsburg.

**König, Walter** (1983): Der Kampf um die Schule. In: Schuster, Oskar: *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert*. Köln: Böhlau Verlag, S. 101-111.

**König, Walter** (1994): Das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen. In: Rothe, Hans (Hrsg.): *Die Siebenbürger Sachsen in Geschichte und Gegenwart*. Köln: Böhlau Verlag, S. 31-50.

**König, Walter** (1995): Die Deutschen in Rumänien seit 1918. In: Grimm, Gerhard/Zach, Krista (Hrsg.): *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 251-296.

**König, Walter** (1996): *Das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen*. (Germanistische Beiträge 5, Lucian Blaga Universität Hermannstadt, Lehrstuhl für Germanistik) Sibiu/Hermannstadt: Universitätsverlag.

**Kremnitz, Georg** (1997): *Die Durchsetzung der Nationalsprachen in Europa*. Lernen für Europa. Band 5. Münster/New York: Waxmann.

**Lasagabaster, David** (2004): Attitude/Einstellung. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society./Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 3.1, 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, S. 399-405.

**Lüdi, Georges** (1996): Mehrsprachigkeit. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 12.1. Berlin: Walter de Gruyter, S. 233-244.

**Lüdi, Georges** (1996): Migration und Mehrsprachigkeit. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 12.1. Berlin: Walter de Gruyter, S. 320-327.

**Mackey, William F.** (2005): Bilingualism and Multilingualism/Bilingualismus und Multilingualismus. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society./Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 3.2, 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, S. 1483-1495.

**Nägler, Thomas** (1979): *Die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen*. Bukarest: Kriterion Verlag.

**Oomen-Welke, Ingelore** (1998): Kultur der Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. In: Ralph Köhnen (Hrsg.): *Wege zur Kultur. Perspektiven für einen integrativen Deutschunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

**Oksaar, Els** (1980): „Mehrsprachigkeit. Sprachkontakt und Sprachkonflikt“. In: P.H. Nelde (Hrsg.): *Sprachkontakt und Sprachkonflikt*. Wiesbaden, S. 43-51.

**Philippi, Paul** (2000): Die aktuelle Situation der deutschsprachigen Minderheit in Rumänien. In: Ernst, Gerhard (Hrsg.): *Zur heutigen Situation deutschsprachiger Minderheiten im östlichen Europa*. (Schriftenreihe des Osteuropainstituts Regensburg-Passau, Band 16.) Kallmünz: Michael Laßleben, S. 29-48.

**Sattler, Elke** (1991): *Die siebenbürgisch-sächsische Mundart von Wermesch in Traun (Oberösterreich). Soziolinguistische und lexikalische Aufnahmen dargestellt an drei Generationen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Wien.

**Schenk, Annemie** (1992): *Deutsche in Siebenbürgen: ihre Geschichte und Kultur*. München: Beck.

**Stein, Achim** (2002): Das Französische als internationale Verkehrssprache. In: Kolboom, Ingo/Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (eds.), *Handbuch Französisch*. Berlin: Erich Schmidt, S. 136-142.

**Strasser, Hermann/Brömme, Norbert** (2004): Prestige und Stigma / Prestige and Stigma. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society./Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 3.1, 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, 412-417.

**Tanase, Alina Gabriela** (2003): *Stellung und Rolle des Deutschen im rumänischen Schulsystem. Muttersprachlicher Deutschunterricht vor und nach der Wende von 1989*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Wien.

**Uzarewicz, Charlotte/Uzarewicz, Michael** (1998): *Kollektive Identität und Tod. Zur Bedeutung ethnischer und nationaler Konstruktionen*. Frankfurt a. Main: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften: Reihe XXII, Soziologie).

**Vandermeeren, Sonja** (2005): Research on Language Attitudes/ Spracheinstellungsforschung. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics: An International Handbook of the Science of Language and Society./Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 3.2, 2. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, 1318-1332.

**Vasile-Peischl, Laura A.** (1998): *Die Siebenbürger Sachsen im Wandel der Geschichte mit Schwerpunkt auf die Zeit der österreichisch-ungarischer Monarchie über die Nachkriegszeit bis 1989*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Wien.

**Verseck, Keno** (2001): *Rumänien*. 2. Aktualisierte Auflage. München: Beck Verlag.

**Wagner, Ernst** (1995): Die Siebenbürger Sachsen vom Mittelalter bis zur Habsburger Zeit. In: Grimm, Gerhard/Zach, Krista (Hrsg.): *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache*. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, S. 125-142.

**Wode, Henning** (1996): Erwerb und Vermittlung von Mehrsprachigkeit. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 12.1. Berlin: Walter de Gruyter, S. 284-295.

**Zimmermann, Harald** (1996): *Siebenbüren und seine Hospites Theutonici. Vorträge und Forschungen zur südostdeutschen Geschichte*. Hrsg. V. Konrad Gündisch. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.

## **Elektronische Medien**

**Lewis, M. Paul** (ed.) (2009). *Ethnologue: Languages of the World*. 6. Aufl. Dallas, Texas: SIL International. Online version:

<[http://www.ethnologue.com/ethno\\_docs/distribution.asp?by=area](http://www.ethnologue.com/ethno_docs/distribution.asp?by=area)> (28.01.2010)

### **European Commission - Eurobarometer**

<[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/eb/eb44/chap8\\_en.htm](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb44/chap8_en.htm)> (28.01.2010)

### **Hermannstädter Zeitung**

<[www.hermanstaedter.ro](http://www.hermanstaedter.ro)>

<<http://www.hermannstaedter.ro/stire.php?id=924>> (10.02.2010)

### **Siebenbürgische Zeitung (Zeitung der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen)**

<<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/6796-bundespraesident-horst-koehler-besucht.html>> (11.02.2010)

## **11. Anhang**

### **Übersicht**

- Anhang 1: Fragebogen für die Schüler und Schülerinnen des Brukenthalgymnasiums
- Anhang 2: Fragen für das Interview mit den Muttersprachlern
- Anhang 3: Fragen für das Interview mit den Absolventen und Absolventinnen deutscher Schulen bzw. rumänischer Schulen mit deutschen Abteilungen

## **Anhang 1:**

### **A. Persönliche Daten**

1. Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich
2. Alter
3. Religion:
4. Familie: ☐ deutschsprachig ☐ rumänischsprachig
5. Kindergarten: ☐ deutschsprachig ☐ rumänischsprachig
6. Volksschule: ☐ deutschsprachig ☐ rumänischsprachig

### **B. Zum Sprachgebrauch**

1. Was für eine Sprache sprechen Sie zu Hause?
2. Was für eine Sprache sprechen Sie mit Ihren rumänischen Kollegen während des Unterrichts?
3. Was für eine Sprache sprechen Sie mit Ihren deutschsprachigen Kollegen während des Unterrichts?
4. Was für eine Sprache sprechen Sie mit Ihren rumänischen Kollegen in den Pausen?
5. Was für eine Sprache sprechen Sie mit Ihren deutschsprachigen Kollegen in den Pausen?
6. Schauen Sie sich deutsche Fernsehsendungen an? Wenn ja, welche?



7. Hören Sie deutsche Radios?
8. Lesen Sie deutsche Bücher (auch außerhalb des schulischen Umfelds) – (für Schüler)?
9. Welche Sprache sprechen Sie am Tag am meisten?
10. In welcher Sprachform fühlen Sie sich wohler?  
Warum?
11. Warum haben Sie sich für eine deutsche Schule entschieden?
12. Finden Sie es wichtig, Deutsch zu beherrschen?  
Warum?  
-  
-  
-
13. Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache in der heutigen Gesellschaft? (in Hermannstadt)

## **Anhang 2:**

1. *Welche Konnotationen hat die deutsche Sprache in Hermannstadt?(Status und Prestige des Deutschen im Allgemeinen)*
2. *Welche Konnotationen hat diese Sprache für Sie persönlich?*
3. *Wie würden Sie die Tatsache erklären, dass in Hermannstadt die deutsche Sprache weiterhin eine so wichtige Rolle spielt, auch wenn die Zahl der deutschsprachigen Familien stark gesunken ist?*
4. *Könnten Sie sich Hermannstadt ohne die deutsche Sprache vorstellen?*
5. *Warum glauben Sie, dass so viele rumänische Kinder Deutsch lernen wollen?*

### **Anhang 3:**

1. *Wann hast du begonnen die deutsche Sprache zu lernen und wie ist es dazu gekommen?*
2. *Welche Bedeutung hat die Kenntnis der deutschen Sprache für Dich heutzutage?*
3. *Welche Stellung hat das Deutsche ihrer Meinung nach heutzutage in Hermannstadt?*
4. *Warum ist der Andrang rumänischer Kinder an den deutschen Schulen so groß?*

## Zusammenfassung

Siebenbürgen war und ist noch immer ein Gebiet, wo sich die Koexistenz vieler verschiedener Minderheiten tief in die nationale Geschichte eingepägt hat, was jedoch für viele Europäer eine noch unbekannte Tatsache ist. Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit einen kurzen Überblick über eine mehr als 800-jährige Geschichte der Deutschen in Rumänien geben, wobei im Mittelpunkt jedoch *der aktuelle Status der deutschen Sprache in Siebenbürgen am Beispiel Hermannstadts* steht.

Da das Thema sehr komplex ist, wurde die Arbeit in drei große Teile eingeteilt, damit ihre Struktur möglichst vollständig und übersichtlich bleibt: die theoretischen Grundlagen, der geschichtliche Abriss des Deutschen in Siebenbürgen und der empirische Teil. Im theoretischen Teil wurden die wichtigsten Begriffe erklärt, die zu einem besseren Verständnis der Arbeit helfen sollen. Die Geschichte der deutschen Minderheit wurde nur skizzenhaft geschildert, und zwar von ihrer ersten Ansiedlung in Siebenbürgen bis zur Gegenwart. Dabei wurde besonderer Wert auf die Institutionen gelegt, die ihr Leben und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in der neuen Heimat gestärkt und gesichert haben: die Kirche und das Schulwesen. Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Arbeit dem Schulwesen zu, da sich der größte Teil meiner empirischen Forschung auf die aktuelle Rolle der deutschen Schulen in Hermannstadt bezieht.

Infolge der empirischen Forschung bin ich zu der Schlussfolgerung gekommen, dass die meisten Hermannstädter die heute die deutsche Sprache beherrschen – unabhängig davon ob sie aus deutschen Familien stammen oder nicht – der Meinung sind, dass das Deutsche ein hohes Prestige in Rumänien genießt. Der steigende Andrang rumänischer Schüler und Schülerinnen an deutschen Schulen ist der beste Beweis dafür, dass die deutsche Sprache auch unter der rumänischen Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt.

Welche Zukunft die deutsche Sprache in Siebenbürgen und insbesondere in Hermannstadt haben wird, kann man heutzutage nur schwer vorhersagen; solange es aber noch deutsche Kirchen und Schulen gibt, wird das Deutsche mit Sicherheit erhalten bleiben.

# LEBENS LAUF

## PERSÖNLICHE DATEN:

Name: Flavia Octavia Tanase  
Email: [flavia\\_tanase@yahoo.com](mailto:flavia_tanase@yahoo.com)  
Geburtsdatum: 09.10.1985  
Geburtsort: Sibiu (Hermannstadt), Rumänien  
Staatsangehörigkeit: Rumänisch

## AUSBILDUNG:

09.2000 – 07.2004 „Samuel von Brukenthal“ Gymnasium, in Sibiu  
Abschluss des Gymnasiums mit dem  
Notendurchschnitt 9,78 für die vier Jahre an dem  
Gymnasium und 9,96 bei der Matura (auf einer  
Skala von 1 bis 10, wobei 10 = sehr gut)  
10.2004 – 2010 Lehramtsstudium Deutsch - Französisch an der  
Universität Wien  
02. 2008 – 07. 2008 Auslandsemester an der Sorbonne Universität Paris  
10.2008 - Bachelorstudium der Wirtschaftswissenschaften an  
der Wirtschaftsuniversität Wien

## SPRACHENKENNTNISSE:

Rumänisch: Muttersprache  
Deutsch: sehr gute Kenntnisse (Deutsches Sprachdiplom:  
97/100 Punkte)  
Englisch: sehr gute Kenntnisse (Toefl iBT 113/120 Punkte)  
Französisch: sehr gute Kenntnisse